



Abschlussbericht über die Durchführung und die Ergebnisse der Seniorenbefragung "Leben und Wohnen in Bad Sassendorf"

Dipl.-Psych. Frank Luschei
Büro für Empirische Sozialforschung + Evaluation

Hilchenbach, im August 2006



Gemeinde Bad Sassendorf
- Der Bürgermeister -

Hausanschrift:
Eichendorffstraße 1
59505 Bad Sassendorf

Internet: www.bad-sassendorf.de
E-Mail: post@bad-sassendorf.de

Telefon: 02921/505-0
Telefax: 02921/505-59

Büro für Empirische Sozialforschung + Evaluation

Dipl.-Psych. Frank Luschei
Jakobstr. 14a
57271 Hilchenbach

Internet: www.luschei.de
E-Mail: luschei@luschei.de

Telefon: 02733 / 510 484

Inhaltsverzeichnis

0	ZUSAMMENFASSUNG	7
1	EINLEITUNG	12
1.1	Der demografische Wandel in der Gemeinde Bad Sassendorf	12
1.2	Fragestellungen	20
1.3	Umsetzung der Fragestellungen und Untersuchungsdesign	21
2	ERGEBNISSE	23
2.1	Rücklauf	23
2.2	Stichprobenbeschreibung und Repräsentativität der Ergebnisse	23
2.3	Ergebnisse Allgemeine Strukturdaten	26
2.3.1	Geschlecht	26
2.3.2	Alter	28
2.3.3	Familienstand	29
2.3.4	Schulbildung	31
2.3.5	Berufsstatus und Einkommen	32
2.4	Ergebnisse Aktuelle Wohnsituation	34
2.4.1	Wohndauer	34
2.4.2	Wohnform	36
2.4.3	(Mit-)Bewohner im Haus	37
2.4.4	Wohnzufriedenheit	39
2.4.5	Wohnwünsche (allgemein)	41
2.4.6	Wohnumfeldanalyse	43
2.5	Ergebnisse Gesundheitliche Situation, Unterstützungsbedarf	45
2.5.1	Gesundheitszustand allgemein	46
2.5.2	Schwierigkeiten bei der Verrichtung alltäglicher Aufgaben	49
2.5.3	Unterstützungssituation	51
2.5.4	Unterstützungsbedarf	54
2.5.5	Unterstützungsnetzwerk	56
2.5.6	Betreuung von Angehörigen	59
2.6	Ergebnisse Freizeitverhalten und Mobilität	59

2.6.1	Mitgliedschaft in Vereinen und Institutionen	60
2.6.2	Treffen mit Gleichgesinnten in informellen Gruppen.....	63
2.6.3	Einschätzung der Treffs und Begegnungsstätten für Senioren in der Gemeinde.....	65
2.6.4	Treffen mit Familienangehörigen	67
2.6.5	Ergebnisse Freizeitaktivitäten.....	67
2.6.6	Nutzung von Verkehrsmitteln.....	69
2.7	Ergebnisse Lebensqualität	70
2.8	Ergebnisse Serviceleistungen	73
2.8.1	Anlaufstellen für Beratung	73
2.8.2	Alternative Wohnformen	76
2.8.3	Ort für Umzug	78
2.9	Ergebnisse Bürgerschaftliches Engagement.....	79
2.10	Ergebnisse "Seniorenfreundlichkeit" der Kommunalverwaltung.....	80
2.11	Evaluation des Erhebungsinstrumentariums	82
3	LITERATUR	83
4	ANHANG.....	83
4.1	Fragebogen	83
4.2	Informationsblatt Interviewer.....	94
4.3	Formaler Ablaufplan Befragung.....	96
4.4	Tabellen mit Detailangaben zu statistischen Maßzahlen.....	97

Verzeichnis der Tabellen

Tab. 1: Stichprobenbeschreibung nach Ortsteil	24
Tab. 2: Stichprobenbeschreibung nach Geschlecht.....	24
Tab. 3: Stichprobenbeschreibung nach Geschlecht und Ortsteil	25
Tab. 4: Stichprobenbeschreibung nach Zugehörigkeit zu einer Altersstufe	26
Tab. 5: Verteilung von Männern und Frauen in den Ortsteilen	27
Tab. 6: Verteilung der Altersstufen in den Ortsteilen.....	29
Tab. 7: Höchster Schulabschluss differenziert nach Männern und Frauen.....	32
Tab. 8: Letzte berufliche Stellung, differenziert nach Geschlecht	32
Tab. 9: Aktuelle Berufstätigkeit, differenziert nach Geschlecht	33
Tab. 10: Senioren, die seit ihrer Geburt in Bad Sassendorf wohnen	35
Tab. 11: Wohndauer in Bad Sassendorf, differenziert nach Ortsteilen	36
Tab. 12: Wer noch im gleichen Haus lebt	38
Tab. 13: Zusammenhang zwischen Wohnzufriedenheit und Wohnform	41
Tab. 14: Elemente zur Wohnungsanalyse und Wohnumfeldanalyse	44
Tab. 15: Unterstützungsnetzwerk, Vergleich zwischen Männern und Frauen	58
Tab. 16: Unterstützungsnetzwerk, Vergleich zwischen den Altersstufen	58
Tab. 17: Mitgliedschaft in Vereinen und sonstigen formalen Institutionen	60
Tab. 18: Mitgliedschaft in einer formalen Organisation und Lebensalter	61
Tab. 19: Vereinsmitgliedschaften	63
Tab. 20: Lebensqualität in den Ortsteilen.....	72
Tab. 21: Anteil der "kenne ich nicht" -Antworten auf die Ansprechpartner nach Ortsteilen in %.....	75
Tab. 22: Anteil der "ja, bestimmt" -Antworten auf die Ansprechpartner nach Ortsteilen in %	76
Tab. 23: Zustimmung der Befragten zu alternativen Wohnformen.....	77
Tab. 24: Ehrenamtliches Engagement und zukünftiges Ehrenamt	80
Tab. 25: Bevölkerungsentwicklung in Altersstufen 2003 - 2020.....	97
Tab. 26: Detailergebnisse Stichprobenbeschreibung der Zellen Ortsteil x Geschlecht.....	98
Tab. 27: Detailergebnisse Schwierigkeiten in Tätigkeitsbereichen nach Geschlecht und Altersgruppe ...	98
Tab. 28: Detailergebnisse Schwierigkeiten in Tätigkeitsbereichen nach Altersgruppe	99
Tab. 29: Detailergebnisse Unterstützungsquoten nach Geschlecht	100
Tab. 30: Detailergebnisse Unterstützungsquoten nach Altersstufen	100
Tab. 31: Detailergebnisse Unterstützungsbedarf nach Geschlecht	101
Tab. 32: Detailergebnisse Unterstützungsbedarf nach Altersstufen	101
Tab. 33: Detailergebnisse Unterstützungsnetzwerk nach Altersstufen	102
Tab. 34: Detailergebnisse Anzahl der Mitgliedschaften in Vereinen / Organisationen in den Ortsteilen.	102
Tab. 35: Detailergebnisse Einschätzung der Seniorentreffs nach Altersstufen.....	103
Tab. 36: Detailergebnisse Freizeitaktivitäten und Geschlecht	103
Tab. 37: Detailergebnisse Freizeitaktivitäten und Alter	104
Tab. 38: Detailergebnisse Verkehrsmittel und Geschlecht	104
Tab. 39: Detailergebnisse Verkehrsmittel und Altersstufen	105
Tab. 40: Detailergebnisse Lebensqualität nach Geschlecht	105
Tab. 41: Detailergebnisse: Lebensqualität nach Alter.....	105
Tab. 42: Detailergebnisse Lebensqualität nach Ortsteil.....	106

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1: Bevölkerungsentwicklung 2005-2020 in Bad Sassendorf.....	13
Abb. 2: Bevölkerungsentwicklung 2003-2020 in Bad Sassendorf in verschiedenen Altersstufen.....	14
Abb. 3: Anteil der Männer und Frauen an der Gesamtbevölkerung in verschiedenen Altersstufen.....	17
Abb. 4: Verteilung der Senioren auf die 10 kleinen Ortsteile.....	18
Abb. 5: Mittleres Alter der Senioren in den Ortsteilen.....	19
Abb. 6: Zusammenhang zwischen dem Frauenanteil und dem mittleren Alter in den Ortsteilen.....	20
Abb. 7: Beispiel für eine geschlossene Frage mit Antwortalternativen.....	21
Abb. 8: Beispiel für eine Frage, bei der eigene Kommentare eingegeben werden können.....	21
Abb. 9: Anteil der Männer und Frauen in der Stichprobe in verschiedenen Altersstufen.....	27
Abb. 10: Altersverteilung in Bad Sassendorf.....	28
Abb. 11: Familienstand nach Alter und Geschlecht getrennt.....	30
Abb. 12: Einschätzung, wie gut die Befragten mit ihrem derzeitigen Einkommen zurechtkommen.....	33
Abb. 13: Art des Wohnhauses.....	37
Abb. 14: Anzahl der Mitbewohnertypen im Haus.....	39
Abb. 15: Zufriedenheit mit der eigenen Wohnung.....	40
Abb. 16: Wichtigkeit, in Zukunft in der Wohnung zu bleiben.....	42
Abb. 17: Wichtigkeit, in Zukunft in der Gemeinde wohnen zu bleiben.....	43
Abb. 18: Was beim Wohnen im Allgemeinen wichtig ist.....	45
Abb. 19: Einschätzung des aktuellen Gesundheitszustandes.....	47
Abb. 20: Gesundheitszustand und Alter.....	48
Abb. 21: Zusammenhang zwischen dem Gesundheitszustand und der Einschätzung, mit dem Einkommen zurechtkommen.....	49
Abb. 22: Wie leicht oder schwer fallen die folgenden Dinge des täglichen Lebens?.....	50
Abb. 23: Rangliste Unterstützung von Anderen.....	52
Abb. 24: Durchschnittliche Unterstützungsquoten über alle 12 Tätigkeitsbereiche.....	53
Abb. 25: Rangliste Unterstützungsbedarf.....	55
Abb. 26: Durchschnittlicher zusätzlicher Unterstützungsbedarf über alle 12 Tätigkeitsbereiche.....	56
Abb. 27: Unterstützungsnetzwerk.....	57
Abb. 28: Anteil der Mitglieder in formalen Organisationen in den Ortsteilen.....	61
Abb. 29: Anzahl der Mitgliedschaften in Vereinen / Organisationen.....	62
Abb. 30: Zusammenhang zwischen Vereinsmitgliedschaft und Treffen mit Gleichgesinnten.....	64
Abb. 31: Einschätzung der Treffpunkte und Begegnungsstätten für Senioren in der Gemeinde.....	66
Abb. 32: Rangliste Freizeitaktivitäten.....	68
Abb. 33: Verkehrsmittel und Geschlecht.....	70
Abb. 34: Lebensqualität: Zufriedenheits-Rangliste.....	71
Abb. 35: Rangliste "An wen würden Sie sich wenden ...?".....	74
Abb. 36: Interesse der Befragten an alternativen Wohnformen.....	78
Abb. 37: Zufriedenheit mit den räumlichen Gegebenheiten der Kommunalverwaltung.....	81
Abb. 38: Zufriedenheit mit der Freundlichkeit der Mitarbeiter der Kommunalverwaltung.....	82
Abb. 39: Detailergebnisse "An wen würden Sie sich wenden ..." nach Geschlecht.....	106
Abb. 40: Detailergebnisse "An wen würden Sie sich wenden ..." nach Altersgruppe.....	107
Abb. 41: Detailergebnisse "An wen würden Sie sich wenden ..." nach Ortsteil.....	107

0 Zusammenfassung

Im Frühjahr 2006 wurde in Bad Sassendorf eine schriftliche Befragung der Bevölkerungsgruppe 60+ durchgeführt. Nach der Anregung durch den Senioren-Arbeitskreis initiierte die Gemeindeverwaltung die Fragebogenaktion, die unter Einbezug der Parteien, Verbände und vieler Helfer durchgeführt und vom *Büro für Empirische Sozialforschung + Evaluation* wissenschaftlich begleitet und ausgewertet wurde.

Der Vergleich von Bad Sassendorf mit den anderen Kommunen in Nordrhein-Westfalen anhand der vorliegenden amtlichen Statistiken belegt die bereits jetzt wirksamen Besonderheiten der Gemeinde. Bad Sassendorf ist mit einem Durchschnitt von 46 Jahren die älteste Kommune in NRW, der Altersdurchschnitt ist in der Zeit von 1980 bis 2000 doppelt so stark angestiegen wie in den anderen Kommunen und bis 2020 wird die Bevölkerung – im Gegensatz zu den Anderen – weiter ansteigen. Dieser Bevölkerungsanstieg wird vor allem durch eine beträchtliche Zunahme der älteren Bevölkerungsgruppen hervorgerufen.

Insofern war für die Befragung von besonderem Interesse, was die derzeitige Bevölkerungsstruktur kennzeichnet und wie die Gemeinde mit ihren Angeboten auf die Wünsche und Bedürfnisse der älteren Einwohner reagieren kann. In der Befragung wurden neben (1) allgemeinen Strukturdaten Informationen zu den folgenden Themenbereichen erhoben: (2) Aktuelle Wohnsituation, (3) Gesundheitliche Situation und Unterstützungsbedarf, (4) Freizeitverhalten und Mobilität, (5) Lebensqualität, (6) Serviceleistungen, (7) Bürgerschaftliches Engagement sowie (8) der Seniorenfreundlichkeit der Kommunalverwaltung.

Anhand der Strukturdaten-Prüfung der quantitativ ausgewerteten Fragebögen konnte gezeigt werden, dass die Befragung repräsentativ für die Gesamtbevölkerung ist und deshalb die ermittelten Ergebnisse auf die Gesamtbevölkerung (ohne Opmünden) verallgemeinert werden können. Zu den Ergebnissen:

Allgemeine Strukturdaten

Der Anteil der Frauen in der Gruppe 60+ liegt insgesamt bei 59%, wobei in den kleineren Ortsteilen der Anteil etwas niedriger ist. Mit zunehmendem Alter steigt auch der Anteil der Frauen. Ab der Altersgruppe 75-79 Jahre addieren sich die beiden Effekte durch den Kriegseinsatz der Männer sowie die längere Lebenserwartung der Frauen, so dass in der Altersgruppe 85-89 Jahre der Frauenanteil bei 80% liegt und der Männeranteil entsprechend niedriger ist.

Im Ortskern von Bad Sassendorf gibt es den höchsten Anteil der alten (80-89 Jahre) und sehr alten (90 und älter) Senioren, während Lohne den zweithöchsten Anteil junger (60-69 Jahre) Senioren aufweist.

Zwei Drittel der Befragten sind verheiratet und ein weiteres Viertel ist verwitwet. Die Anteile der verheirateten und verwitweten Personen tauschen sich mit zunehmendem Alter aus. Allerdings sind fast nur Frauen von der Änderung des Familienstandes betroffen: Die Männer sterben vor ihren Frauen, so dass der Anteil der verwitweten Frauen auf 76% ansteigt.

Rund 57% der Senioren weisen einen Volksschulabschluss und 23% einen Realschulabschluss auf. Dreimal so viele Männer wie Frauen haben einen Hochschulabschluss, insgesamt liegt er bei 13%. Im Ortskern und in Lohne ist der Anteil der Personen mit einem Hochschulabschluss besonders hoch.

Nur rund 5% der Befragten sind zum Befragungszeitpunkt noch erwerbstätig. Zwei Drittel aller Befragten kommen "gut" und ein weiteres Viertel "weniger gut" mit ihrem Einkommen zurecht. Am besten kommen ehemalige leitende Angestellte sowie leitende Beamte mit ihrem Einkommen zurecht. Freiberufler / Selbständige sowie Hausfrauen sind besonders häufig bei denjenigen vertreten, die "gar nicht gut" zurechtkommen.

Wohnsituation

Rund 9% der Befragten wohnen seit ihrer Geburt in Bad Sassendorf. Ihr Anteil ist im Ortskern und in Lohne besonders niedrig und steigt in den kleineren Ortsteilen bis auf knapp 30% an. Doppelt so viele Senioren sind innerhalb der letzten fünf Jahre als Neubürger nach Bad Sassendorf gezogen. Ein Drittel aller Senioren sind innerhalb der letzten 15 Jahre zugezogen. Wenn Bürger zuziehen, dann fast ausschließlich in den Ortskern und nach Lohne.

Mehr als die Hälfte aller Senioren sind auch Eigentümer ihrer Wohnung, ein weiteres Drittel lebt als Mieter in ihrer Wohnung. Die größten Eigentümeranteile gibt es in Ostinghausen und Bettinghausen. Rund 38% leben in einem Einfamilienhaus und 36% in einem Mehrfamilienhaus. Der Anteil der Einfamilienhaus-Bewohner schwankt sehr stark zwischen den Ortsteilen und erreicht im Ortskern 30% und in Ostinghausen 89%.

Bedeutsame Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind nachweisbar bezüglich der Mitbewohner im Haus: Bei 81% der Männer wohnt der (Ehe-)Partner auch noch im Haus, während dies bei den Frauen lediglich 51% sind. 9% der Frauen leben gänzlich allein in ihrem Wohnhaus. Bei knapp einem Fünftel der Befragten wohnen auch noch Kinder im Haus.

Fast alle Senioren sind mit der eigenen Wohnung entweder "zufrieden" oder "sehr zufrieden". Die Wohnzufriedenheit ist dabei sowohl vom Eigentumsstatus als auch der Wohnform abhängig: Eigentümer sowie Einfamilienhausbewohner sind die zufriedensten.

Diese hohe Zufriedenheit spiegelt sich auch in der Wichtigkeit wieder, in Zukunft in der aktuellen Wohnung sowie in der Gemeinde wohnen bleiben zu können: Diesbezüglich werden ausgesprochen hohe Zustimmungsraten erreicht.

"Gute Einkaufsmöglichkeiten" sowie ein "ruhiges Umfeld" und "ausreichend Platz in der Wohnung" sind den Befragten beim Wohnen besonders wichtig. Bei diesem Fragenkomplex ist interessant, dass der "behindertengerechten Ausstattung" und dem "Fahrstuhl im Haus" nur eine

geringe Wichtigkeit beschieden wird. Zusätzlich liegt hier auch der Anteil der Personen, die diese Wohnaspekte nicht beantwortet haben bei bis zu 30%. Dies deutet darauf hin, dass die Bedeutung dieser Wohnungsmerkmale für einen möglichst langen Verbleib in der Wohnung noch nicht ausreichend berücksichtigt wird.

Gesundheitliche Situation, Unterstützungsbedarf

59% der Befragten schätzen ihren aktuellen Gesundheitszustand als "gut" und 31% als "weniger gut" ein. Bei dieser Einschätzung gibt es kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern, jedoch deutliche Zusammenhänge mit dem Lebensalter: Bis zur Altersstufe 80-89 Jahre verschlechtert sich die Wahrnehmung der eigenen Gesundheit nur gering, danach jedoch deutlich. Hoch signifikante Zusammenhänge gibt es auch mit der Einschätzung, wie gut man mit dem eigenen Einkommen zurechtkommt: Je positiver diese Wahrnehmung ist, umso besser schätzt man auch die eigene Gesundheit ein.

Die Einschätzung des allgemeinen Gesundheitszustandes spiegelt sich auch darin nieder, wie leicht oder schwer die Verrichtungen des täglichen Lebens fallen: "An- und Auskleiden" fallen den Befragten eher leicht, die körperlich schwierigeren Tätigkeiten "Gartenpflege", "handwerkliche Tätigkeiten im Haus" sowie "Winterdienst / Straßenreinigung" fallen besonders schwer. Allerdings erhalten die Befragten auch in hohem Ausmaß Unterstützung von Anderen, insbesondere bei den Tätigkeiten, die schwer fallen: Hier funktioniert offensichtlich das bestehende Hilfenetzwerk. Dennoch wurden auch Bereiche identifiziert, in denen es einen Bedarf für zusätzliche Hilfeleistungen gibt. Diese decken sich mit den besonders schwer fallenden Tätigkeiten. Die wichtigsten Rollen im bestehenden Unterstützungsnetzwerk nehmen der (Ehe-)Partner sowie die eigenen Kinder ein. Direkt danach folgt bereits die selbst bezahlte Kraft (z.B. Putzhilfe). "Pflegedienst" sowie "Sozialstation, Sozialer Dienst" sind bislang von geringer Bedeutung. Interessant sind die Hinweise darauf, dass das Gesamtvolumen an Unterstützungsdienstleistungen mit dem Lebensalter nur gering ansteigt. Es kommt jedoch zu bedeutenden Verschiebungen: Die Unterstützung, die in jüngeren Altersstufen vom Partner und den Kindern geleistet wurde, wird später von den professionellen Pflegedienstleistern übernommen.

Freizeitverhalten und Mobilität

Rund die Hälfte der Befragten ist Mitglied in einem Verein, einer Partei oder einer anderen formalen Organisation. Diese Mitgliedsquote schwankt von 43% im Ortskern bis zu 88% in Ostinghausen. Sie sinkt mit steigendem Lebensalter. Knapp die Hälfte der Mitglieder gehört einer Organisation und ein weiteres Drittel gehört zwei Organisationen an. Die anderen sind Mitglied in drei oder noch mehr Organisationen. Insgesamt gibt es deutliche Zusammenhänge mit der Größe des Ortsteils: Je kleiner der Ortsteil, umso größer die Mitgliederquote und auch größer die Anzahl der Vereine, in denen man Mitglied ist. Interessant ist, dass sich die Mitglieder auch häufiger noch zusätzlich mit Gleichgesinnten in informellen Gruppen treffen. Dies deutet

im Umkehrschluss darauf in, dass es einen Prozentsatz von Personen gibt, die sozial isoliert sind und kaum andere Personen für die Freizeitgestaltung treffen.

Die Ausstattung mit Treffs und Begegnungsstätten in der Gemeinde wird von den Befragten als gut eingeschätzt: Die Hälfte gibt an, dass es genügend gute Angebote gibt. Knapp ein Viertel ist an den Angeboten nicht interessiert. Frauen sind zufriedener als Männer, die Zufriedenheit steigt mit dem Alter. Systematische Zusammenhänge mit den Ortsteilen sind kaum erkennbar. Treffen mit anderen Familienangehörigen habe eine hohe Bedeutung bei den Befragten: 12% treffen sich "sehr häufig" und 44% "häufig" mit anderen Angehörigen aus der Familie. Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind nicht nachweisbar, wohl aber mit dem Alter: Mit steigendem Alter nehmen die Kontakte eher ab.

Die wichtigste Freizeitaktivität ist das Lesen der lokalen / regionalen Zeitung. Direkt danach folgen "Fernsehen schauen" und "Radio hören". Bei den Freizeitaktivitäten unterscheiden sich die Geschlechter in 7 von 17 aufgeführten Aktivitäten. Ebenso nimmt die Aktivität mit dem Lebensalter in 13 der 17 Freizeitaktivitäten ab.

Treffen mit Anderen und Aktivitäten während der Freizeit sind stark von der eigenen Mobilität abhängig. Am häufigsten werden Ziele "zu Fuß" und mit dem "eigenen PKW" erreicht. Direkt danach folgt das "Fahrrad".

Lebensqualität

Die Lebensqualität in einer Gemeinde wird in bedeutendem Ausmaß von den infrastrukturellen Einrichtungen zur Gestaltung der alltäglichen Lebensroutinen beeinflusst. Am zufriedensten sind die Befragten mit der "Versorgung durch Apotheken" während der normalen Geschäftszeiten sowie mit den "Einkaufsmöglichkeiten". Das Ende der Zufriedenheitsrangliste nehmen die "Kulturangebote" sowie der "Notdienst der Apotheken" ein. Allerdings befinden sich diese Einschätzungen auch noch auf einem relativ zufriedenen Niveau. Damit kann die Zufriedenheit mit den infrastrukturellen Einrichtungen insgesamt als außerordentlich positiv eingeschätzt werden. Deutliche Unterschiede gibt es jedoch zwischen den Ortsteilen: Am kritischsten äußern sich die Bewohner von Ostinghausen: Sie sind – neben anderen Aspekten – v.a. mit dem ÖPNV weniger zufrieden.

Serviceleistungen

Wenn man die Frage stellt, an wen sich die Befragten bei einem Beratungsbedarf oder Hilfeersuchen wenden würde, dann werden am häufigsten der Arzt sowie die eigenen Kinder genannt. Interessant ist, dass das "Rathaus" bzw. die "Gemeindeverwaltung" den fünften Rang von 13 Ansprechpartnern einnimmt. Dies deutet auf eine hohe Akzeptanz durch die Befragten hin. Die großen Wohlfahrtsverbände nehmen eher eine geringe Bedeutung ein. Dies überrascht, da die Wohlfahrtsverbände häufig über spezielle Beratungsangebote für Senioren verfü-

gen. In vielen Ortsteilen sind diese bei einem beträchtlichen Prozentsatz der Befragten unbekannt.

Was das Interesse an alternativen Wohnformen angeht, so deuten die Daten auf ein relativ stark ausgeprägtes Desinteresse der Befragten hin. Nur zwei Drittel der Befragten haben Angaben zu drei der vier präsentierten Wohnformen gemacht. "Wohnen mit Serviceleistungen" in der eigenen Wohnung und "Betreutes Wohnen" stößt bei rund der Hälfte der Antwortenden auf Interesse. Wenn jedoch einmal ein Umzug in ein klassisches Alten- bzw. Pflegeheim notwendig wäre, dann präferieren 93% die Möglichkeit "Bad Sassendorf" gegenüber einem anderen Ort.

Bürgerschaftliches Engagement

Knapp 16% der Befragten geben an, bereits heute ehrenamtlich, z.B. in einem Verein, einer Institution oder auch ganz privat tätig zu sein. Die Daten deuten darauf hin, dass das Potential für den Ausbau des ehrenamtlichen Engagements in der Gemeinde eher gering ist: Nur 8,5% geben an, dass sie sich vorstellen könnten, zukünftig ehrenamtlich tätig zu werden bzw. ihre bestehenden Aktivitäten auszuweiten. Das zusätzliche "Ehrenamts-Potential" ist dabei am ehesten bei den bereits Aktiven auffindbar: Hier liegen die Bereitschaftsquoten bei 21%.

Seniorenfreundlichkeit der Kommunalverwaltung

Die Befragung bestätigt die hohe Zufriedenheit der Bürger mit ihrer Kommunalverwaltung. 85% sind mit den äußerlichen Rahmenbedingungen des Gebäudes (Ausschilderung, Erreichbarkeit, Ausstattung mit Aufzügen und Treppen) "zufrieden" und weitere 12% sind "sehr zufrieden". Verbesserungsvorschläge beziehen sich v.a. auf die Beschilderung und die Öffnungszeiten. Vereinzelt wird Optimierungsbedarf bezüglich der Zugänglichkeit für Menschen mit körperlichen Einschränkungen genannt.

Mit der Freundlichkeit der Mitarbeiter sind 73% "zufrieden" und fast 20% "sehr zufrieden". Optimierungsvorschläge werden bezüglich der Auskünfte am Telefon gemacht und eine Stärkung der "Offenheit" gegenüber Fragestellern angeregt.

1 Einleitung

Im Herbst 2005 entschlossen sich die Gemeindeverwaltung und der Senioren-Arbeitskreis der Gemeinde Bad Sassendorf dazu, eine Befragung der Bevölkerungsgruppe 60+ durchzuführen. Die Ergebnisse der Befragung sollten Informationen über die aktuelle Bevölkerungsstruktur sowie die Wünsche und Bedürfnisse bezüglich ihrer aktuellen und zukünftigen Lebens- und Wohnverhältnisse liefern.

Für die Begleitung der Untersuchung wurde der Kontakt mit Frau Prof. Dr. Insa Fooken von der Universität Siegen aufgenommen, die bereits die Seniorenbefragungen in Olpe und Lennestadt begleitet hatte. Sie vermittelte den Kontakt zum Büro für Empirische Sozialforschung + Evaluation (Dipl.-Psych. Frank Luschei). Dieser übernahm dann die wissenschaftliche Begleitung des Gesamtprojektes und die Auswertung der Daten.

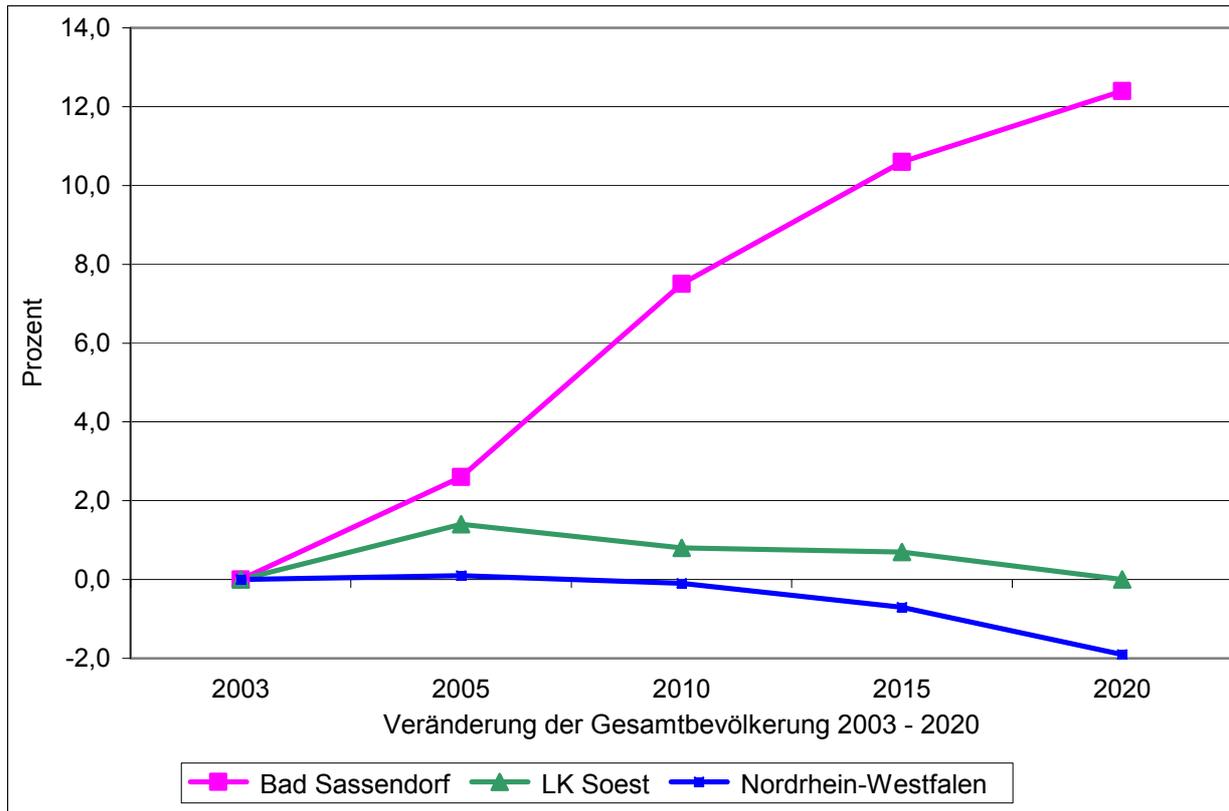
1.1 Der demografische Wandel in der Gemeinde Bad Sassendorf

Bad Sassendorf zeichnet sich im Vergleich zu anderen Kommunen in Nordrhein-Westfalen durch mehrere demografische Besonderheiten aus. Das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW hat 2002 veröffentlicht (LDS, 2002), dass Bad Sassendorf mit einem Alter von rund 46 Jahren (Stand 2000) einen deutlich höheren Altersdurchschnitt aufweist als die anderen Kommunen in NRW (41 Jahre). Bad Sassendorf ist damit die älteste Kommune in NRW.

Während der Altersdurchschnitt in NRW im Zeitraum von 1980 bis 2000 einen Anstieg um rund 3 Jahre zeigte, war in Bad Sassendorf ein Anstieg um rund 6 Jahre beobachtbar. Sie alterte damit deutlicher als andere Kommunen.

Einige demografische Besonderheiten werden sich in Zukunft fortsetzen: So steigt die Gesamtbevölkerung in Bad Sassendorf – im Gegensatz zum NRW-Trend – im Zeitraum von 2003 bis 2020 um rund 12,4% an.

Abb. 1: Bevölkerungsentwicklung 2005-2020 in Bad Sassendorf

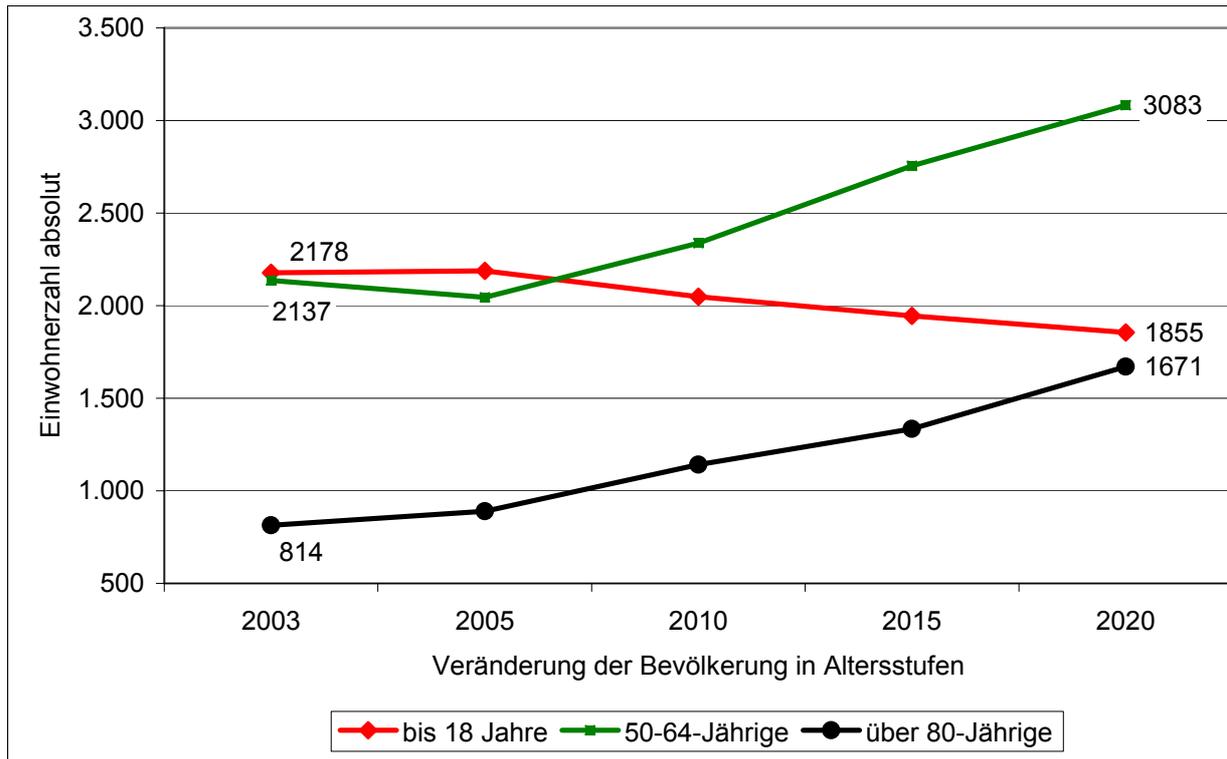


Quelle: Demografiebericht der Kommune Bad Sassendorf, S. 6

Dieser Anstieg wird v.a. durch eine beträchtliche Zunahme der älteren Bevölkerung verursacht: Der Demografiebericht der Bertelsmann-Stiftung weist aus (Details: Tab. 25, S. 97), dass sich die Zahl der 80-Jährigen und Älteren im Zeitraum von 2003 bis 2020 mehr als verdoppeln wird (von 818 auf 1671) und dass die Zahl der 50 bis 64-Jährigen von 2137 auf 3083 steigt. Im Gegensatz dazu wird die Zahl der unter 18-Jährigen sinken (Bertelsmann, 2006, S. 4). Die folgende Abbildung¹ stellt dies grafisch dar.

¹ Bei dieser und den folgenden Abbildung wird der Schwerpunkt auf eine prägnante Darstellung der Sachverhalte – wie hier der Anstieg von Bevölkerungszahlen - gegeben. Dies kann in Einzelfällen dazu führen, dass statistische Details (wahrscheinlich handelt es sich nicht um lineare Zusammenhänge) vernachlässigt werden.

Abb. 2: Bevölkerungsentwicklung 2003-2020 in Bad Sassendorf in verschiedenen Altersstufen



Quelle: Demografiebericht der Kommune Bad Sassendorf

Diese Daten stellen neue Herausforderungen an die kommunalen Planungsprozesse. Einerseits wird die Neujustierung kommunaler Infrastrukturangebote notwendig und andererseits ist der Einbezug der Älteren in diese Planungsprozesse ratsam: Die Experten in eigener Sache können wertvolle Hinweise darauf geben, welche Notwendigkeiten aus den demografischen Veränderungen zukünftig resultieren und wie ihre eigenen Potentiale in diese Veränderungsprozesse mit einbezogen werden können.

Insgesamt erfordern diese Veränderungen die Entwicklung einer Strategie zur Gestaltung des demografischen Wandels, der nur unter dem Einbezug sämtlicher relevanter Akteure gelingen kann. Eine solche Strategie besteht üblicher Weise aus den folgenden sechs Teilprozessen:

1. Einbindung der regionalen Akteure.

Die Einbindung der regionalen Akteure hat das Ziel, die an den Veränderungsprozessen Beteiligten frühzeitig in die Gestaltung des Wandels mit einzubeziehen. Zu den Akteuren gehören neben der Kommunalverwaltung und den Parteien auch diejenigen Organisationen, die spezifische Angebote und Dienstleistungen für Senioren bereithalten, wie z.B. Pflegedienste, die Wohlfahrtsverbände und Vereine. Darüber hinaus gehören aber auch die "Betroffenen" zu den relevanten Akteuren, einmal als Einzelpersonen aber auch als in Interessengemeinschaften

organisierten Gruppierungen. Welche Akteure in Bad Sassendorf in die Gesamtstrategie einbezogen werden sollen, kann nur bereits das Ergebnis eines breiten Dialogs sein.

Für diese Akteure sollte ein Forum eingerichtet werden, bei dem die spezifischen Kenntnisse der Beteiligten in den Gestaltungsprozess eingebracht werden.

2. Gewinnung von Informationen

Nachdem die regionalen Akteure einbezogen wurden und damit der Gestaltungsprozess beginnt, geht es darum, Informationen über die "Zielgruppe" des Gestaltungsprozesses zu erhalten. Also: Wie lässt sich die Bevölkerungsgruppe 60+ in ihren soziodemografischen Variablen beschreiben und welche Veränderungsprozesse sind hier in den kommenden Jahren und Dekaden absehbar? Darüber hinaus erhält die Gewinnung von "weichen" Informationen zunehmend Bedeutung: Welche Wünsche und Bedürfnisse äußern eigentlich die Mitglieder der "Zielgruppe"? Hierüber können amtliche Statistiken üblicherweise keine Informationen zur Verfügung stellen, so dass in dieser Phase die Durchführung von Befragungen notwendig wird. Mit der durchgeführten Befragung sollen genau diese Informationen zur Verfügung gestellt werden.

3. Entwicklung von Zielen

Was soll eigentlich im Rahmen des Gestaltungsprozesses erreicht werden? Die Ziele der Beteiligten sind hier selten deckungsgleich. Umso wichtiger ist es, diese zu benennen und auszuformulieren, damit die Gestaltungsakteure an einem "gemeinsamen" Projekt arbeiten. Nur so lassen sich Reibungsverluste zwischen den Beteiligten verringern.

4. Entwicklung von Handlungskonzepten.

Nachdem formuliert wurde, **was** (Ziele) im Rahmen des Gestaltungsprozesses erreicht werden soll, geht es bei der Entwicklung von Handlungskonzepten darum, die Verfahrensschritte zu definieren, **wie** man die Ziele erreichen will. Die Handlungskonzepte können sich dabei zwischen den Beteiligten durchaus unterscheiden. Wesentlich ist die Einigung zwischen den Beteiligten darüber, welche Handlungsschritte umgesetzt werden und welche Ressourcen dafür benötigt und zur Verfügung gestellt werden.

5. Umsetzung der Handlungskonzepte

Unterschiedliche Handlungskonzepte können durchaus gleichzeitig umgesetzt werden. Häufig erweist sich dann erst im Rahmen der Zielprüfung, welcher Handlungsschritt derjenige war, der das Ziel am weitesten erreicht hat.

6. Prüfung der Wirkungen (Zielerreichung)

Nach der Zielentwicklung stellt die Wirkungsprüfung den zweitwichtigsten Teil des Gestaltungsprozesses dar. Im Rahmen der Wirkungsprüfung kann ermittelt werden, ob die Ziele erreicht

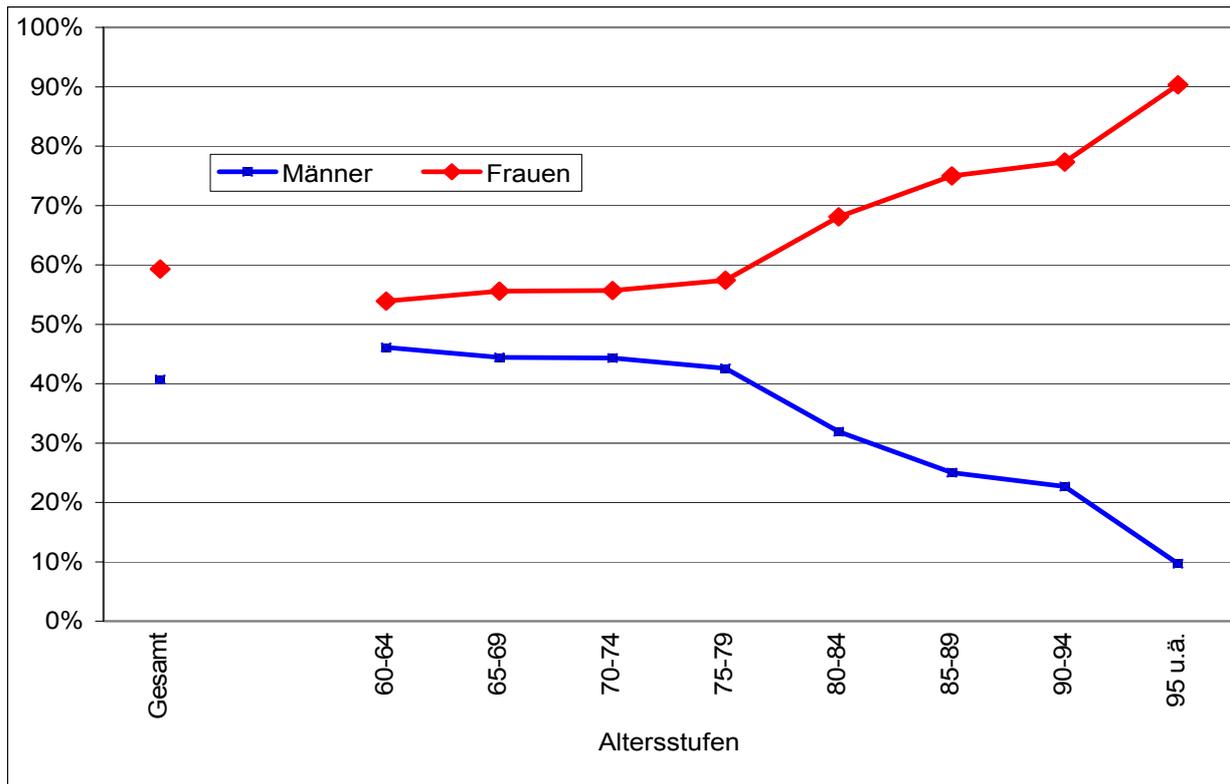
sind und ob damit der Gestaltungsprozess abgeschlossen werden kann oder Optimierungsbedarf erkennbar wird. In diesem Falle würde dann eine neue "Runde" des Gestaltungsprozesses eingeleitet. An welcher Stelle haben Schwierigkeiten dazu geführt, dass Ziele nicht erreicht werden konnten? Wie kann man dies in Zukunft optimieren? Gibt es gar neue Ziele, die erst im Rahmen des Gestaltungsprozesses als relevant in Erscheinung getreten sind?

Im Idealfall werden diese sechs Punkte die Form eines Regelkreismodells ausgeführt. Dieses kann jederzeit auf Veränderungen in den demografischen Rahmendaten reagieren und die kommunalen Planungsprozesse entsprechend anpassen.

Für die Strategie zur Gestaltung des demografischen Wandels sind einige Fakten zum Punkt 2 "Gewinnung von Informationen" über die Bevölkerungsstruktur der 60-Jährigen² und älteren Einwohner bereits aus den Daten der Einwohnermeldeamtsdatei ableitbar: Für Bad Sassendorf weist diese insgesamt 4013 Personen aus, von denen rund 41% männlich und 59% weiblich sind. Der Überhang der weiblichen Bevölkerung nimmt bis zum 80. Lebensjahr zwar stetig, aber zunächst in geringem Ausmaß, zu. Erst danach addieren sich zwei Effekte: Einerseits sinkt der Anteil der Männer durch deren Kriegsteilnahme und andererseits durch die geringere Lebenserwartung. Bei den 95-Jährigen und Älteren beträgt er nur noch rund 10%.

² Für die Bestimmung des Alters wurde das Geburtsjahreskonzept verwendet. Die Befragten wurden danach gefragt, in welchem Jahr sie geboren sind. Die im Jahre 1946 Geborenen wurden dementsprechend der Altersstufe "60 Jahre" zugeordnet, da sie im Befragungsjahr 2006 entweder bereits 60 Jahre alt waren oder als 59-Jährige im Verlauf des Jahres 2006 60 Jahre werden.

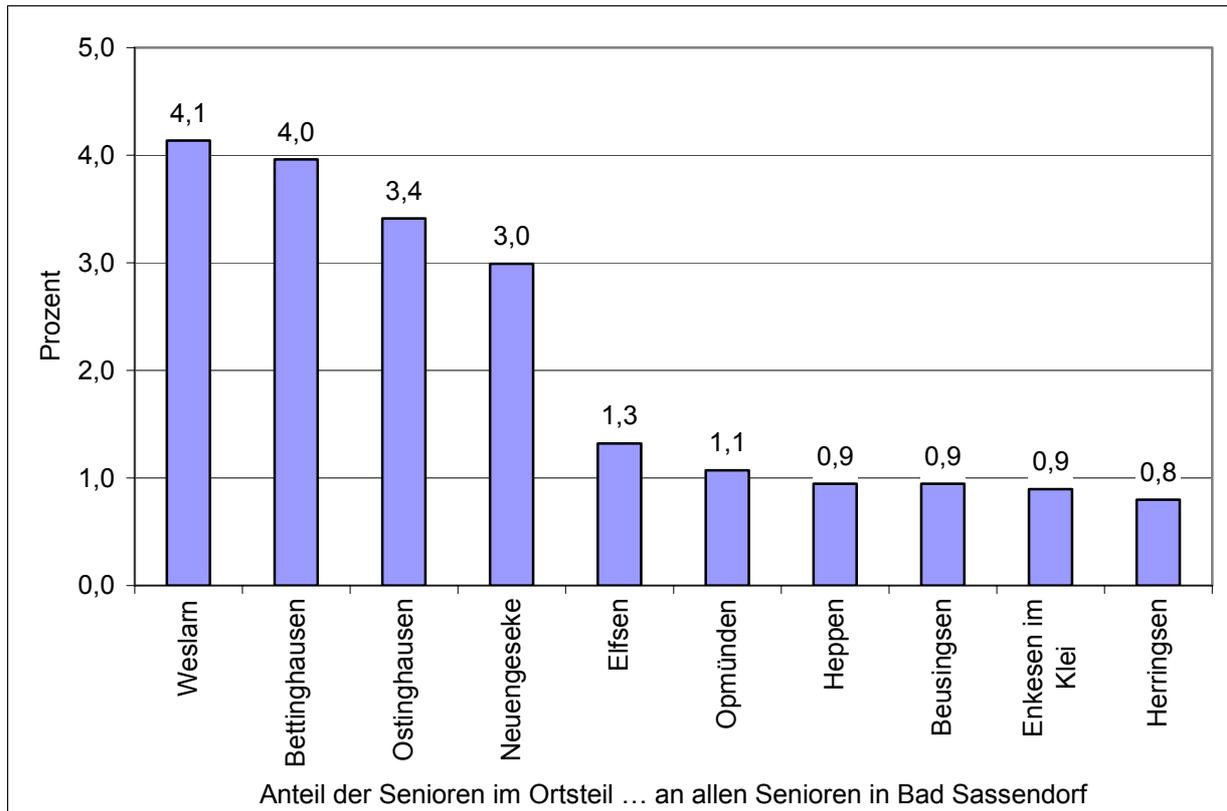
Abb. 3: Anteil der Männer und Frauen an der Gesamtbevölkerung in verschiedenen Altersstufen



Aus der Analyse der Bevölkerungsentwicklung und der Analyse der Geschlechteranteile ergibt sich für die perspektivische Planung folgendes Bild: Der Anstieg der älteren Bevölkerung wird v.a. durch eine beträchtliche Zunahme der älteren Männer bedingt. Insofern stellt sich die Frage, ob hierdurch spezifische Infrastrukturangebote geschaffen werden müssen.

Bad Sassendorf besteht aus insgesamt 12 Ortsteilen. Zwei Drittel aller Senioren (66%) wohnen im Ortskern, weitere 13% im Ortsteil Lohne. Die restlichen 20% verteilen sich auf die anderen zehn Ortsteile. Diese Ortsteile sind in der folgenden Abbildung aufgeführt.

Abb. 4: Verteilung der Senioren auf die 10 kleinen Ortsteile



Für die weiteren statistischen Analysen könnten sich die "kleinen" Ortsteile als problematisch erweisen, wenn man ortsteilgenaue Aussagen machen will: In den sechs kleinsten Ortsteilen ist die Gesamtbevölkerung so gering, dass hier schon kleine Abweichungen auffallen, obwohl sie sich statistisch im Bereich üblicher Schwankungsbreiten befinden.

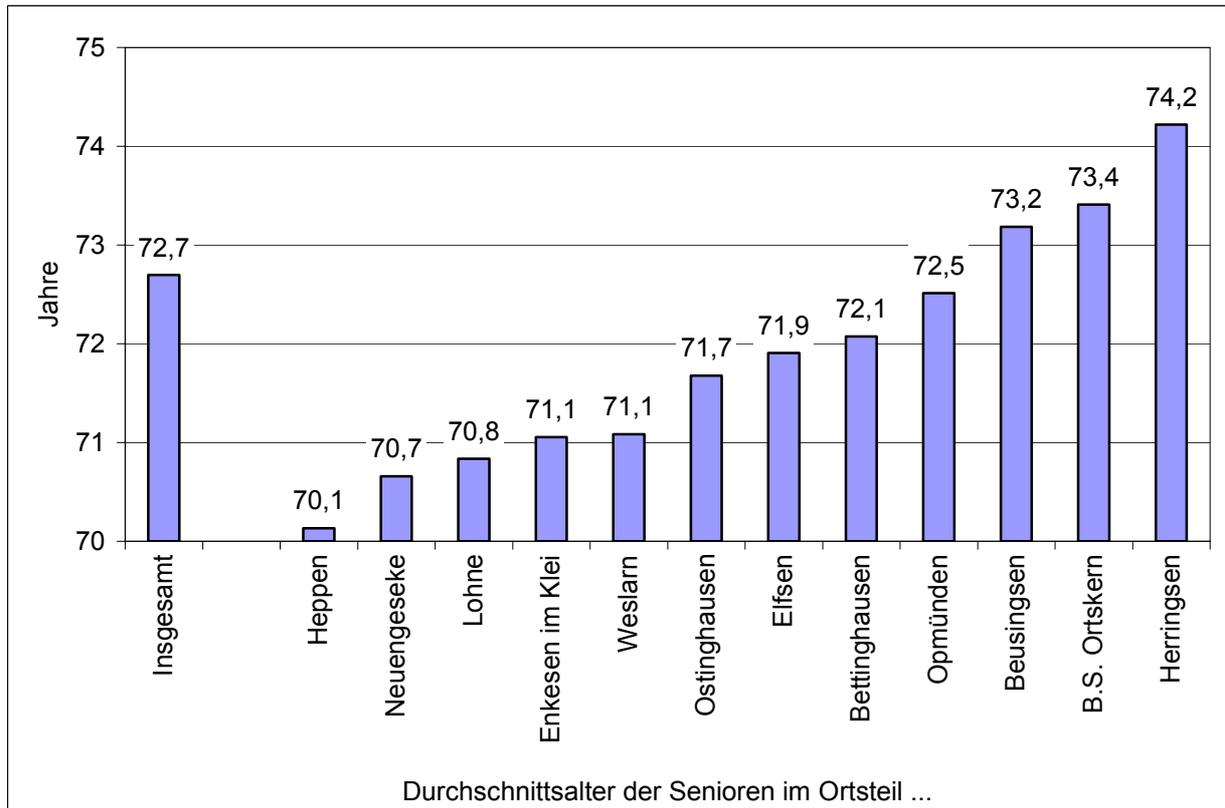
Der Anteil der Frauen schwankt in den 12 Ortsteilen statistisch bedeutsam³ (vgl. Abb. 6, S. 20). Er reicht von 47% in Enkesen bis zu 62% im Ortskern. Allerdings ist dies v.a. für den Ortskern und Lohne wirklich auffällig: Im Ortskern leben sehr viele Senioren und gleichzeitig gibt es hier einen großen Frauenüberschuss. In Lohne leben ebenfalls viele Senioren, hier ist der Anteil der Frauen aber geringer als man das annehmen würde. In den kleinen Ortsteilen gibt es zwar häufig Auffälligkeiten in den Prozentsätzen, v.a. durch einen geringen Anteil von Frauen. In diesen Ortsteilen leben aber ohnehin nur relativ wenige Personen, so dass hier schon kleine Abweichungen in den Prozentzahlen auffallen, obwohl sich diese im Zufallsbereich bewegen.

Ebenso hoch signifikante Unterschiede⁴ gibt es im mittleren Alter zwischen den verschiedenen Ortsteilen. Besonders hoch ist das mittlere Alter in Herringsen, im Ortskern und in Beusingsen.

³ Chi-Quadrat = 17,579; df = 10; p = ,062; Unterschiede hoch signifikant

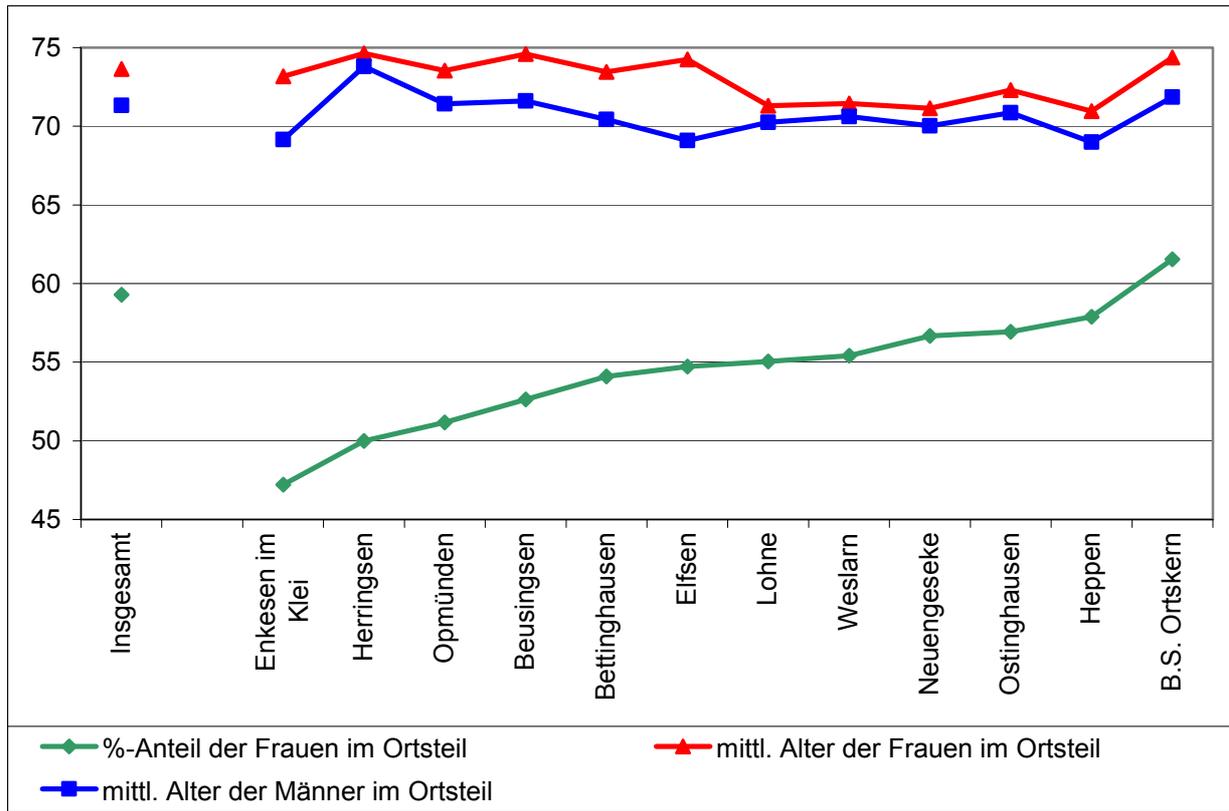
⁴ p < .00

Abb. 5: Mittleres Alter der Senioren in den Ortsteilen



Eine nahe liegende Hypothese könnte sein, dass z.B. Frauen überdurchschnittlich lange leben und durch den gleichzeitig hohen Frauenüberschuss bestimmte Ortsteile ein insgesamt hohes Durchschnittsalter der Senioren aufweisen. Eine Untersuchung dieser Zusammenhänge bestätigt die Hypothese jedoch nicht, wie die folgende Abbildung zeigt. In Herringsen und Beusingsen liegt der Frauenanteil relativ niedrig, im Ortskern jedoch besonders hoch. Dies bedeutet, dass die hohen Altersdurchschnitte durch weitere Faktoren als den Frauenanteil erklärt werden müssen.

Abb. 6: Zusammenhang zwischen dem Frauenanteil und dem mittleren Alter in den Ortsteilen



Diese ersten Analysen zeigen, dass bereits auf der Grundlage der kommunalen Einwohnermeldeamtsstatistiken eine Reihe von Aussagen über den demografischen Wandel möglich ist. Die vorliegenden Daten geben jedoch keine Auskünfte über weiter gehende Informationen über z.B. subjektive Einschätzungen, wie Wünsche und Bedürfnisse. Diese Informationen sollten im Rahmen der Seniorenbefragung erhoben werden. Welche Informationen dazu notwendig sind, ergibt sich aus den Fragestellungen, die dieser Untersuchung zu Grunde lagen. Diese Fragestellungen werden im folgenden Kapitel erläutert.

1.2 Fragestellungen

Grundsätzlich ging es bei den Fragestellungen darum, Informationen darüber zu erhalten, wie man kommunale Planungsprozesse und Infrastruktureinrichtungen an die Wünsche und Bedürfnisse der Senioren anpassen kann.

Hierzu sind zunächst einmal Kenntnisse über die "typischen" Verhaltensweisen, Wünsche und Bedürfnisse der Senioren notwendig, um dann anschließend einschätzen zu können, ob die gegenwärtig vorhandenen Infrastruktureinrichtungen geeignet sind, diese Bedürfnisse zu befriedigen. Darüber hinaus können auf diesem Wege entsprechende Optimierungspotentiale identifiziert werden. Diese Untersuchungen sollten dann nach den üblichen soziodemografischen Variablen, wie z.B. Alter, Geschlecht und Ortsteil differenziert werden.

Im Einzelnen wurden Informationen zu den folgenden Themenbereichen erhoben:

1. Allgemeine Strukturdaten
2. Aktuelle Wohnsituation
3. Gesundheitliche Situation, Unterstützungsbedarf
4. Freizeitverhalten und Mobilität
5. Lebensqualität
6. Serviceleistungen
7. Bürgerschaftliches Engagement
8. "Seniorenfreundlichkeit" der Kommunalverwaltung

1.3 Umsetzung der Fragestellungen und Untersuchungsdesign

Zur Umsetzung der Fragestellung wurde in Kooperation mit dem Senioren-Arbeitskreis und der Gemeindeverwaltung in mehreren Entwicklungsstufen ein Erhebungsinstrumentarium entworfen. Dieses hatte einen Umfang von 10 Seiten und bestand aus 41 Fragen. Bei den geschlossenen Fragen wurden Antwortmöglichkeiten vorgegeben, aus denen dann die am ehesten zutreffende Alternative anzukreuzen war. Beispiel:

Abb. 7: Beispiel für eine geschlossene Frage mit Antwortalternativen

3. In welchem Ortsteil der Gemeinde wohnen Sie?		
<input type="checkbox"/> Bad Sassendorf	<input type="checkbox"/> Ostringhausen	<input type="checkbox"/> Heppen
<input type="checkbox"/> Lohne	<input type="checkbox"/> Neuengeseke	<input type="checkbox"/> Beusingsen
<input type="checkbox"/> Weslarn	<input type="checkbox"/> Elfsen	<input type="checkbox"/> Enkesen im Klei
<input type="checkbox"/> Bettinghausen	<input type="checkbox"/> Opmünden	<input type="checkbox"/> Harringsen

Einige Fragen wurden zusätzlich mit freien Textfeldern versehen, in denen die Befragten ihre Antworten kommentieren konnten:

Abb. 8: Beispiel für eine Frage, bei der eigene Kommentare eingeben werden können.

6. Welchen höchsten Schulabschluss (bzw. Hochschulabschluss) haben Sie?	
<input type="checkbox"/> Volksschule	<input type="checkbox"/> Hochschule / Fachhochschule
<input type="checkbox"/> Realschule / mittlere Reife	<input type="checkbox"/> kein Schulabschluss
<input type="checkbox"/> Abitur / Fachabitur	<input type="checkbox"/> sonstiges, und zwar:

Abschließend wurden am Ende des Fragebogens einige Zeilen für zusätzliche Anmerkungen und Anregungen in freier Textform vorgesehen. Der Fragebogen ist vollständig im Anhang ab Seite 83 abgedruckt.

Der Fragebogen wurde mit einem persönlichen Anschreiben des Bürgermeisters versehen, in dem dieser um die Unterstützung bei der Befragung bat und für das Ausfüllen des Fragebogens warb.

Die Fragebögen wurden von Interviewern aus dem Senioren-Arbeitskreis sowie politischen Mandatsträgern im April/Mai 2006 verteilt, wobei die Interviewer ihre Hilfestellungen beim Ausfüllen des Fragebogens anboten. Der ausgefüllte Fragebogen wurde dann zu einem persönlich vereinbarten Zeitpunkt bei den Senioren in einem verschlossenen Umschlag wieder abgeholt. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, den Fragebogen unfrei der Gemeindeverwaltung zuzusenden oder diesen im Rathaus abzugeben.

Der gesamte Befragungsprozess wurde durch entsprechende Pressemitteilungen intensiv vorbereitet. Die Interviewer konnten sich mit entsprechenden Interviewerausweisen bei den Befragten autorisieren. Darüber hinaus wurden mit den Interviewern detaillierte Verhaltensregeln vereinbart, wie z.B. bei einem Nicht-Antreffen oder bei einer ablehnenden Haltung des Befragten zu verfahren sei. Diese Verhaltensregeln sind im Anhang aufgeführt.

Für die Befragung wurde von der Gemeindeverwaltung eine Verteilerliste mit allen 4013 Senioren erstellt. Auf den besonderen Wunsch des Senioren-Arbeitskreises wurden sämtliche Personen kontaktiert.

Für die Auswertung der zurück erhaltenen Fragebögen wurde ein zweiteiliges – nämlich qualitatives sowie quantitatives - Analyseverfahren vorgesehen.

Für das qualitative Analyseverfahren werden sämtliche zurück erhaltenen Fragebögen darauf hin untersucht, inwieweit die freien Antwortvorgaben von den Befragten dazu genutzt wurden, persönliche Anmerkungen und Hinweise an die Gemeindeverwaltung zu verfassen. Diese werden dann in einem gemeindeinternen Auswertungsprozess herausgeschrieben, analysiert und kategorisiert.

Die Zielvorgabe für die quantitativen Analysen war die Generierung von Aussagen, die für die Gesamtbevölkerung der Senioren in Bad Sassendorf Gültigkeit haben sollten. Deshalb wurde zur Generierung der Befragungsergebnisse aus sämtlichen zurück erhaltenen Fragebögen eine repräsentative Quotenstichprobe gebildet. Als Quotenmerkmale wurden der Ortsteil, das Geschlecht sowie das Geburtsjahr verwendet. Dieses Quotenverfahren stellt sicher, dass in der quantitativen Analysegruppe ebenso viele Personen anteilig - z.B. 70-Jährige Männer aus dem Ortskern - berücksichtigt werden, wie tatsächlich in Bad Sassendorf wohnen.

2 Ergebnisse

In diesem Abschlussbericht werden die Ergebnisse der quantitativen Analysen präsentiert. Eine Differenzierung der Antworten z.B. nach dem Ortsteil, dem Geschlecht und der Zugehörigkeit zu einer Altersstufe wird v.a. immer dann vorgenommen, wenn sich die Berücksichtigung dieser Variablen als erforderlich erweist.

Sämtliche Analysen wurden mit dem Statistik-Programmpaket SPSS, Version 12 durchgeführt.

2.1 Rücklauf

Im Frühjahr 2006 wies die Einwohnermeldeamtsstatistik insgesamt 4013 Personen aus, die im Jahre 1946 (60-Jährige) oder davor geboren sind. Insofern wurde die Verteilung von 4013 Fragebögen vorgesehen.

Rund 150 Personen waren zum Zeitpunkt der Befragung bereits zwischenzeitlich verstorben, lehnten eine Teilnahme grundsätzlich ab oder konnten aus anderen Gründen nicht erreicht werden, so dass für die weiteren Analysen von der Verteilung von rund 3863 Fragebögen ausgegangen werden kann.

Insgesamt kamen für die Auswertung 2509 Fragebögen zurück, was einer ausgezeichneten Rücklaufquote von fast 65 Prozent entspricht. 237 Fragebögen konnten für die quantitativen Auswertungen nicht weiter berücksichtigt werden, weil Angaben zum Ortsteil, zum Geschlecht oder zum Geburtsjahr fehlten oder sie gar nicht ausgefüllt waren.

Aus den zurück erhaltenen Fragebögen konnte für die quantitativen Analysen eine Auswahl von Personen getroffen werden, aus denen sich repräsentative Aussagen für die Befragten in Bad Sassendorf ableiten lassen. Diese Stichprobe besteht aus 792 Personen.

2.2 Stichprobenbeschreibung und Repräsentativität der Ergebnisse

Für die Stichprobenbeschreibung und für die Prüfung der Repräsentativität wird statistisch geprüft⁵, ob die in der Stichprobe berücksichtigten Personen mit ihren soziodemografischen Merkmalen ein exaktes Abbild der Senioren in Bad Sassendorf darstellen.

Die folgende Tab. 1⁶ zeigt, dass in Bad Sassendorf⁷ im Frühjahr 2006 insgesamt 3970 Personen leben, die 1946 oder früher geboren wurden. Im Ortskern sind dies 2655 Personen, was

⁵ Statistischer Hinweis: Hierzu wird der Chi-Quadrat-Prüfwert nach Pearson ermittelt. Aufgrund des Chi-Quadrat-Prüfwerts (hier: 0,166) und der Anzahl der Freiheitsgrade (hier: $df = 10$) kann geprüft werden, mit welcher Wahrscheinlichkeit (hier: $p = 1.00$) man von den Ergebnissen der Stichprobe auf die insgesamt zu befragenden Personen schließen kann. Die statistischen Maßzahlen werden im weiteren Verlauf – wie in der empirischen Sozialforschung üblich – jeweils einzeln angegeben.

⁶ Zur Verbesserung der Lesbarkeit werden in den Tabellen diejenigen Zahlenwerte gesondert hervorgehoben, die im Text erläutert werden.

66,9% entspricht. Insofern ist zu fordern, dass in der Stichprobe ein annähernd gleich großer Prozentsatz aus dem Ortskern vertreten ist (Spalte Stichprobe; in %). Die Daten in der Tab. 1 zeigen, dass dies für alle Ortsteile – mit kleinsten Abweichungen im Ortskern sowie in Elfsen und Heppen – erreicht wurde.

Tab. 1: Stichprobenbeschreibung nach Ortsteil

	Insgesamt		Stichprobe		Nicht Berücksichtigte	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
B.S. Ortskern	2655	66,9%	529	66,8%	2126	66,9%
Lohne	536	13,5%	107	13,5%	429	13,5%
Weslarn	166	4,2%	33	4,2%	133	4,2%
Bettinghausen	159	4,0%	32	4,0%	127	4,0%
Ostinghausen	137	3,5%	28	3,5%	109	3,4%
Neuengeseke	120	3,0%	24	3,0%	96	3,0%
Elfsen	53	1,3%	11	1,4%	42	1,3%
Beusingsen	38	1,0%	8	1,0%	30	,9%
Heppen	38	1,0%	7	,9%	31	1,0%
Enkesen im Klei	36	,9%	7	,9%	29	,9%
Herringsen	32	,8%	6	,8%	26	,8%
Summe	3970	100,0%	792	100,0%	3178	100,0%

Dieselbe Analyse wurde mit der Geschlechtszugehörigkeit durchgeführt. In Bad Sassendorf (ohne Opmünden) liegt der Frauenanteil bei 59,4%. In der Stichprobe liegt deren Anteil mit 59,2% fast identisch hoch. Die Einzelergebnisse sind in der folgenden Tabelle aufgeführt.

Tab. 2: Stichprobenbeschreibung nach Geschlecht

	Insgesamt		Stichprobe		Nicht Berücksichtigte	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Männer	1613	40,6%	323	40,8%	1290	40,6%
Frauen	2357	59,4%	469	59,2%	1888	59,4%
Summe	3970	100,0%	792	100,0%	3178	100,0%

⁷ Alle weiteren Analysen gelten für die Gemeinde ohne den Ortsteil Opmünden: Aus Opmünden standen für die Analysen zu wenige ausgefüllte Fragebögen zur Verfügung. Wäre der Ortsteil weiterhin berücksichtigt worden, dann wäre die Repräsentativität für die Gesamtgemeinde nicht mehr gegeben.

Die statistische Prüfung⁸ zeigt, dass die Stichprobenzusammensetzung der Bevölkerung in idealer Weise entspricht.

In der folgenden Analyse wurden die beiden Merkmale Ortsteil und Geschlecht miteinander verknüpft um zu prüfen, wie groß z.B. der Anteil der im Ortskern wohnenden Frauen an den Senioren in der Gemeinde ist. Dementsprechend hoch muss deren Anteil in der Stichprobe sein. In diesem Falle können die Ergebnisse für die Frauen aus dem Ortskern verallgemeinert werden auf alle weiblichen Senioren im Ortskern der Gemeinde.

Die Daten in der Tab. 3 zeigen, dass 41,2% aller weiblichen Senioren in der Gemeinde im Ortskern wohnen. Deren Anteil in der Stichprobe liegt mit 41,0% nur unwesentlich niedriger. Die Abweichungen in den anderen Vergleichszellen sind ähnlich gering.

Tab. 3: Stichprobenbeschreibung nach Geschlecht und Ortsteil

	Stichprobe				Insgesamt			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
B.S Ortskern	204	25,8%	325	41,0%	1021	25,7%	1634	41,2%
Bettinghausen	15	1,9%	17	2,1%	73	1,8%	86	2,2%
Beusingen	4	,5%	4	,5%	18	,5%	20	,5%
Elfsen	5	,6%	6	,8%	24	,6%	29	,7%
Enkesen im Klei	4	,5%	3	,4%	19	,5%	17	,4%
Heppen	3	,4%	4	,5%	16	,4%	22	,6%
Herringsen	3	,4%	3	,4%	16	,4%	16	,4%
Lohne	48	6,1%	59	7,4%	241	6,1%	295	7,4%
Neuengeseke	10	1,3%	14	1,8%	52	1,3%	68	1,7%
Ostinghausen	12	1,5%	16	2,0%	59	1,5%	78	2,0%
Weslarn	15	1,9%	18	2,3%	74	1,9%	92	2,3%
Summe	323	40,90%	469	59,20%	1613	40,70%	2357	59,40%

Die statistische Prüfung⁹ zeigt, dass die Stichprobenzusammensetzung der Bevölkerung in idealer Weise entspricht.

In der folgenden Tabelle ist die Prüfung hinsichtlich der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Altersstufe aufgeführt. In Bad Sassendorf (ohne Opmünden) sind 17,1% der Senioren zwischen 60 und 64 Jahre alt. In der Stichprobe liegt deren Anteil mit 17,8% fast identisch hoch. Bei den

⁸ Chi-Quadrat = 0,01; df = 1; p = .922; Abweichungen nicht signifikant

⁹ Chi-Quadrat = 0,329; df = 21; p = 1.000; Abweichungen nicht signifikant

80 bis 84-Jährigen ist der Anteil etwas geringer als zu erwarten war. Bei den noch Älteren sind die Abweichungen wegen der geringen Anzahl von Personen statistisch weitgehend irrelevant. Insgesamt zeigt die statistische Prüfung¹⁰, dass man von einer nahezu idealen Verteilung der Alterszugehörigkeit sprechen kann.

Tab. 4: Stichprobenbeschreibung nach Zugehörigkeit zu einer Altersstufe

	Stichprobe		Insgesamt	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
60 bis 64 Jahre	141	17,8%	679	17,1%
65 bis 69 Jahre	200	25,3%	1000	25,2%
70 bis 74 Jahre	161	20,3%	770	19,4%
75 bis 79 Jahre	128	16,2%	635	16,0%
80 bis 84 Jahre	92	11,6%	478	12,0%
85 bis 89 Jahre	43	5,4%	258	6,5%
90 bis 94 Jahre	25	3,2%	119	3,0%
95 bis 99 Jahre	1	0,1%	28	0,7%
100 bis 104 Jahre	1	0,1%	3	0,1%
Gesamt	792	100,0%	3970	100,0%

Darüber hinaus wurde auch die Prüfung der Repräsentativität der Stichprobe in den Merkmalskombinationen "Ortsteil x Geschlecht x Altersstufe" vorgenommen. Die Ergebnisse zeigen, dass aus den Daten der Stichprobe auf die Gesamtbevölkerung der Senioren in Bad Sassendorf geschlossen werden kann, die Ergebnisse also repräsentativ sind.

2.3 Ergebnisse Allgemeine Strukturdaten

2.3.1 Geschlecht

Zum zahlenmäßigen Verhältnis von Männern und Frauen in der Gesamtbevölkerung der Senioren wurden hierzu bereits einige Angaben im Kapitel 1.1, Seite 12ff gemacht.

Die Geschlechterverteilung in der Stichprobe (Tab. 5) entspricht den Angaben in der Gesamtbevölkerung: Insgesamt liegt der Frauenanteil bei rund 59% und der Männeranteil bei 41%. Auffällig ist, dass im Ortskern der Frauenanteil (61%) noch deutlicher ausfällt als in den anderen Ortsteilen. Allerdings kann man nicht grundsätzlich sagen, dass der Frauenanteil von der Größe des Ortsteils abhängig ist. Denn der eher große **Ortsteil** Lohne hat relativ wenige Frauen, während der eher kleine Ortsteil Neuengeseke einen relativ hohen Frauenanteil aufweist. Statistisch

¹⁰ Chi-Quadrat = 7,758; df = 8; p = ,457; Abweichungen nicht signifikant

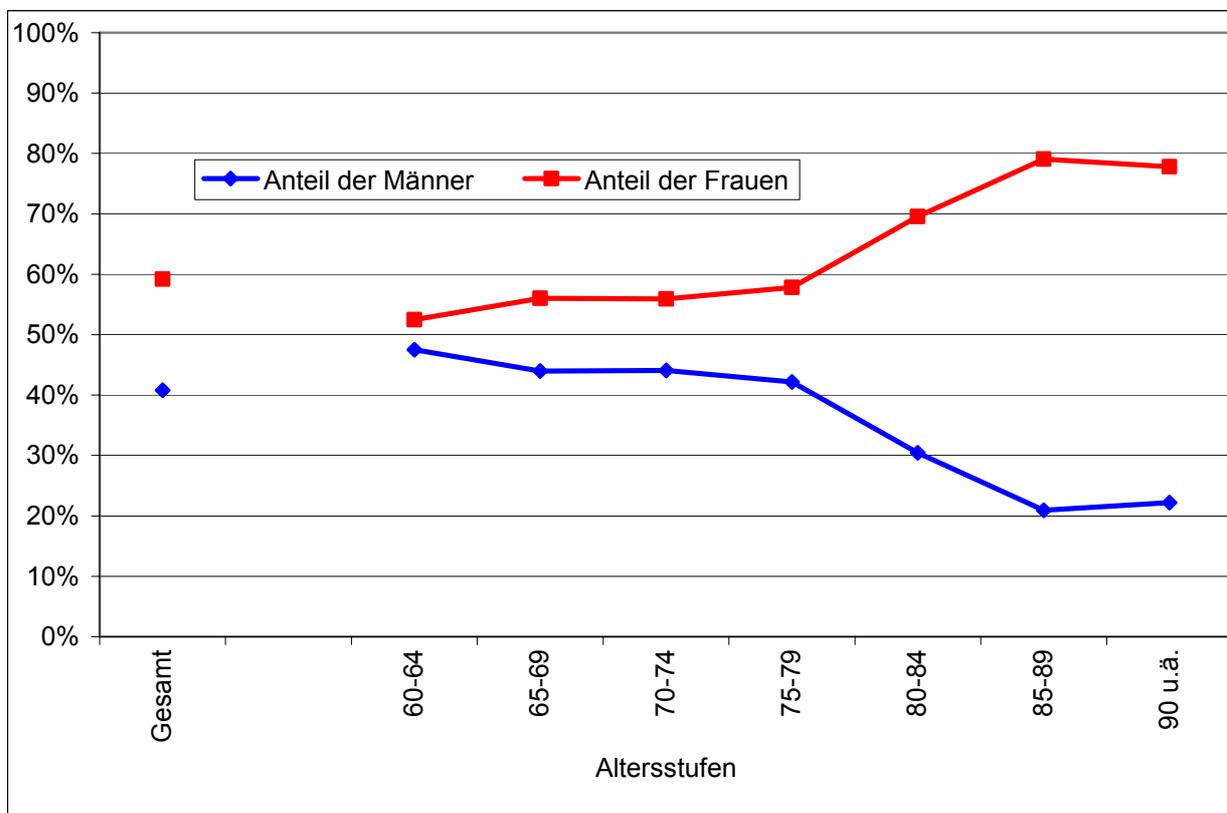
sind die Unterschiede in den Frauenanteilen nicht signifikant¹¹, was v.a. an der großen Anzahl von "kleinen" Ortsteilen liegt.

Tab. 5: Verteilung von Männern und Frauen in den Ortsteilen

	Männer		Frauen		Gesamt	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
B.S. Ortskern	204	38,6%	325	61,4%	529	100,0%
Lohne	48	44,9%	59	55,1%	107	100,0%
Weslarn	15	45,5%	18	54,5%	33	100,0%
Bettinghausen	15	46,9%	17	53,1%	32	100,0%
Ostinghausen	12	42,9%	16	57,1%	28	100,0%
Neuengeseke	10	41,7%	14	58,3%	24	100,0%
Elf, Hep, Beus, Enk, Herr	19	48,7%	20	51,3%	39	100,0%
Gesamt	323	40,8%	469	59,2%	792	100,0%

Ein ganz deutlicher Zusammenhang¹² zeigt sich zwischen dem **Alter** und dem Frauenanteil auch in der Stichprobe: Mit zunehmendem Alter steigt der Frauenanteil an.

Abb. 9: Anteil der Männer und Frauen in der Stichprobe in verschiedenen Altersstufen



¹¹ Chi-Quadrat = 3,680; df = 6; p = .720; Unterschiede nicht signifikant

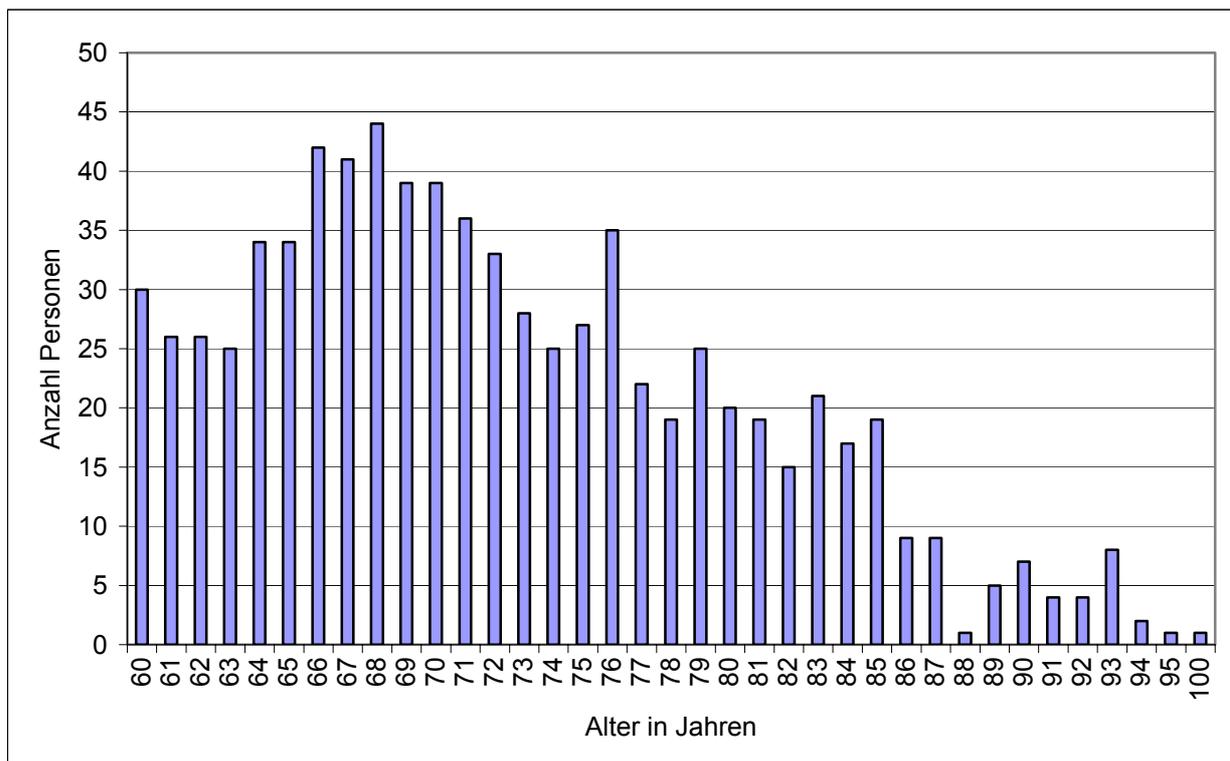
¹² Bei Alter in 5-Jahres-Stufen: Chi-Quadrat = 22,052; df = 8; p = ,005; Unterschiede hoch signifikant

Der Überhang der weiblichen Bevölkerung nimmt bis zum 80. Lebensjahr zwar stetig aber zunächst nur in geringem Ausmaß zu. Erst danach addieren sich zwei Effekte: Einerseits sinkt der Anteil der Männer durch deren Kriegsteilnahme und andererseits durch die geringere Lebenserwartung. Bei den 85 bis 89-Jährigen beträgt er nur noch rund 21%.

2.3.2 Alter

Das mittlere Alter der Senioren in der Stichprobe beträgt 72,3 Jahre. Es liegt damit unwesentlich niedriger als in der Gesamtbevölkerung der Senioren in Bad Sassendorf. Dies macht die Schwierigkeit deutlich, hochbetagte Personen an Fragebogenaktionen zu beteiligen. Trotzdem nahmen insgesamt 27 Personen teil, die 90 Jahre oder älter waren. Der älteste Teilnehmer war 100 Jahre alt. Die folgende Abbildung zeigt die Altersverteilung.

Abb. 10: Altersverteilung in Bad Sassendorf



In der folgenden Tabelle wurden die Angaben für das Alter in vier Altersstufen zusammengefasst und differenziert nach den **Ortsteilen** aufgeführt. Hierzu wurden die fünf kleinsten Ortsteile zusammengefasst, da eine differenzierte Darstellung kaum Informationsgewinn gebracht hätte und "Auffälligkeiten" eher das Ergebnis von Zufallseinflüssen gewesen wären.

Tab. 6: Verteilung der Altersstufen in den Ortsteilen

	60-69 J.		70-79 J.		80-89 J.		90 u.ä.		Insges.
	Anz.	Zeilen-%	Anz.	Zeilen-%	Anz.	Zeilen-%	Anz.	Zeilen-%	Anzahl
B.S. Ortskern	208	39,3	191	36,1	106	20,0	24	4,5	529
Lohne	60	56,1	31	29,0	14	13,1	2	1,9	107
Weslarn	17	51,5	13	39,4	3	9,1		0,0	33
Bettinghausen	15	46,9	13	40,6	3	9,4	1	3,1	32
Ostinghausen	12	42,9	13	46,4	3	10,7		0,0	28
Neuengeseke	14	58,3	8	33,3	2	8,3		0,0	24
Elf, Hep, Beus, Enk, Herr.	15	38,5	20	51,3	4	10,3		0,0	39
Insgesamt	341	43,1	289	36,5	135	17,0	27	3,4	792

Im **Ortskern** ist der große Anteil der alten (80-89 Jahre) und sehr alten (90 und älter) Senioren auffällig. In allen anderen Ortsteilen liegen deren Prozentsätze deutlich niedriger. Gleichzeitig hat der Ortskern den niedrigsten Anteil an 60-69-Jährigen.

Lohne weist den zweithöchsten Anteil "junger Senioren" (60-69 Jahre) aller Ortsteile auf.

In **Weslarn**, **Bettinghausen** und **Ostinghausen** sind keine Besonderheiten bezüglich der Altersverteilung beobachtbar. Die Abweichungen in den Altersgruppen-Anteilen bewegen sich durchaus im Normalbereich, da die Ortsteile ohnehin nur relativ wenige Bewohner haben.

Zusammengefasst ist feststellbar, dass sich der Ortskern mit der Verteilung der Senioren auf die verschiedenen Altersstufen deutlich von den anderen Ortsteilen unterscheidet: Der hohe Anteil der alten und sehr alten Senioren wird in den anderen Ortsteilen nicht erreicht. In der Zukunftsperspektive ist eine weitere Zunahme der alten und sehr alten Senioren wahrscheinlich. Deshalb wäre durchaus prüfenswert, ob gleichzeitig eine verstärkte Anwerbung der eher jungen Generationen den Anstieg des mittleren Alters im Ortskern abbremsen könnte.

2.3.3 Familienstand

Die Frage nach dem aktuellen Familienstand haben 99,6% aller Befragten beantwortet. Zwei Drittel der Befragten (66,5%) sind verheiratet, ein weiteres Viertel (22,9%) ist verwitwet. Die anderen 10,5% sind ledig (4,2%), geschieden (3,9%), leben in einer festen Partnerschaft (1,9%) oder sind getrennt (0,5%)¹³.

¹³ Damit unterscheiden sich die Daten deutlich von den Durchschnittsdaten für Deutschland insgesamt: ledig: 6,7%; verheiratet, zusammenlebend: 49,7%; verheiratet, getrennt lebend: 2,0%; verwitwet: 34,5%; geschieden: 7,0%.
Quelle: Mikrozensus 2002.

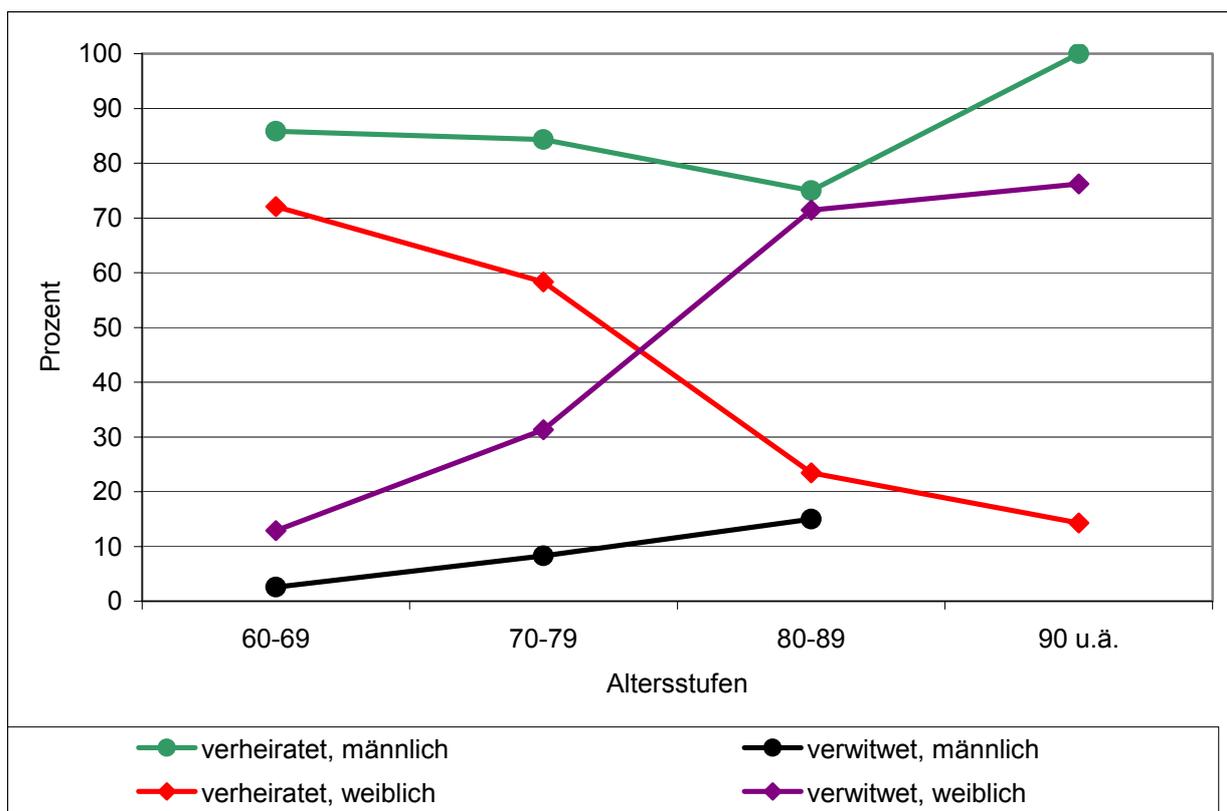
Betrachtet man die Prozentanteile der verheirateten und verwitweten Personen, so ist bekannt, dass der Anteil der Verheirateten mit dem **Alter** stark sinkt und in demselben Ausmaß der Anteil der verwitweten Personen stark ansteigt.

Dieser Sachverhalt wurde anhand der Daten für Bad Sassendorf zusätzlich mit einer Differenzierung nach dem **Geschlecht** untersucht. Die Ergebnisse (Abb. 11) zeigen, dass es sich hierbei um ein stark geschlechtsspezifisches Phänomen handelt:

Männer (grüne sowie schwarze Linie) erfahren kaum einmal eine Änderung in ihrem Familienstand. Der Anteil der verwitweten Männer (schwarze Linie) liegt auf einem niedrigen Niveau und ändert sich mit zunehmendem Alter nur unwesentlich. In der Altersstufe 90 Jahre und älter gibt es gar keine verwitweten Männer mehr (weil sie vorher verstorben sind). Der Anteil der verheirateten Männer (grüne Linie) ist über alle Altersstufen auf einem sehr hohen Niveau. Die ältesten Männer sind alle verheiratet.

Im Gegensatz dazu ändern sich die Verhältnisse bei den Frauen (Linien in rot und lila) dramatisch: Der Anteil der verheirateten Frauen (rote Linie) sinkt fast kontinuierlich von rund 72 auf 14 Prozent. Der Anteil der verwitweten Frauen steigt von 13 auf 76 Prozent¹⁴.

Abb. 11: Familienstand nach Alter und Geschlecht getrennt



¹⁴ Die in der Grafik "fehlenden" Prozentsätze bei den Männern und Frauen verteilen sich auf diejenigen Personen, die ledig, geschieden, allein stehend, in fester Partnerschaft oder getrennt lebend sind.

In einer weiteren Analyse (ohne Abbildung) wurden die Angaben zum Familienstand dahingehend zusammengefasst, dass Personen mit einem Partner unterscheidbar waren von denjenigen, die keinen Partner haben. Danach wurde untersucht, ob sich die Relation der "Partnerschaftstypen" in den zusammengefassten **Ortsteilen** unterscheidet. Das Ergebnis¹⁵ zeigt, dass nominelle Unterschiede zwar beobachtbar sind, sich diese jedoch sehr wahrscheinlich im Bereich von Zufallsschwankungen bewegen.

Insgesamt wird in späteren Analysen der Einfluss der Familienstandsänderung zu untersuchen sein. Eventuell könnten Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Partner einen ganz entscheidenden Einfluss auf Wünsche, Bedürfnisse und eventuell Beratungsbedarfe haben. Dabei wäre dann zu berücksichtigen, dass hiervon fast ausschließlich Frauen betroffen sind. Dies könnte eventuell Anpassungen entsprechender Beratungs- und Unterstützungsinfrastruktureinrichtungen notwendig machen.

2.3.4 Schulbildung

Die Auswertung des höchsten Schulabschlusses zeigt, dass 56,5% aller Senioren einen Volksschulabschluss und 23,3% einen Realschulabschluss aufweisen.

Die Untersuchung nach Unterschieden zwischen Männern und Frauen zeigt, dass es signifikante Unterschiede¹⁶ zwischen den **Geschlechtern** gibt. Diese werden jedoch fast ausschließlich durch den Schulabschluss Hochschule / Fachhochschule hervorgerufen: Über einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss verfügen dreimal so viele Männer wie Frauen. Im Vergleich dazu ist der Frauenanteil bei den Volksschul- und Realschulabsolventen leicht erhöht.

¹⁵ Chi-Quadrat = 6,519; df = 6; p = ,368; Unterschiede nicht signifikant

¹⁶ Chi-Quadrat = 34,978; df = 5; p = ,000; Unterschiede hochsignifikant

Tab. 7: Höchster Schulabschluss differenziert nach Männern und Frauen

	Männer		Frauen		Gesamt	
	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%
Volksschule	167	52,4%	274	59,3%	441	56,5%
Realschule / mittl. Reife	62	19,4%	120	26,0%	182	23,3%
Abitur / Fachabitur	12	3,8%	16	3,5%	28	3,6%
Hochschule / FH	69	21,6%	34	7,4%	103	13,2%
kein Schulabschluss	3	,9%	5	1,1%	8	1,0%
sonstiges	6	1,9%	13	2,8%	19	2,4%
Gesamt	319	100,0%	462	100,0%	781 ¹⁷	100,0%

Vergleicht man die einzelnen **Ortsteile** miteinander, so sind folgende Trends¹⁸ auffällig: Der **Ortskern** hat den höchsten Anteil von Personen mit Hochschul- / FH-Abschluss und den niedrigsten Anteil von Personen mit einem Volksschulabschluss. Der Anteil der Hochschulabsolventen in **Lohne** ist nur geringfügig niedriger als im Ortskern. In den **kleineren Ortsteilen** ist der Anteil der Volksschulabsolventen besonders hoch.

2.3.5 Berufsstatus und Einkommen

Auf die Frage nach der letzten beruflichen Stellung haben die Befragten sehr geschlechtsspezifisch geantwortet: Während mehr als die Hälfte der **männlichen** Befragten zuletzt als Arbeiter / Facharbeiter (28,5%) oder Angestellter / Beamter (35,1%) tätig waren, gibt fast die Hälfte der befragten **Frauen** an, zuletzt als Hausfrau tätig gewesen zu sein.

Tab. 8: Letzte berufliche Stellung, differenziert nach Geschlecht

	Männer		Frauen		Gesamt	
	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%
Arbeiter / Facharbeiter	91	28,5%	24	5,2%	115	14,8%
Angestellter / Beamter	112	35,1%	150	32,7%	262	33,7%
leit. Angestellter / Beamter	64	20,1%	22	4,8%	86	11,1%
Selbständiger / Freiberufler	48	15,0%	27	5,9%	75	9,6%
Hausfrau / Hausmann	1	,3%	221	48,1%	222	28,5%
sonstiges	3	,9%	15	3,3%	18	2,3%
Anzahl	319	100,0%	459	100,0%	778	100,0%

¹⁷ Bei dieser und den folgenden Tabellen resultieren Differenzen zur Gesamt-Stichprobengröße aus den fehlenden Angaben einzelner Personen in den analysierten Variablen, hier dem Schulabschluss.

¹⁸ Eine methodisch korrekte Berechnung von statistischen Maßzahlen leidet bei dieser Fragestellung unter der großen Anzahl von Zellen, deren Besetzungen miteinander zu vergleichen sind.

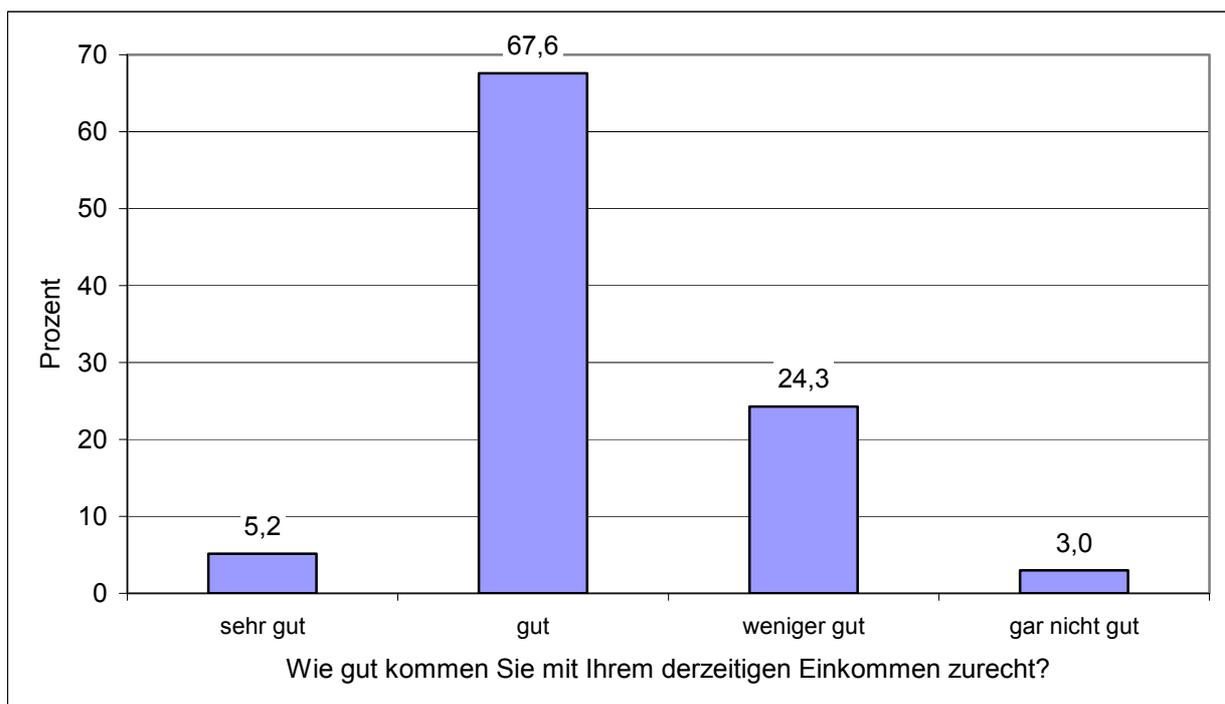
Neben der zuletzt ausgeübten Stellung im Beruf war von Interesse, wie hoch der Anteil der aktuell noch Berufstätigen ist. Die Analyse zeigt, dass 7,2% der **Männer** noch erwerbstätig sind und sich weitere 5% in Altersteilzeit / Vorruhestand befinden.

Tab. 9: Aktuelle Berufstätigkeit, differenziert nach Geschlecht

	Männer		Frauen		Gesamt	
	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%
(noch) erwerbstätig	23	7,2%	19	4,2%	42	5,4%
Altersteilzeit / Vorruhestand	16	5,0%	4	,9%	20	2,6%
im Ruhestand / Rente	275	86,2%	319	69,8%	594	76,5%
Hausfrau / Hausmann	0	,0%	108	23,6%	108	13,9%
arbeitslos	2	,6%	6	1,3%	8	1,0%
sonstiges	3	,9%	1	,2%	4	,5%
Gesamt	319	100,0%	457	100,0%	776	100,0%

Eng verbunden mit der beruflichen Stellung ist die Frage nach dem Einkommen. Hier konnten die Befragten eine subjektive Einschätzung dazu vornehmen, wie gut sie mit ihrem derzeitigen Einkommen zurechtkommen. Rund zwei Drittel der Befragten kommt "gut" und ein weiteres Viertel kommt "weniger gut" mit ihrem Einkommen zurecht. Die folgende Abbildung stellt die Antworten grafisch dar:

Abb. 12: Einschätzung, wie gut die Befragten mit ihrem derzeitigen Einkommen zurechtkommen



Am **besten** kommen die leitenden Angestellten / leitenden Beamten mit ihrem Einkommen zurecht. Die **"einheitlichsten"** Einschätzungen geben die Facharbeiter / Arbeiter sowie die Angestellten / Beamten ab: Fast alle kommen entweder "gut" oder "weniger gut" zurecht. Wenn man diejenige analysiert, die **"gar nicht gut"** mit ihrem Einkommen zurechtkommen, so sind hier die Freiberufler / Selbständigen sowie Hausfrauen überzufällig häufig vertreten.

Nach der Analyse der eher soziodemografischen Variablen werden in den folgenden Kapiteln die Ergebnisse zu den inhaltlichen Fragestellungen dargestellt.

2.4 Ergebnisse Aktuelle Wohnsituation

Die Wohnsituation stellt zweifellos einen zentralen Lebensbereich dar. Hierzu wurde erfragt, seit wann die Senioren in Bad Sassendorf leben, ob sie Eigentümer oder Mieter in einer kleineren oder größeren Wohneinheit sind und welche Personen im engen räumlichen Bezugsfeld leben.

2.4.1 Wohndauer

Was die Mobilität von Senioren bezüglich ihres örtlichen Lebensmittelpunktes angeht, so gibt es für Bad Sassendorf zwei widersprüchliche Ausgangspunkte: Einerseits das alte Sprichwort, dass man "einen alten Baum nicht mehr verpflanzt" und andererseits die Erfahrung, dass Bad Sassendorf eine hohe Anziehungskraft für Senioren aufweist, sich auch noch im höheren Lebensalter in der Gemeinde anzusiedeln. Insofern war von großem Interesse, seit wann die Befragten in Bad Sassendorf leben (Frage 4).

Nur 9,4% der Befragten leben seit ihrer Geburt in Bad Sassendorf. Dieser niedrige Wert wird v.a. durch die beiden größeren Ortsteile Ortskern und Lohne beeinflusst¹⁹. In den kleineren **Ortsteilen** ist der Prozentsatz der hier gebürtigen Einwohner wesentlich höher:

¹⁹ Chi-Quadrat = 41,721; df = 6; p = ,000; Unterschiede hoch signifikant

Tab. 10: Senioren, die seit ihrer Geburt in Bad Sassendorf wohnen

	seit meiner Geburt		seit ...		Gesamt
	Anzahl	Zeilen-%	Anzahl	Zeilen-%	Anzahl
B.S. Ortskern	34	6,4%	495	93,6%	529
Lohne	6	5,6%	101	94,4%	107
Weslarn	5	15,2%	28	84,8%	33
Bettinghausen	7	21,9%	25	78,1%	32
Ostinghausen	5	17,9%	23	82,1%	28
Neuengeseke	6	25,0%	18	75,0%	24
Elf, Hep, Beus, Enk, Herr.	11	29,7%	26	70,3%	37
Gesamt	74	9,4%	716	90,6%	790

Der höchste Anteil der seit ihrer Geburt in Bad Sassendorf Ansässigen wird in den zusammengefassten sechs kleinsten Ortsteilen erreicht: Hier liegt der Prozentsatz bei fast 30%.

Von allen Senioren sind 18,2% innerhalb der letzten 5 Jahre (2001-2006) nach Bad Sassendorf gezogen (Tab. 11). Dies bedeutet, dass der Anteil der Neubürger doppelt so hoch ist wie der Anteil der seit ihrer Geburt in der Gemeinde lebenden. Weitere rund 10% sind im Zeitraum zwischen 1996 und 2000 und rund 9% zwischen 1991 und 1995 zugezogen. Somit sind mehr als ein Drittel aller Senioren innerhalb der letzten 15 Jahre nach Bad Sassendorf gezogen. In Ostinghausen hat kein einziger Befragter angegeben, dass er Neubürger sei.

Tab. 11: Wohndauer in Bad Sassendorf, differenziert nach Ortsteilen

		Zuzug innerhalb der letzten ...			davor	Gesamt
		5 Jahre	6-10 Jahre	11-15 Jahre		
B.S. Ortskern	Anzahl	118	60	56	295	529
	Zeilen-%	22,3	11,3	10,6	55,8	100
Lohne	Anzahl	18	15	7	67	107
	Zeilen-%	16,8	14,0	6,5	62,6	100
Weslarn	Anzahl	2	2	2	27	33
	Zeilen-%	6,1	6,1	6,1	81,8	100
Bettinghausen	Anzahl	3	1	1	27	32
	Zeilen-%	9,4	3,1	3,1	84,4	100
Ostinghausen	Anzahl	0	1	0	27	28
	Zeilen-%	0	3,6	,0	96,4	100
Neuengeseke	Anzahl	2	1	1	20	24
	Zeilen-%	8,3	4,2	4,2	83,3	100
Elf, Hep, Beus, Enk, Herr.	Anzahl	1	2	1	33	37
	Zeilen-%	2,7	5,4	2,7	89,2	100
Gesamt	Anzahl	144	82	68	496	790
	Zeilen-%	18,2	10,4	8,6	62,8	100

Die Neubürger ziehen dabei offensichtlich fast ausschließlich in die beiden großen Ortsteile: 82% in den Ortskern und weitere 12,5% nach Lohne. Damit liegt der Bevölkerungsanteil der Neubürger im Ortskern bei 22,3%.

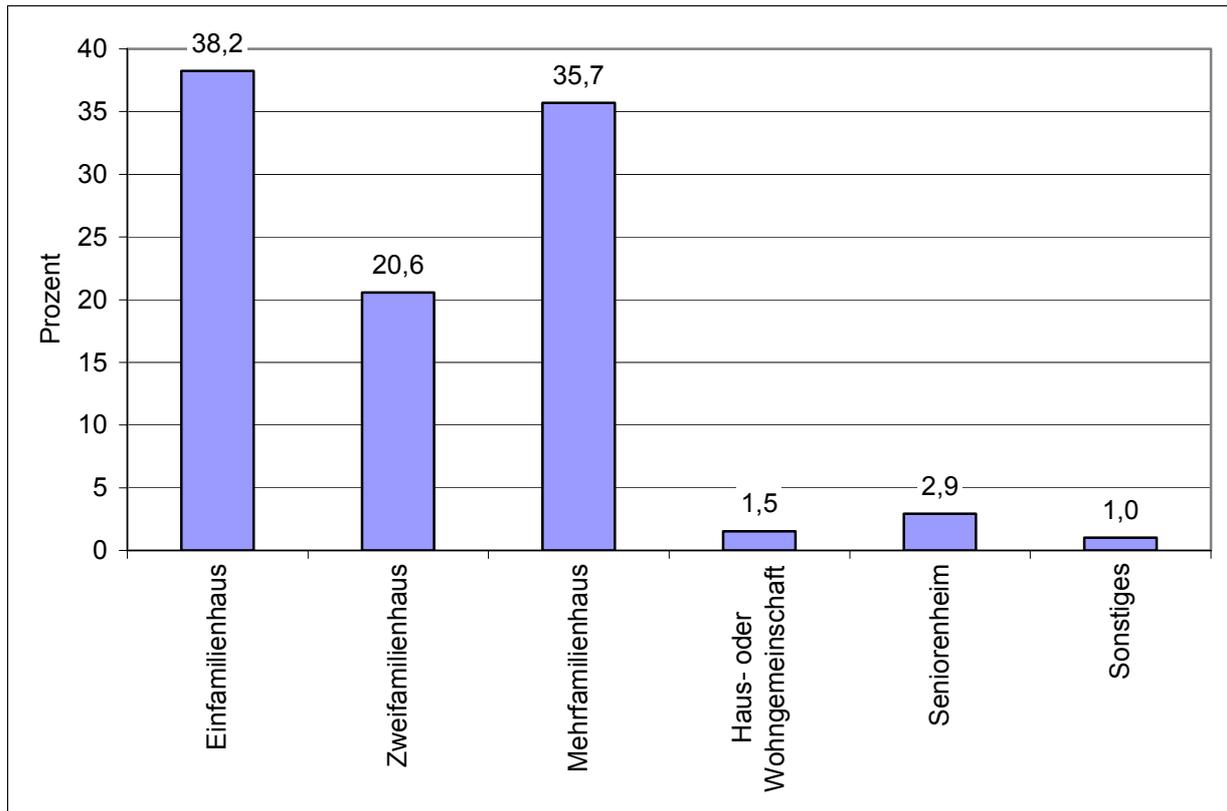
Im Ergebnis bedeutet dies, dass die Anziehungskraft von Bad Sassendorf auf Senioren offensichtlich fast ausschließlich vom Ortskern und evtl. auch noch von Lohne ausgeht. Ob dies mit einer besonders guten Infrastrukturausstattung zusammenhängt, müssen die weiteren Analysen zeigen.

2.4.2 Wohnform

Mehr als die Hälfte aller Senioren (55,8%) sind Eigentümer ihrer Wohnung, ein weiteres Drittel (36,1%) lebt als Mieter in der Wohnung. Die größten Eigentümeranteile gibt es in **Ostinghausen** und **Bettinghausen**. Hier sind 80 bzw. rund 87 Prozent Eigentümer ihrer Wohnung.

38,2% leben in einem Einfamilienhaus und 35,7% in einem Mehrfamilienhaus. Alle Antworten werden in der folgenden Abbildung dargestellt:

Abb. 13: Art des Wohnhauses



Der Anteil der in einem Einfamilienhaus Wohnenden ist in **Ostinghausen** mit 88,9% am höchsten. Besonders niedrig liegen die Werte im **Ortskern** (29,7%) und in **Lohne** (40,2%). Dort sind die Anteile derjenigen, die in einem Mehrfamilienhaus wohnen, mit 45,4 bzw. 30,8 Prozent besonders hoch.

2.4.3 (Mit-)Bewohner im Haus

Mit der Wohnform eng verbunden ist die Frage, welche weiteren Personen eigentlich noch in der Wohnung bzw. Haus wohnen. Hintergrund dieser Frage war v.a., ob in dem Umfeld der eigenen Wohnung ggf. noch Personen dauerhaft anwesend sind, die ohne großen örtlichen Aufwand in das Unterstützungs- und Hilfenetzwerk der Senioren integriert sind bzw. integriert werden könnten. Zur Beantwortung dieser Frage (Frage 12) hatten die Senioren die Möglichkeit, eventuell vorhandene Mitbewohner im Haus anzukreuzen.

Bei der Dateneingabe und im Rahmen der ersten Auswertungen fiel auf, dass 10% der verheirateten Personen und 40% der in einer festen Partnerschaft lebenden Personen die Antwortmöglichkeit "(Ehe-)Partner" nicht angekreuzt hatten. Insofern könnte es sein, dass die Prozentsätze hier etwas unterschätzt werden.

Nicht zuletzt die Ergebnisse zum Familienstand machen es ratsam, die Auswertung geschlechtsspezifisch vorzunehmen. Die Ergebnisse dieser Analyse sind in der folgenden Tabelle abgedruckt.

Von allen Senioren geben 63,7% an, dass auch der (Ehe-)Partner mit im gleichen Haus wohnt. Bei den **Männern** liegt dieser Prozentsatz deutlich höher, nämlich bei 81,1%. Dagegen leben nur 51,2% der **Frauen** mit einem (Ehe-)Partner zusammen. Unterschiede zwischen Männern und Frauen wurden in der Tabelle mit einem Sternchen (*, Unterschiede signifikant) bzw. zwei Sternchen (**, Unterschiede hoch signifikant) gekennzeichnet.

Tab. 12: Wer noch im gleichen Haus lebt

	Männer	Frauen	Gesamt				
	Prozent	Prozent	Prozent	Chi ² =	df =	p =	
(Ehe-) Partner	81,1	51,2	63,7	71,685	1	,000	**
Nachbarn	23,6	31,2	28,0	5,380	1	,020	*
Kind(er)	15,7	19,6	18,0	1,844	1	,174	
Niemand	2,8	9,0	6,4	11,705	1	,001	**
Enkelkind(er)	4,4	6,5	5,6	1,559	1	,212	
Freund(e) und Bekannte(n)	2,2	3,8	3,1	1,596	1	,207	
Eltern	2,8	0,9	1,7	4,131	1	,042	*
andere Verwandte	0,3	0,7	0,5	0,460	1	,498	
Geschwister	0,3	0,4	0,4	0,086	1	,769	

Weitere Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind bezüglich der "Nachbarn" und "Eltern" beobachtbar. Bemerkenswert ist zusätzlich, dass 9% der Frauen alleine in ihrem Haus leben.

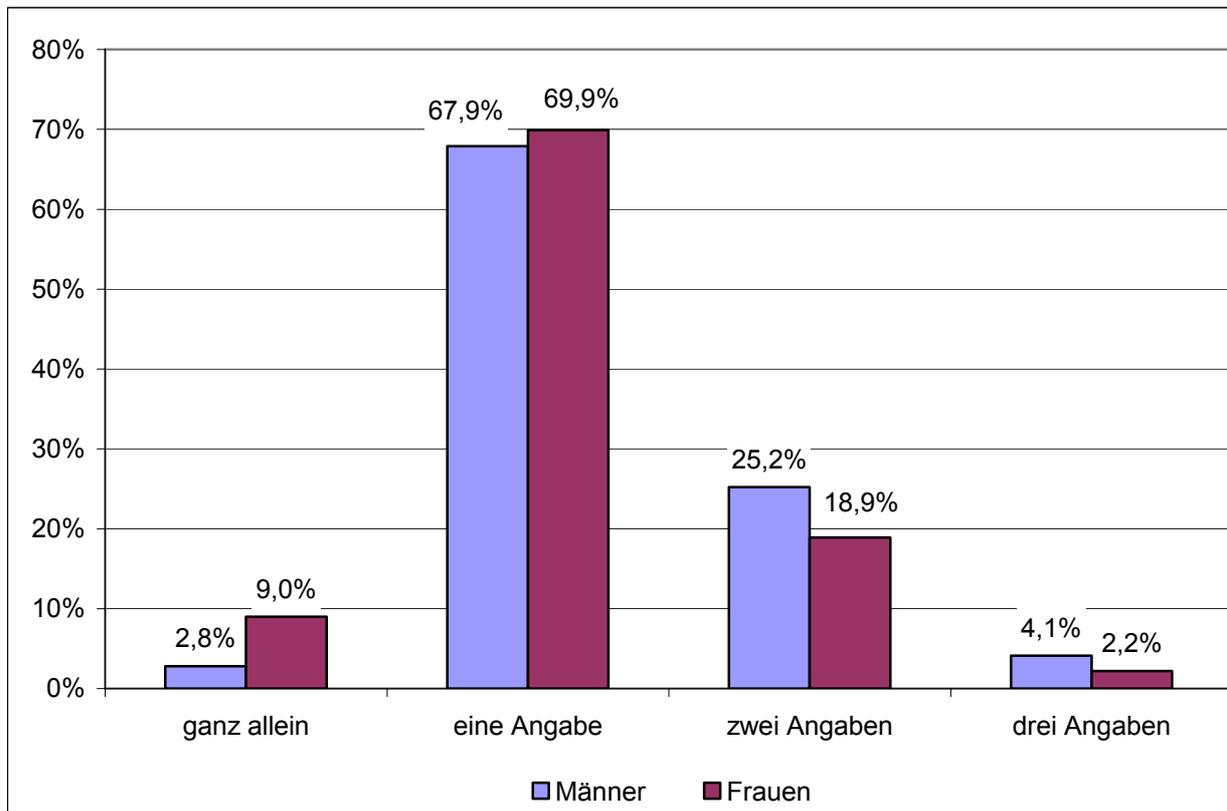
Hier kann erstens das unterschiedliche Alter von Männern und Frauen und zweitens der Status "verheiratet" eine große Rolle spielen: Die Männer sind im Durchschnitt jünger und fast immer verheiratet, während der Anteil der verheirateten Frauen beträchtlich abnimmt, weil ihre Männer bereits verstorben sind.

Für das persönliche Unterstützungs- und Hilfenetzwerk dürfte von größter Bedeutung sein, dass bei knapp einem Fünftel (18%) auch die Kinder im Haus wohnen. Die potentielle Rolle von weiteren nicht verwandten Personen dürfte eher gering eingeschätzt werden: Zwar leben bei etwas mehr als einem Viertel (28%) auch noch Nachbarn im Haus, diese werden jedoch von den Befragten eben nicht als "Freund(e) und Bekannte(r)" bezeichnet. Von diesen leben nur 3,1% mit im gleichen Haus.

Zusätzlich zur Analyse, wer noch im eigenen Haus wohnt, wurden die Einzelantworten auf die o.g. Ankreuzmöglichkeiten (Tab. 12) aufsummiert. Hiermit kann ermittelt werden, wie viele Mitbewohner"typen" noch im Haus wohnen.

Maximal war hier die Anzahl von acht Nennungen möglich. Insofern überrascht es, dass nur maximal drei gleichzeitige Mitbewohnertypen genannt wurden. Hier unterscheiden sich – erwartungsgemäß – wiederum die Antworten der Männer von den Antworten der Frauen. Die folgende Abb. 14 stellt dies grafisch dar.

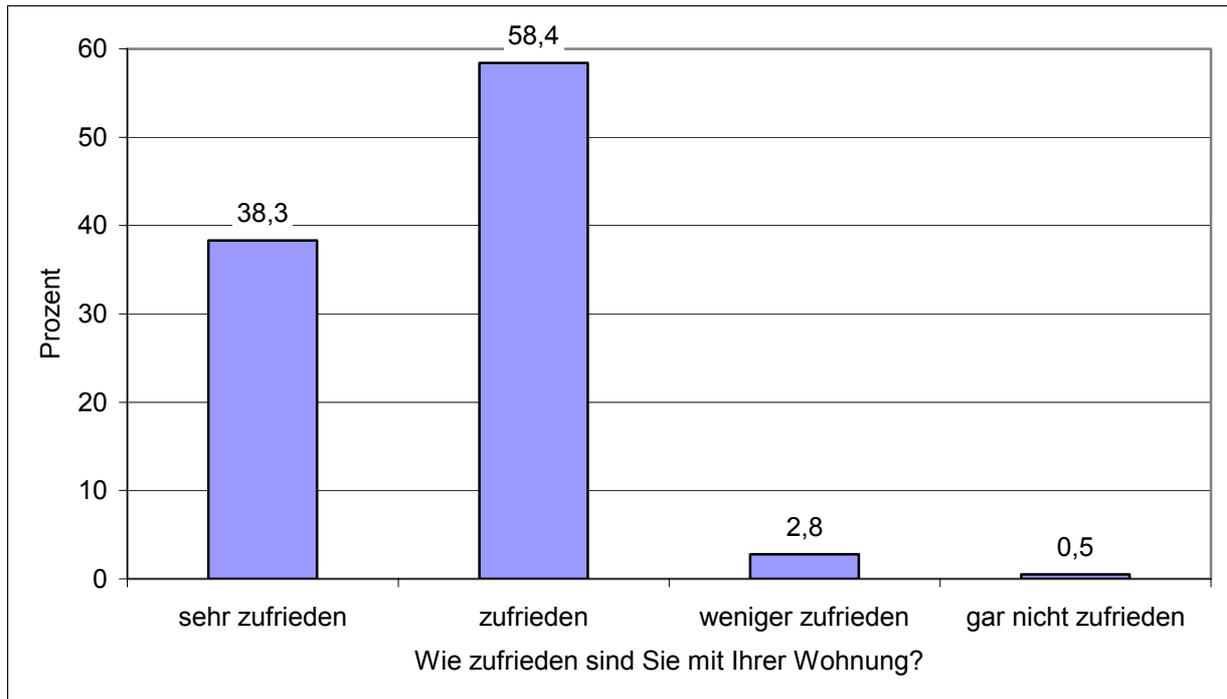
Abb. 14: Anzahl der Mitbewohnertypen im Haus



2.4.4 Wohnzufriedenheit

Für die Bewertung der eigenen Wohnsituation wurde die subjektive Zufriedenheit als zentrales Merkmal erfasst. Die Befragten erhielten hierzu auf einer vierstufigen Skala die Möglichkeit, die Zufriedenheit von "sehr zufrieden" bis "gar nicht zufrieden" einzuschätzen. In der folgenden Abb. 15 werden die Ergebnisse der Gesamtbewertung grafisch dargestellt. Demnach sind fast alle entweder "sehr zufrieden" oder "zufrieden".

Abb. 15: Zufriedenheit mit der eigenen Wohnung



Hoch signifikante Zusammenhänge der Wohnzufriedenheit gibt es sowohl mit dem "Eigentumsstatus"²⁰ als auch mit der Wohnform²¹, ob es sich also um ein Einfamilienhaus, Zweifamilienhaus etc. handelt.

Von den **Eigentümern** sind 46,5% mit ihrer Wohnung "sehr zufrieden" und nur 1,4% "weniger / gar nicht zufrieden". Sie erreichen damit die höchsten Zufriedenheitswerte. Von den **Mietern** sind nur 24,8% "sehr zufrieden" aber auch 6,5% "weniger / gar nicht zufrieden". **Untermieter** weisen mit je 37,5% ein ausgeglichenes Verhältnis von "sehr" Zufriedenen und Zufriedenen auf. Allerdings haben Untermieter mit 25% auch den höchsten Anteil an "weniger / gar nicht" Zufriedenen. **Sonstige** haben einen höheren Anteil an "zufriedenen" (56,4%) als "sehr zufriedenen" 43,6% und keine "weniger / gar nicht" Zufriedenen.

Die Zusammenhänge zwischen der **Wohnzufriedenheit** und der **Wohnform** sind in der folgenden Tabelle abgedruckt. Insgesamt muss nochmals darauf hingewiesen werden, dass die Zufriedenheit insgesamt außerordentlich positiv eingeschätzt wird.

Die in einem Einfamilienhaus Wohnenden sind fast zu gleichen Anteilen "sehr zufrieden" (51,2%) oder "zufrieden" (48,2%) und in vernachlässigbarem Anteil "weniger / gar nicht zufrieden" (0,7%).

²⁰ Chi-Quadrat = 55,435; df = 6; p = 0,000; Unterschiede hoch signifikant bei zusammengefassten Gruppen "weniger / gar nicht zufrieden"

²¹ Chi-Quadrat = 62,345; df = 10; p = 0,000; Unterschiede hoch signifikant bei zusammengefassten Gruppen "weniger / gar nicht zufrieden"

Tab. 13: Zusammenhang zwischen Wohnzufriedenheit und Wohnform

	sehr zufrieden		zufrieden		weniger / gar nicht zufrieden		Gesamt
	Anzahl	Zeilen-%	Anzahl	Zeilen-%	Anzahl	Zeilen-%	
Einfamilienhaus	153	51,2	144	48,2	2	,7	299
Zweifamilienhaus	58	35,8	99	61,1	5	3,1	162
Mehrfamilienhaus	84	30,1	178	63,8	17	6,1	279
Haus- oder Wohngemeinschaft	3	25,0	9	75,0	0	,0	12
Seniorenheim	2	8,7	21	91,3	0	,0	23
Sonstiges	1	12,5	5	62,5	2	25,0	8
Gesamt	301	38,4	456	58,2	26	3,3	783

Wenn man die Zufriedenheitswerte der Zweifamilienhausbewohner mit den Mehrfamilienhausbewohnern vergleicht, dann fällt auf, dass es kaum Unterschiede gibt. Die isolierte statistische Analyse zwischen diesen beiden Wohnformtypen bestätigt diese Annahme: Die Prüfwerte²² weisen aus, dass sich die Unterschiede in den Zufriedenheitswerten im Rahmen der statistischen Zufallsschwankungen bewegen.

Die niedrigsten Zufriedenheitswerte – wenngleich auf einem guten Niveau - weisen die Seniorenheimbewohner auf: Sie sind zu 91,3% lediglich "zufrieden". Jedoch ist kein Seniorenheimbewohner "weniger / gar nicht zufrieden".

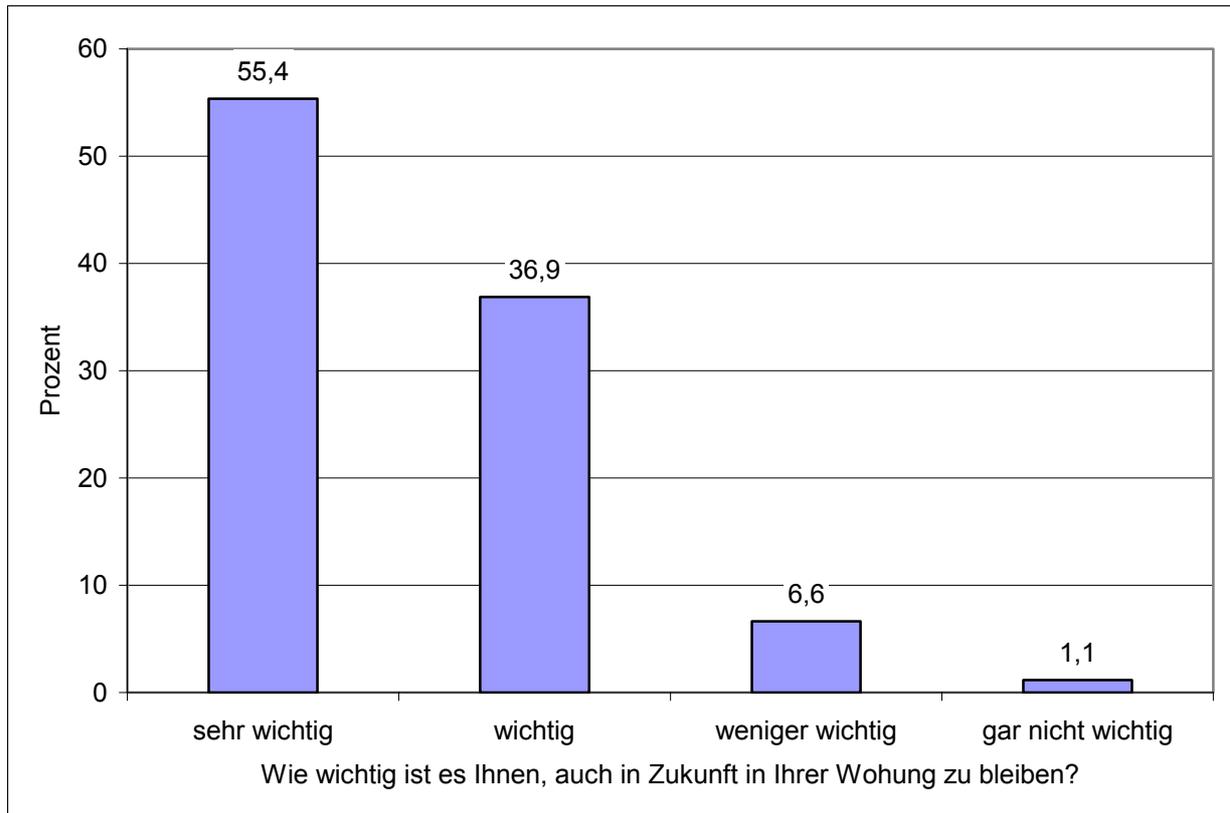
Insgesamt gesehen ist also die Zufriedenheit mit der eigenen Wohnung sowohl vom Eigentumsstatus als auch von der Wohnform abhängig, wobei Eigentümer und Einfamilienhausbewohner grundsätzlich die Zufriedensten sind.

2.4.5 Wohnwünsche (allgemein)

Die ausgesprochen hohe Wohnzufriedenheit spiegelt sich auch in dem Wunsch wieder, in der eigenen Wohnung wohnen zu bleiben. Hier hatten die Befragten ebenfalls wieder die Möglichkeit, zwischen Alternativen von "sehr wichtig" bis "weniger wichtig" zu wählen. Die Grafik zeigt, dass die Antworten eindeutig sind.

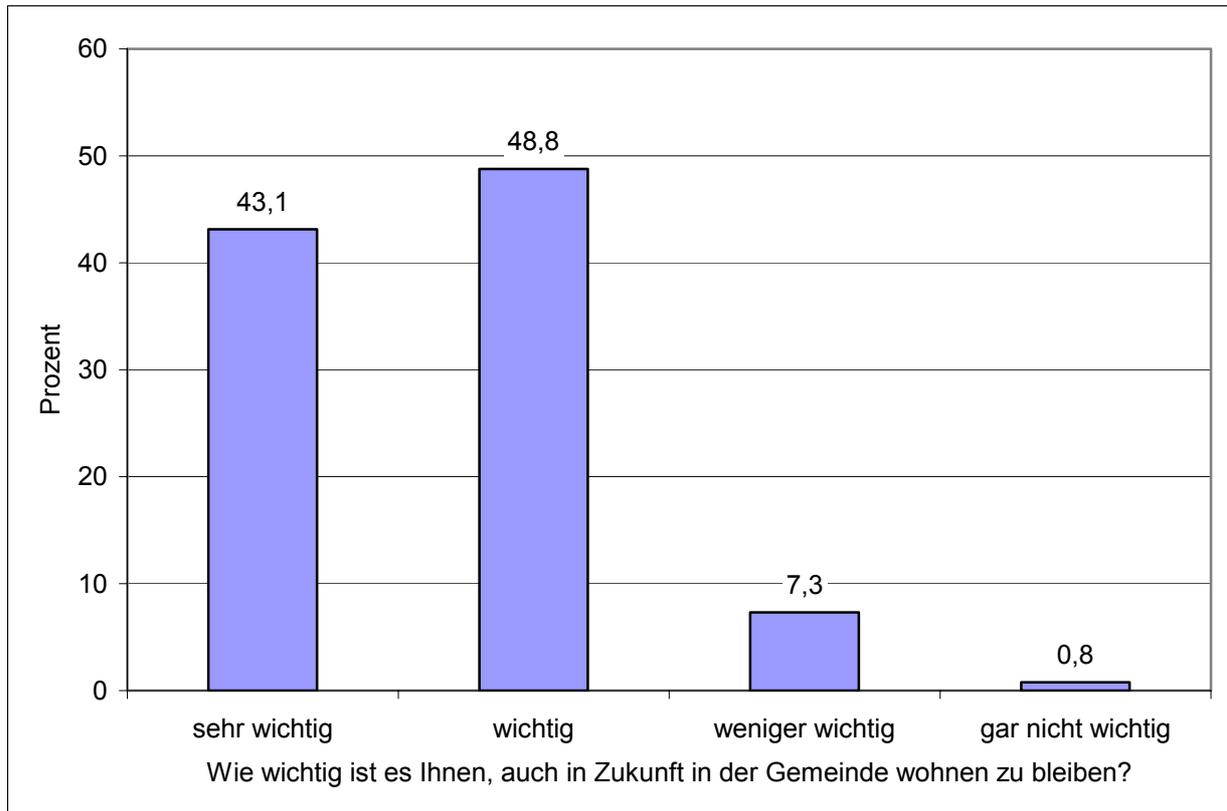
²² Chi-Quadrat = 3,008; df = 2; p = ,222; Unterschiede nicht signifikant

Abb. 16: Wichtigkeit, in Zukunft in der Wohnung zu bleiben



Den hohen Stellenwert der Gemeinde Bad Sassendorf als Wohnort spiegelt auch die folgende Abbildung wieder. Nur einem verschwindend geringen Anteil der Befragten ist es "weniger" oder "gar nicht wichtig", in Zukunft in der Gemeinde zu wohnen zu bleiben.

Abb. 17: Wichtigkeit, in Zukunft in der Gemeinde wohnen zu bleiben



2.4.6 Wohnumfeldanalyse

Bei der Frage zur Wohnumfeldanalyse (Frage 16) bekamen die Senioren die Möglichkeit, einzuschätzen, wie wichtig ihnen Eigenschaften der Wohnung im engeren Sinne (Wohnungsanalyse) sowie Merkmale des direkten Wohnumfeldes (Wohnumfeldanalyse) sind.

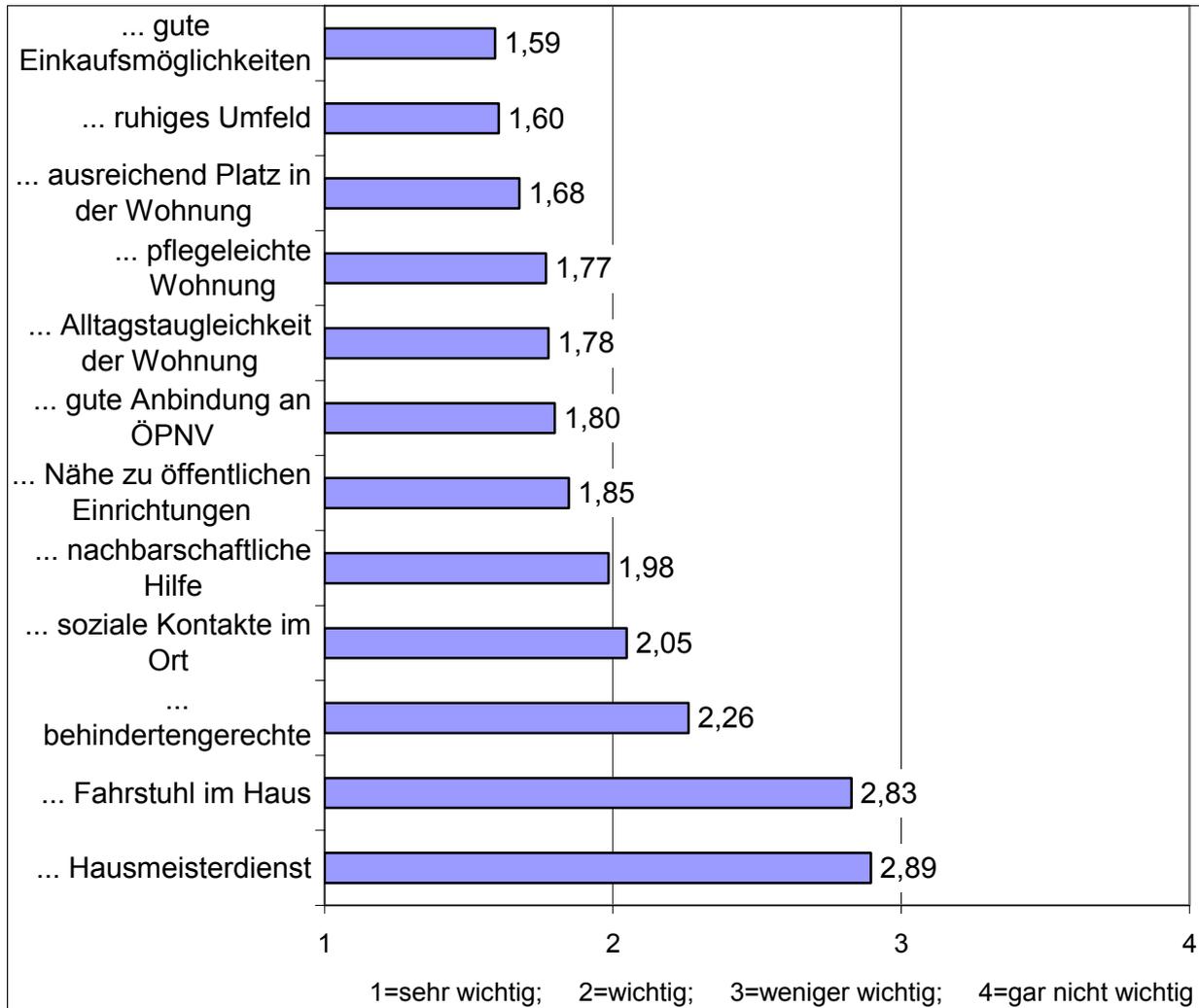
Für die Datenanalyse war geplant, eine Rangliste der Wichtigkeit der einzelnen Elemente zu ermitteln. Bereits während der Dateneingabe und während der ersten Analysen wurde jedoch deutlich, dass die Befragten offensichtlich große Schwierigkeiten hatten, sämtliche Fragen danach einzuschätzen, wie wichtig ihnen die jeweiligen Elemente sind: Es gab eine große Anzahl von Personen, die einzelne Elemente nicht beantwortet haben (fehlende Antworten). Dies betraf v.a. die Elemente "Hausmeisterdienst", "Fahrstuhl im Haus" und "behindertengerechte Ausstattung". Der Anteil der jeweils fehlenden Antworten ist in der folgenden Tabelle aufgeführt.

Tab. 14: Elemente zur Wohnungsanalyse und Wohnumfeldanalyse

Wohnungsanalyse	fehlende Antworten	Wohnumfeldanalyse	fehlende Antworten
ausreichend Platz in der Wohnung	4,9	ruhiges Umfeld	9,7
behindertengerechte Ausstattung	23,2	nachbarschaftliche Hilfe	15,4
Alltagstauglichkeit der Wohnung	21,9	soziale Kontakte im Ort	16,5
pflegeleichte Wohnung	17,7	Nähe zu öffentlichen Einrichtungen	13,1
Fahrstuhl im Haus	29,2	gute Einkaufsmöglichkeiten	6,2
Hausmeisterdienst	26,8	gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel	9,1

Die Gründe für diese Nicht-Beantwortung könnten darin liegen, dass beispielsweise etwas unklare Formulierungen gewählt wurden ("Alltagstauglichkeit der Wohnung"). Darüber hinaus kann jedoch auch nicht ausgeschlossen werden, dass z.B. die Formulierung "behindertengerechte Ausstattung" bei den Befragten Verdrängungseffekte ausgelöst haben, die dann die Antwortbereitschaft beeinträchtigt haben. Da dies nicht abschließend geklärt werden kann, wurden für den folgenden Analyseschritt nur diejenigen Personen in die Bildung einer Merkmals-Rangliste aufgenommen, die sämtliche Merkmale beantwortet haben. Dies waren 57,7% aller Befragten. Für die einzelnen Merkmale wurde der Mittelwert berechnet und danach die Merkmale nach ihrer mittleren Wichtigkeit sortiert. Die folgende Abbildung stellt das Ergebnis dar.

Abb. 18: Was beim Wohnen im Allgemeinen wichtig ist



Gute Einkaufsmöglichkeiten stehen an der ersten Stelle der Rangliste. Mit einem Mittelwert von 1,59 werden sie zwischen "sehr wichtig" und "wichtig" eingeschätzt. Danach folgt ein "ruhiges Umfeld". Eine "behindertengerechte Ausstattung" und ein "Fahrstuhl im Haus" werden deutlich weniger wichtig eingeschätzt. Für eine möglichst lange Betreuung in der eigenen Wohnung bei wachsenden gesundheitlichen Problemen und einer Wohnung in einem mehrstöckigen Wohnhaus könnten diese Merkmale jedoch eine entscheidende Rolle einnehmen, um einen möglichst langen Verbleib in der eigenen Wohnung zu ermöglichen. Als eher "weniger wichtig" wird ein Hausmeisterdienst eingeschätzt. Dies, obwohl – das werden die späteren Analysen zeigen – von vielen Personen bereits heute eine Unterstützung bei handwerklichen Tätigkeiten gewünscht wird.

2.5 Ergebnisse Gesundheitliche Situation, Unterstützungsbedarf

Die gesundheitliche Situation nimmt ganz zweifellos einen zentralen Stellenwert für die Lebensgestaltung ein. Auf der einen Seite hat sich der Gesundheitszustand in weiten Teilen der Bevöl-

kerung und somit auch bei den Senioren in den vergangenen Jahrzehnten deutlich verbessert. Auf der anderen Seite hat sich gleichzeitig die Lebenserwartung deutlich erhöht, so dass gesundheitliche Probleme im Durchschnitt erst in einem späteren Lebensalter auftreten, dann aber auch über einen beträchtlichen Zeitraum andauern können. Das Management zur Bewältigung gesundheitlicher Beeinträchtigungen und die Bereitstellung geeigneter Unterstützungsnetzwerke werden daher nicht nur zu einer Aufgabe des Gesundheitssektors, sondern darüber hinaus auch für kommunale Entscheidungsträger.

Um Aussagen über diesen Themenbereich machen zu können, wurde daher zunächst nach dem Gesundheitszustand allgemein gefragt. Danach schätzen die Befragten ein, wie leicht oder schwer ihnen die Verrichtung alltäglicher Aufgaben fällt.

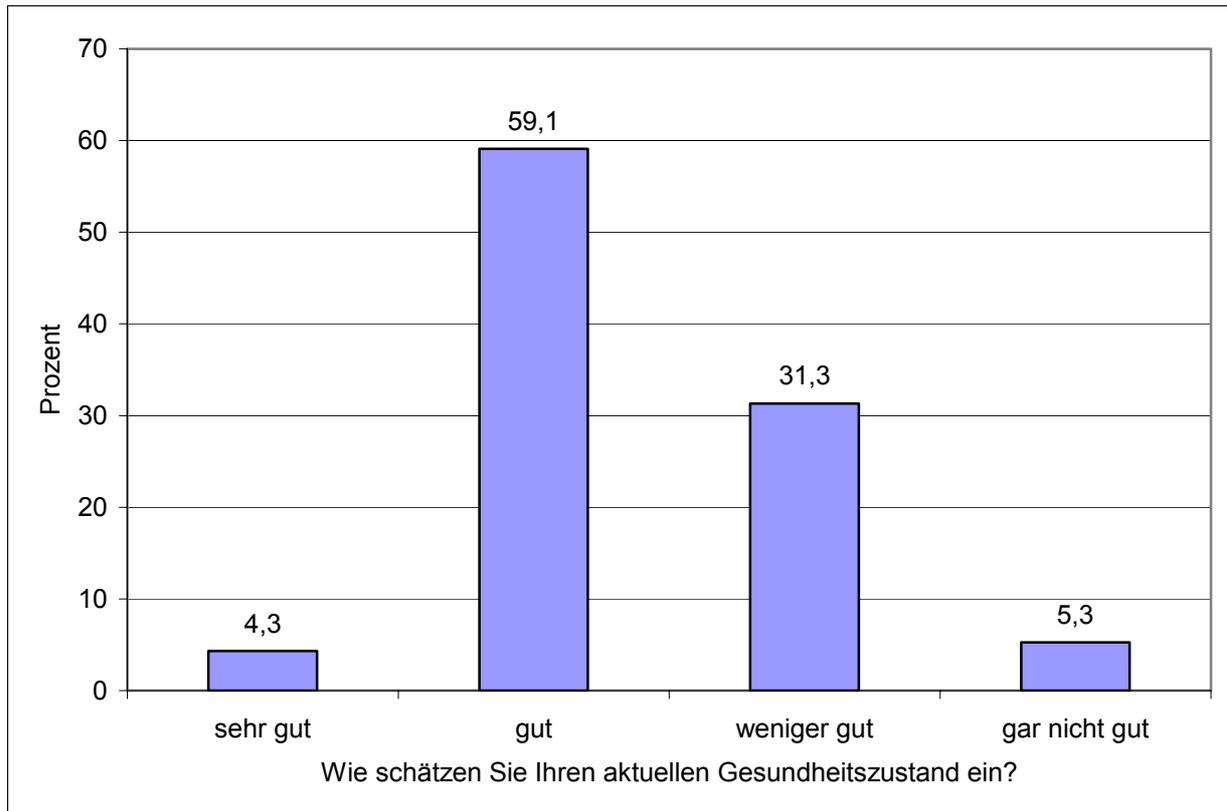
2.5.1 Gesundheitszustand allgemein

Zunächst wurden die Befragten gebeten, ihren allgemeinen Gesundheitszustand subjektiv einzuschätzen. Sie konnten zwischen den Antwortalternativen "sehr gut", "gut", "weniger gut" und "gar nicht gut" wählen.

Fast 94% aller Befragten haben diese Frage beantwortet. Diese hohe Antwortquote deutet darauf hin, dass die Frage offensichtlich nur von wenigen Personen als ein Eindringen in die Persönlichkeitssphäre empfunden wurde.

Rund 59% schätzen ihren aktuellen Gesundheitszustand als "gut" ein. 31,3 Prozent als "weniger gut". Der Anteil derjenigen, die eine besonders positive bzw. negative Einschätzung vornehmen, ist mit 4,3% und 5,3% relativ gering. Insofern wird der aktuelle Gesundheitszustand eher in einem positiven Bereich angesiedelt.

Abb. 19: Einschätzung des aktuellen Gesundheitszustandes



Männer und **Frauen** unterscheiden sich in ihren Einschätzungen nur unwesentlich²³. Tendenziell wählen Frauen etwas häufiger als Männer auch die extremen Einschätzungsmöglichkeiten "sehr gut" und "gar nicht gut". Eventuell deutet dies auf eine etwas differenziertere Wahrnehmung der eigenen Gesundheit hin.

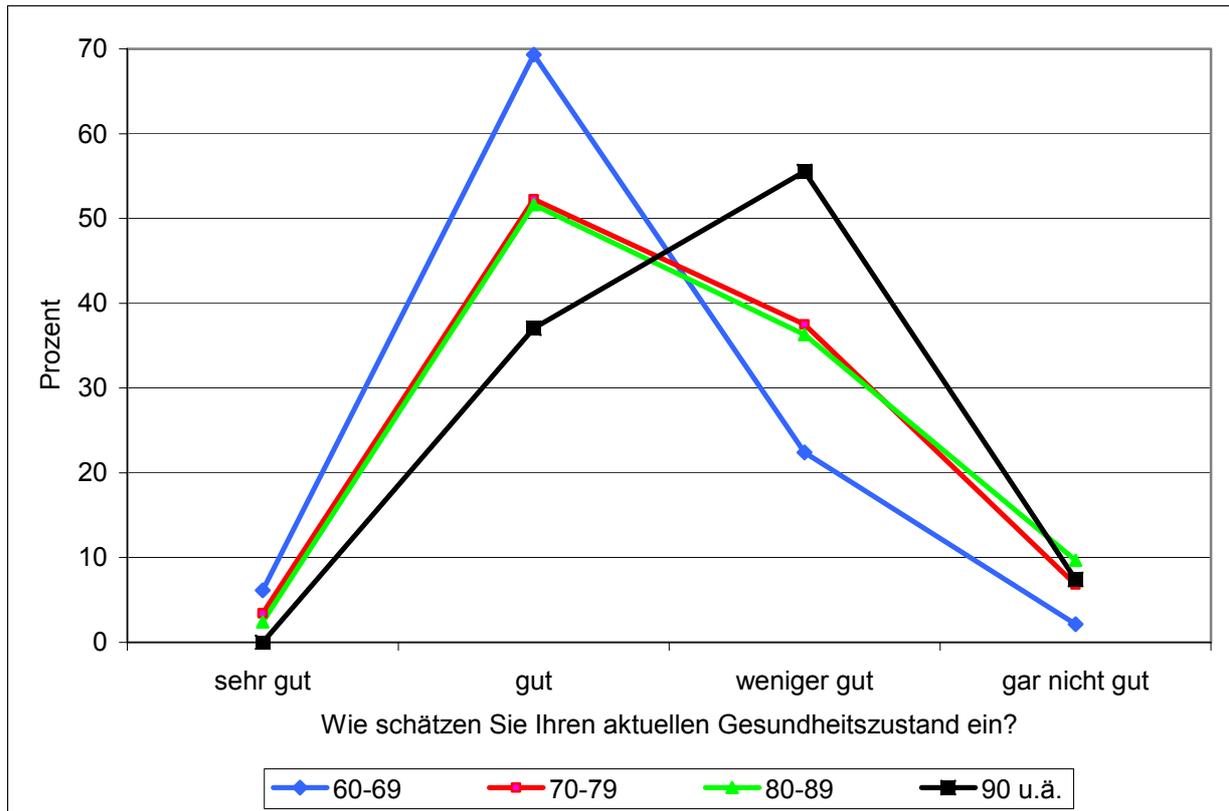
Danach wurde der Zusammenhang zwischen dem Gesundheitszustand und dem **Lebensalter** untersucht. Hier gibt es – wenig überraschend – hoch signifikante Zusammenhänge²⁴. Mit zunehmendem Alter verringert sich der Anteil derjenigen, die ihre Gesundheit als "gut" einschätzen und es erhöht sich der Anteil derjenigen, die ihre Gesundheit als "weniger gut" einschätzen. In der Literatur (vgl. Baumann, Thiele-Sauer, Fiechtinger, 2004, S. 12) wird darüber berichtet, dass zwischen dem 80. und 82. Lebensjahr markante gesundheitliche Verschlechterungen eintreten.

Ausgesprochen überraschend ist das folgende Ergebnis: Zwischen den Altersstufen 70-79 Jahre und 80-89 Jahre finden kaum Veränderungen statt. Dies ist in der Abbildung daran erkennbar, dass die rote und grüne Linie fast deckungsgleich sind.

²³ Chi-Quadrat = 3,490; df = 3; p = ,322; Unterschiede nicht signifikant

²⁴ Chi-Quadrat = 46,06; df = 9; p = 0,000; Unterschiede hoch signifikant

Abb. 20: Gesundheitszustand und Alter



Nicht signifikant sind die Zusammenhänge mit dem **Familienstand**²⁵. Dies gilt auch²⁶, wenn man die Antworten zum Familienstand zusammenfasst und die beiden neuen Kategorien "mit Partner" und "ohne Partner" bildet. Und auch dann, wenn man diese Analysen getrennt für Männer und Frauen durchführt, sind diese nicht signifikanten Zusammenhänge replizierbar.

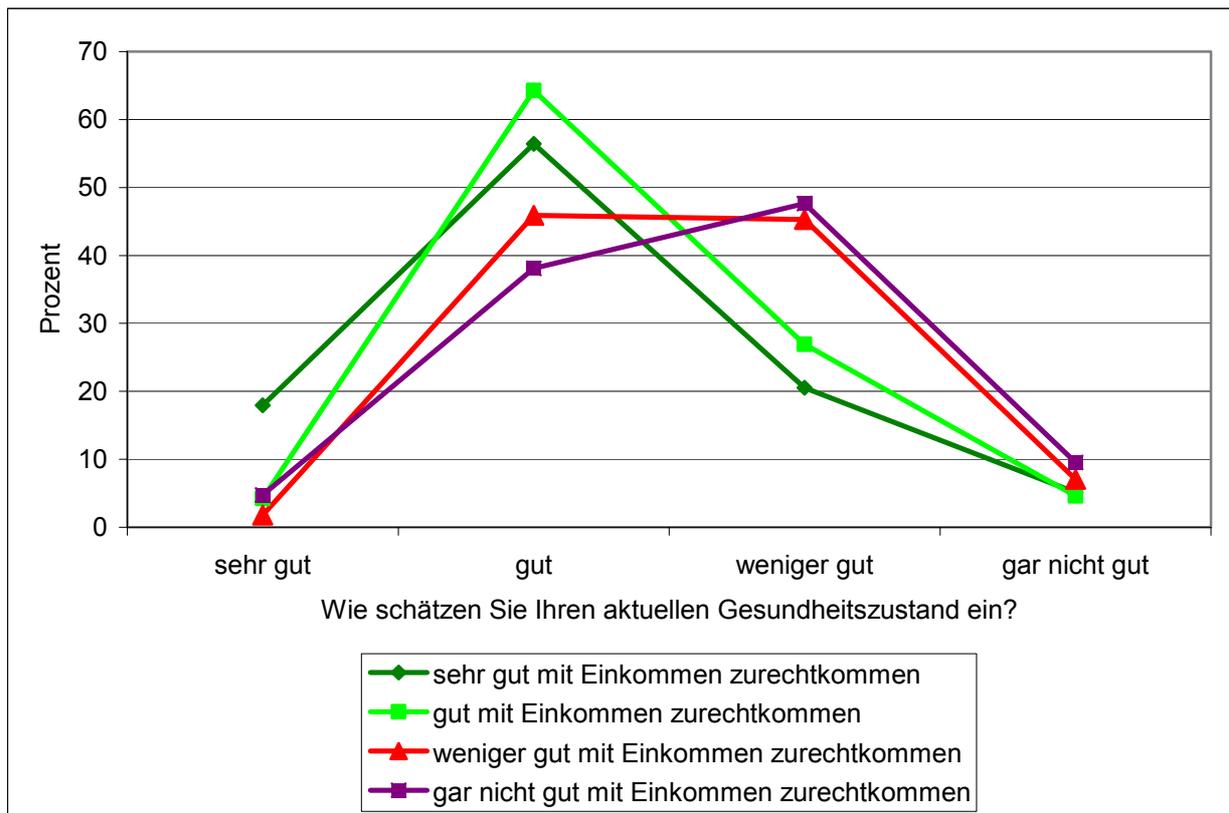
Hoch signifikante Zusammenhänge²⁷ sind feststellbar zwischen dem aktuellen Gesundheitszustand und der Einschätzung, wie gut man mit dem **Einkommen** zurechtkommt (Abb. 21). Diejenigen, die mit ihrem Einkommen "sehr gut" oder "gut" zurechtkommen (dunkelgrüne und hellgrüne Linie), schätzen weit häufiger auch ihren aktuellen Gesundheitszustand als "sehr gut" oder "gut" ein als diejenigen, die mit ihrem Einkommen "weniger" oder "gar nicht gut" zurechtkommen (rote und lila Linie). Genau umgekehrt verhält es sich mit denjenigen, die "weniger" oder "gar nicht gut" mit ihrem Einkommen zurechtkommen. Sie geben ihren Gesundheitszustand am häufigsten mit "weniger gut" oder "gar nicht gut" an.

²⁵ Chi-Quadrat = 20,412; df = 15; p= ,157; Unterschiede nicht signifikant

²⁶ Chi-Quadrat = 4,548; df = 3; p= ,208; Unterschiede nicht signifikant

²⁷ Chi-Quadrat = 46,897; df = 9; p= ,000; Unterschiede hoch signifikant

Abb. 21: Zusammenhang zwischen dem Gesundheitszustand und der Einschätzung, mit dem Einkommen zurechtzukommen

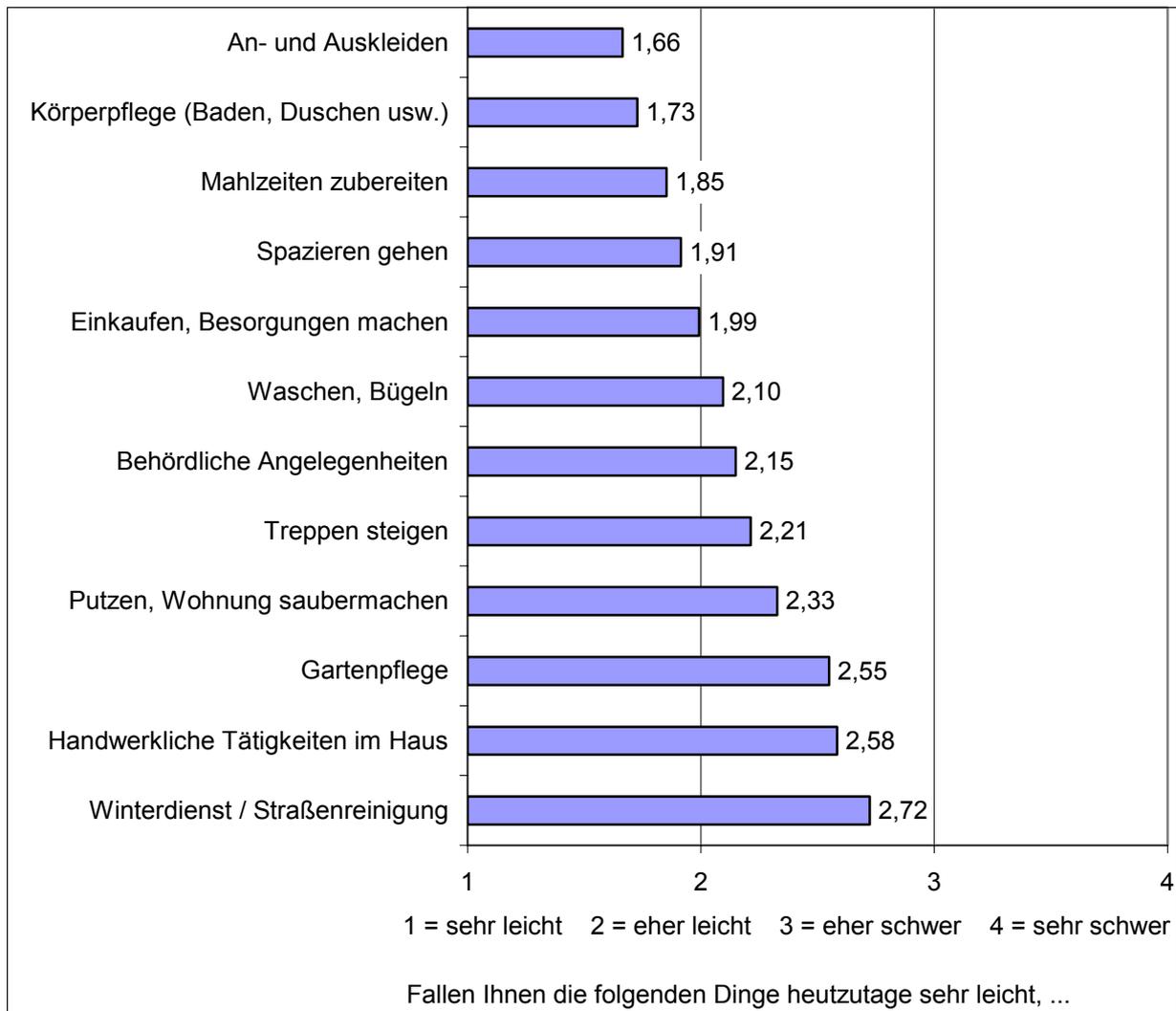


2.5.2 Schwierigkeiten bei der Verrichtung alltäglicher Aufgaben

Bei der Einschätzung der aktuellen Gesundheit handelt es sich um eine wenig differenzierte Frage, die keinen Unterschied zwischen dem subjektiven Empfinden und tatsächlichen Fähigkeiten bzw. Einschränkungen macht. Deshalb wurden zusätzlich 12 Bereiche angegeben, für die die Befragten ankreuzen konnten, ob ihnen die jeweiligen Dinge "sehr leicht", "leicht", "eher schwer" oder "sehr schwer" fallen. Für die Bildung der Rangliste wurden wiederum diejenigen Personen ausgewählt, die zu allen 12 Bereichen auch tatsächlich Angaben gemacht haben. Dies waren zwei Drittel aller Befragten.

Für jeden einzelnen Bereich wurden dann die Mittelwerte berechnet und die folgende Rangliste der "sehr leicht" bis "sehr schwer" fallenden Tätigkeiten erstellt.

Abb. 22: Wie leicht oder schwer fallen die folgenden Dinge des täglichen Lebens?



Die Rangliste zeigt, dass An- und Auskleiden sowie die Körperpflege am leichtesten fallen und handwerkliche Tätigkeiten sowie Winterdienst / Straßenreinigung am schwersten fallen.

Ein Vergleich zwischen **Männern** und **Frauen** zeigt die folgenden Ergebnisse²⁸: Den Männern fällt leichter: "Treppen steigen", "Handwerkliche Tätigkeiten im Haus", "Einkaufen / Besorgungen machen", "Spazieren gehen", "Gartenpflege", "Winterdienst / Straßenreinigung", Behördliche Angelegenheiten. Frauen fällt dagegen "Mahlzeiten zubereiten" sowie "Waschen / Bügeln" leichter. Keine signifikanten Unterschiede sind für die folgenden Tätigkeitsbereiche nachweisbar: "Körperpflege (Baden, Duschen usw.)", "An- und Auskleiden", "Putzen / Wohnung saubermachen".

Allerdings gelten diese Ergebnisse nicht in allen **Altersgruppen**. So wurden beim Vergleich der Ergebnisse immerhin in 10 Tätigkeitsbereichen Veränderungen erkennbar: Während den Männern in der Altersgruppe 60-69 Jahre 4 Bereiche leichter fallen und den Frauen 2 Bereiche, fal-

²⁸ Detaillierergebnisse auf Anfrage

len den Männern in der Altersgruppe 80-89 Jahre 9 Tätigkeitsbereiche leichter als den Frauen. Allerdings erlauben die Daten keine Rückschlüsse darüber, ob der Gesundheitszustand auch tatsächlich besser ist. Ebenso denkbar wäre es, dass die Frauen ihren Gesundheitszustand eher realistisch wahrnehmen und deshalb zu einer "kritischeren" Einschätzung kommen. Die Detailergebnisse hierzu sind in der Tab. 27, Seite 98 aufgeführt.

Die Zusammenhänge zwischen den Mittelwerten in den 12 Tätigkeitsbereichen und dem **Lebensalter** sind eindeutig: Wenn man jeweils die Veränderung des Mittelwertes in jedem einzelnen Tätigkeitsbereich in den vier Altersstufen (60-69, 70-79, 80-89, 90 und älter) vergleicht, dann sind die Veränderungen alle hoch signifikant: Im Durchschnitt wird jede Tätigkeit von der "jüngsten" bis zur "ältesten" Stufe um rund 1,4 Skalenpunkte "schwieriger". Die geringste Veränderung erfährt "Spazieren gehen" mit 1,09 Punkten und die größte Veränderung "Putzen, Wohnung sauber machen" mit 1,55 Skalenpunkten.

In welchem Zusammenhang steht die Wahrnehmung des **allgemeinen Gesundheitszustandes** mit der Wahrnehmung, wie leicht oder schwer die Tätigkeiten in den 12 Bereichen fallen? Die Ergebnisse zeigen, dass mit einer wahrgenommenen Verschlechterung des allgemeinen Gesundheitszustandes auch gleichzeitig die Tätigkeiten in allen 12 Bereichen schwerer fallen.

Fazit: Insgesamt schätzen fast 60% der Befragten ihren allgemeinen Gesundheitszustand als "gut" ein. Insbesondere die Vergleiche über Zeiträume zeigen jedoch, dass es hier zu ganz wesentlichen Änderungen kommt. Während die jüngeren Senioren ihren Gesundheitszustand überwiegend als "gut" oder "sehr gut" bezeichnen, nimmt dieser Prozentsatz über den Zeitverlauf beträchtlich ab. In demselben Ausmaß nimmt der Anteil derjenigen zu, die ihre Gesundheit als "weniger gut" oder "gar nicht gut" bezeichnen. Dies spiegelt sich auch in der Wahrnehmung wieder, wie leicht oder schwer bestimmte Tätigkeiten fallen: Mit zunehmendem Alter werden diese um rund 1,09 Skalenpunkte "schwieriger".

2.5.3 Unterstützungssituation

Nachdem oben erfasst wurde, wie leicht oder schwer bestimmte Tätigkeiten fallen, wurden die Senioren auch danach gefragt (Frage 19), ob sie in denselben Tätigkeitsbereichen von Anderen unterstützt werden oder nicht. Für die Analyse wurden wiederum diejenigen Personen ausgewählt, die eine Antwort zu sämtlichen 12 Bereichen gegeben haben. Dies waren 77% aller Befragten.

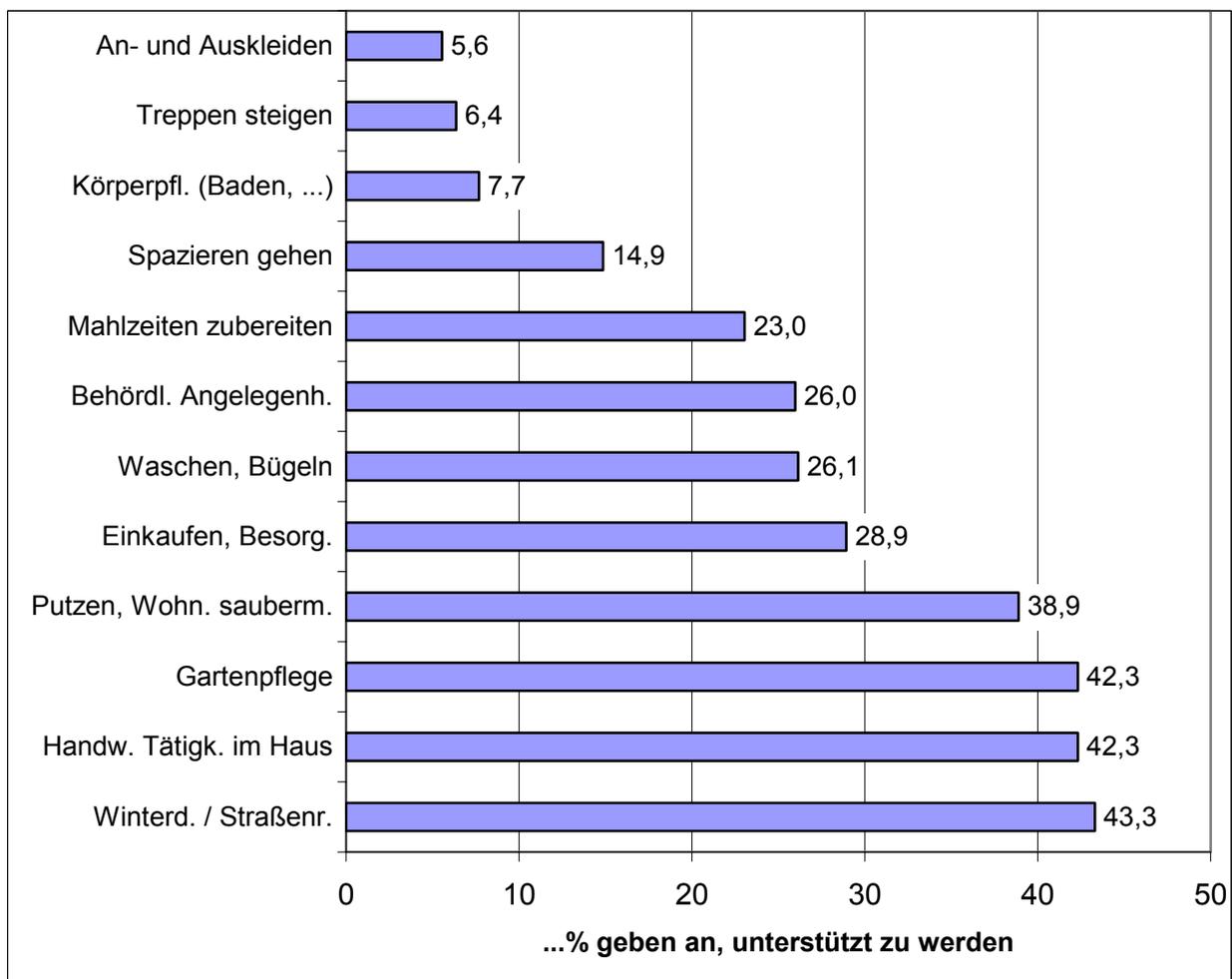
Die Interpretation der Antworten ist verschiedenen Einschränkungen unterworfen. So gaben z.B. eine Reihe von Männern an, dass sie bei "Putzen, Wohnung sauber machen" nicht von Anderen unterstützt würden, weil dies ihrer Einschätzung nach nicht zu ihren Aufgaben gehöre,

sondern die Ehefrau das erledige. Ebenso gaben Mehrfamilienhausbewohner an, dass sie keine Unterstützung bei der Gartenarbeit erhielten, da ein Gärtner dafür zuständig sei. Bei der Berücksichtigung dieser Einschränkungen dürfte es jedoch möglich sein, Tätigkeitsbereiche mit einem hohen Unterstützungsgrad von solchen mit einem eher niedrigen Unterstützungsgrad zu unterscheiden.

Für die Ergebnisse wird der Anteil derjenigen Personen angegeben, die eine Unterstützung in dem jeweiligen Tätigkeitsbereich bejaht haben.

Die Auswertung (Abb. 23) zeigt, dass nur ein geringer Teil der Senioren beim "An- und Auskleiden" (5,6%) sowie beim "Treppen steigen" (6,45) von Anderen unterstützt wird. Mehr als 40% erhalten Hilfe bei der "Gartenpflege", bei "handwerklichen Tätigkeiten im Haus" sowie bei "Winterdienst / Straßenreinigung".

Abb. 23: Rangliste Unterstützung von Anderen

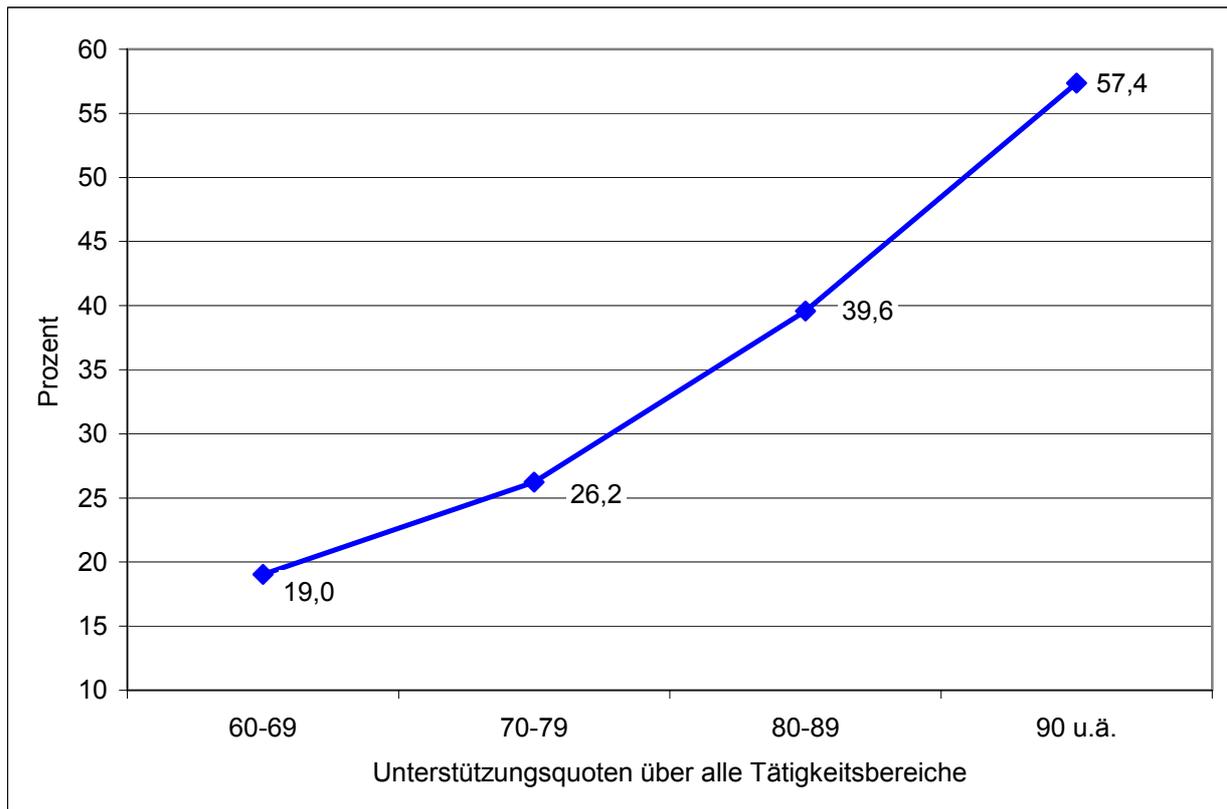


Der Vergleich der Unterstützungsraten zwischen den Geschlechtern zeigt, dass **Männer** hoch signifikant häufiger Unterstützung erhalten bei "Putzen, Wohnung sauber machen", "Waschen / Bügeln" und "Mahlzeiten zubereiten". **Frauen** werden hoch signifikant häufiger unterstützt bei "Winterdienst / Straßenreinigung", "Handwerkliche Tätigkeiten im Haus", "Gartenpflege" sowie

"Behördliche Angelegenheiten". Zwischen den Geschlechtern gibt es keine signifikanten Unterschiede bei "Einkaufen / Besorgungen machen", "Spazieren gehen", "Körperpflege (Baden, ...)", "Treppen steigen" und "An- und Auskleiden". Details siehe Tab. 29, Seite 100.

Hoch signifikante Zusammenhänge gibt es auch mit dem **Lebensalter**: Der Durchschnitt der Unterstützungsquoten über alle 12 Tätigkeitsbereiche liegt in der Altersstufe "60-69 Jahre" bei 19% und steigt dann in der Altersstufe "90 und älter" auf 57,4% an (Details: Tab. 30, S. 100).

Abb. 24: Durchschnittliche Unterstützungsquoten über alle 12 Tätigkeitsbereiche



Die geringsten Veränderungen sind bei "Waschen / Bügeln" beobachtbar: Während bei den 60-69-Jährigen 20,6% unterstützt werden – dabei handelt es sich v.a. um Männer – steigt dieser Anteil bei den 90-Jährigen und älteren auf 41,2% (hierbei sind allerdings die o.g. Interpretationseinschränkungen besonders zu beachten!). Die größte Veränderung gibt es bei "Einkaufen / Besorgungen machen": Während hier 21,3% der 60-69-Jährigen unterstützt wird, sind es 76,5% bei den 90-Jährigen und Älteren.

Fazit: Mit dem Lebensalter ändert sich nicht nur der allgemeine Gesundheitszustand, sondern auch der Anteil der Personen, die bei alltäglichen Verrichtungen von Anderen unterstützt wird. Die Unterstützungsquoten im Altersbereich von 60 bis 79 Jahren steigen dabei zunächst relativ moderat und dann später in den älteren Altersgruppen sprunghaft an.

2.5.4 Unterstützungsbedarf

Nachdem oben erfasst wurde, wie leicht oder schwer bestimmte Tätigkeiten fallen und in welchen Bereichen die Senioren bereits jetzt unterstützt werden, wurden die Senioren auch danach gefragt (Frage 20), ob ihnen in den Tätigkeitsbereichen noch Unterstützung fehlt. Mit dieser Frage sollte v.a. ermittelt werden, für welche Tätigkeitsbereiche aktuell ein Bedarf an Unterstützungsdienstleistungen besteht, für die dann ggf. Angebote zur Verfügung gestellt werden könnten.

Für die Analyse wurden wiederum diejenigen Personen ausgewählt, die eine Antwort zu sämtlichen 12 Bereichen gegeben haben. Dies waren 72% aller Befragten.

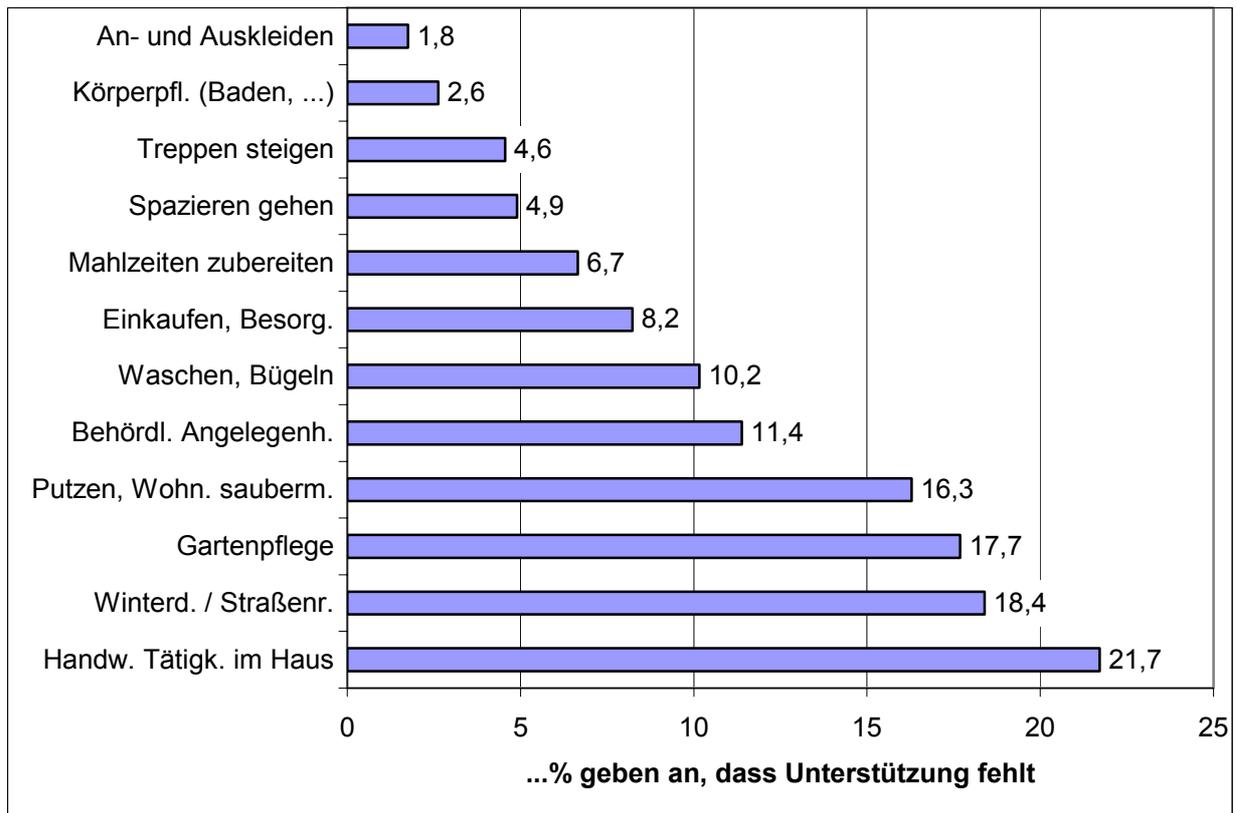
Bei der Analyse der Daten blieb zunächst einmal unberücksichtigt, ob die Personen bereits unterstützt werden oder nicht. Für die Einschätzung eines zusätzlichen Bedarfes ist dies auch irrelevant, denn ebenso können bislang nicht Unterstützte einen vollständig neuen Bedarf artikulieren, wie auch bereits Unterstützte ggf. zusätzliche Unterstützungsbedarfe äußern.

Für die Ergebnisse wird der Anteil derjenigen Personen angegeben, die einen Unterstützungsbedarf in dem jeweiligen Tätigkeitsbereich bejaht haben.

Zunächst die Auswertung über die "Rangliste" zusätzlicher Bedarfe.

Die Auswertung zeigt, dass für die sehr persönlichen Bereiche "An- und Auskleiden" sowie "Körperpflege (Baden, Duschen usw.)" nur von 1,8 bzw. 2,6 Prozent der Befragten artikuliert wird, dass eine Unterstützung fehlt. Dies könnte einerseits daran liegen, dass kein Bedarf besteht. Andererseits dürfte es auch schwer fallen, einen Bedarf in diesen Bereichen zu artikulieren, selbst wenn er vorhanden ist. Für rund ein Fünftel der Befragten fehlt eine Unterstützung in den Bereichen "Winterdienst / Straßenreinigung" und "handwerkliche Tätigkeiten im Haus".

Abb. 25: Rangliste Unterstützungsbedarf



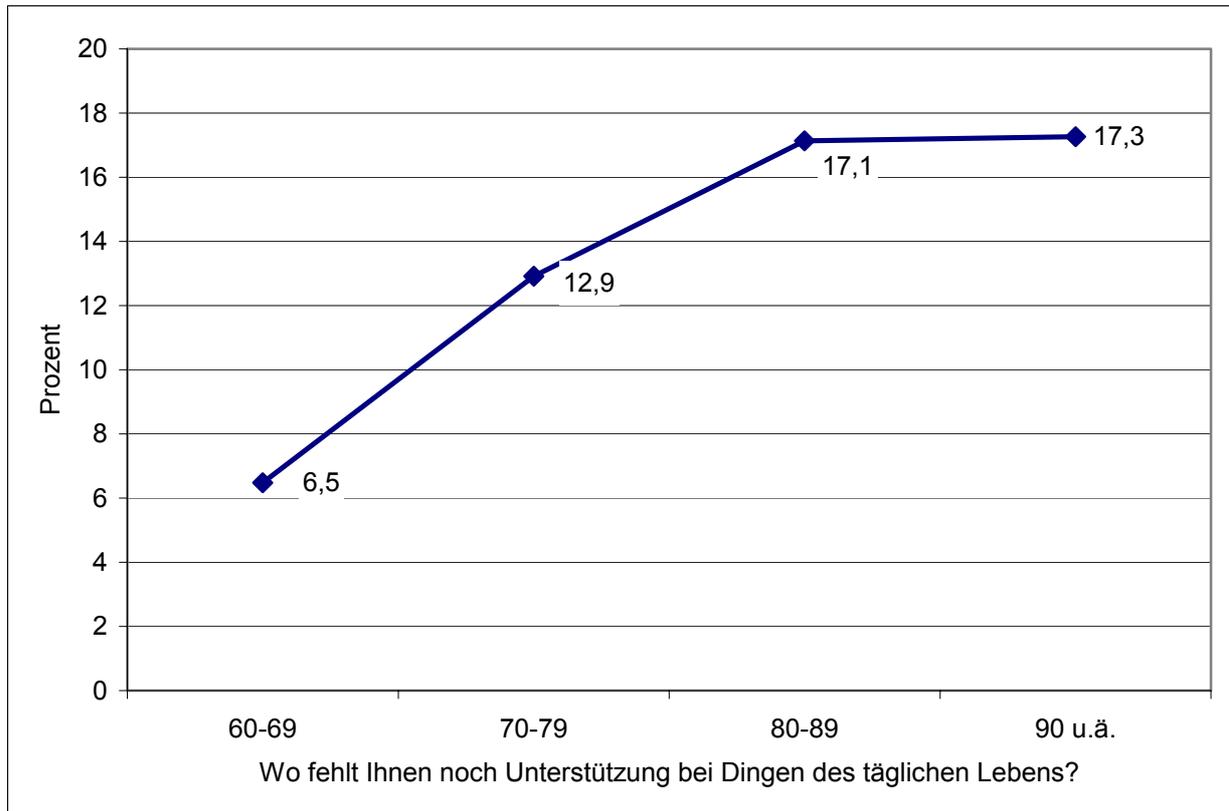
Der Durchschnitt des Unterstützungsbedarfs über alle Tätigkeitsbereiche beträgt 10,4%. Männer äußern mit 8,8% tendenziell etwas seltener Hilfebedarf als Frauen (11,5%).

Allerdings schwankt dies in den einzelnen Tätigkeitsbereichen sehr stark: **Männern** fehlt häufiger Unterstützung bei "Mahlzeiten zubereiten" (11% zu 3,4%) und "Waschen, Bügeln" (15,4% zu 6,2%). **Frauen** fehlt häufiger Unterstützung bei "handwerkliche Tätigkeiten im Haus" (28,3% zu 13%), "Gartenpflege" (21,5 zu 12,6%), "Winterdienst / Straßenreinigung" (22,2% zu 13,4%), "Einkaufen, Besorgungen machen" (11,1% zu 4,5%) sowie "Behördliche Angelegenheiten" (14,2% zu 7,7%). Keine signifikanten Unterschiede sind auffindbar bei "Treppen steigen", "Spazieren gehen", "An- und Auskleiden", "Putzen, Wohnung saubermachen" sowie bei "Körperpflege (Baden, Duschen usw.)". Details siehe Tab. 31, S. 101).

Deutliche Zusammenhänge sind auch mit dem **Lebensalter** erkennbar. Allerdings sind wegen der geringen Zellenbesetzungen die Ergebnisse der Signifikanzprüfungen unsicher (Details: Tab. 32, S. 101).

Im Durchschnitt über die 12 Tätigkeitsbereiche äußern 6,5% der jüngeren Befragten (60-69 Jahre) einen zusätzlichen Unterstützungsbedarf. Dieser Bedarf steigt auf 17,3% bei den Ältesten an.

Abb. 26: Durchschnittlicher zusätzlicher Unterstützungsbedarf über alle 12 Tätigkeitsbereiche



Den geringsten Zusatzbedarf gibt es bei den jüngeren Befragten in den Bereichen "Körperpflege (Baden, Duschen usw.)" sowie "An- und Auskleiden" mit je 0,7%. Den höchsten Bedarf gibt es bei "handwerkliche Tätigkeiten im Haus" (15,9%), "Gartenpflege" (12,4%) sowie "Winterdienst / Straßenreinigung" mit 12,7%.

Den größten Anstieg über die Altersstufen gibt es bei "Putzen, Wohnung saubermachen" von 8,5% auf 35,7% sowie "Einkaufen / Besorgungen machen" von 3,5 auf 28,6 Prozent. Den größten Zusatzbedarf gibt es in der Altersstufe 80-89 Jahre bei 36,1% der Befragten im Bereich "handwerkliche Tätigkeiten im Haus".

Fazit: Die Ergebnisse zeigen, dass es einen Bedarf für zusätzliche Unterstützungsdienstleistungen gibt. Allerdings schwanken diese sehr stark in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen, zwischen Männern und Frauen sowie in den Altersstufen. Eindeutig ist, dass die Bedarfe mit zunehmendem Lebensalter ansteigen. Darüber hinaus werden diese Bedarfe in Zukunft ansteigen: Einmal, weil es insgesamt mehr Senioren geben wird und darüber hinaus auch, weil diese ein immer höheres Lebensalter erreichen werden.

2.5.5 Unterstützungsnetzwerk

Aufbauend auf die Fragen nach den Unterstützungsbedarfen war es wichtig zu erfahren, welche Personen oder Institutionen diese Unterstützungsdienstleistungen bereits heute erbringen.

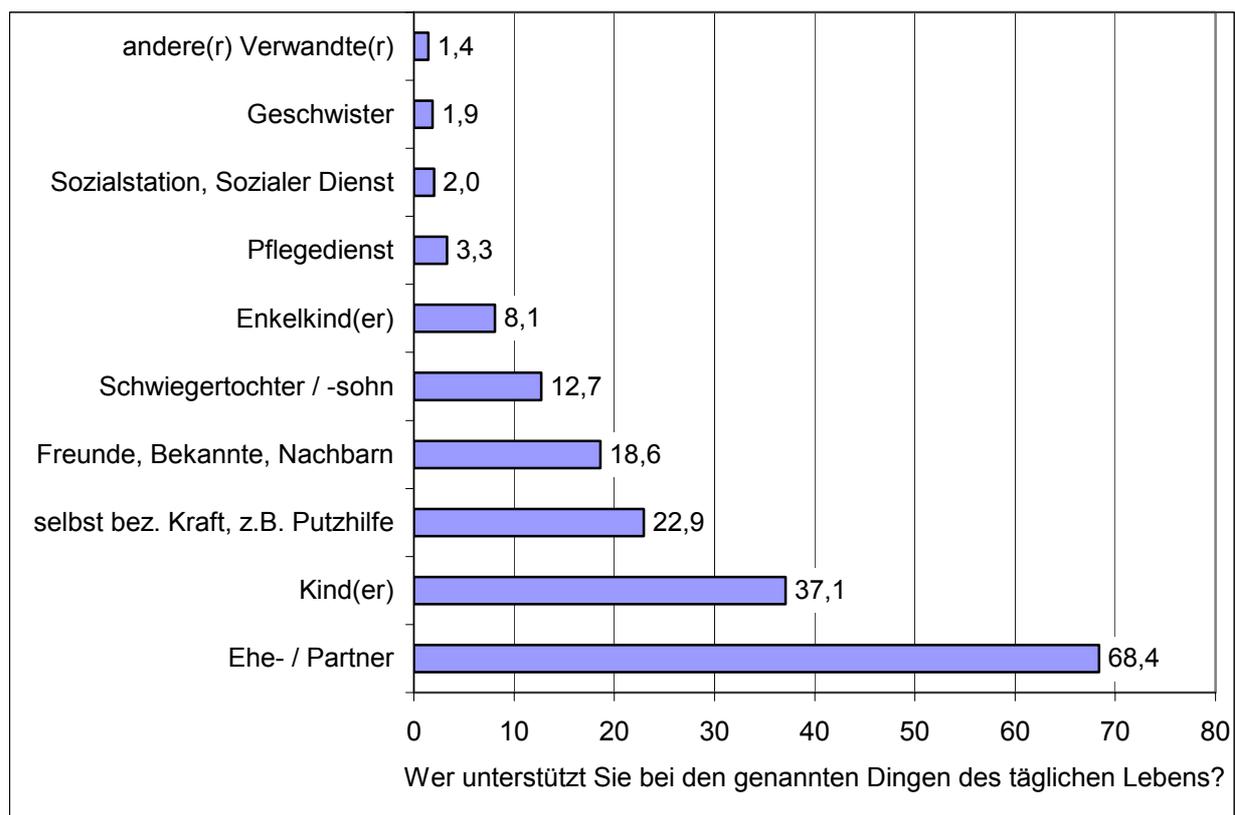
Zukünftig ist zu erwarten, dass die genannten Dienstleister entweder ihr Unterstützungsangebot zumindest quantitativ erweitern müssen und/ oder aber neue Dienstleister einen Teil der Bedarfe abdecken müssen.

Um dies zu erfahren, erhielten die Senioren eine Liste mit 10 Personen bzw. Institutionen, von denen sie diejenigen ankreuzen konnten, die sie bereits heute unterstützen (Frage 21). Für die Analyse wurden diejenigen Personen ausgewählt, die mindestens einen Unterstützer genannt haben. Dies waren 87,5% aller Befragten.

Die folgende Abb. 27 listet die Rangliste der Unterstützer auf. Angegeben ist jeweils der Prozentsatz der Personen, die diesen Unterstützer genannt haben.

Die Ergebnisse zeigen, dass der jeweilige "Ehe- /Partner" die weitaus größte Rolle im Unterstützungsnetzwerk einnimmt: 68,4% derjenigen, die irgendeine Unterstützung erhalten, erhalten diese von ihrem "Ehe- / Partner". Danach folgen die eigenen Kinder (37,1%). Die drittgrößte Rolle nimmt eine "selbst bezahlte Kraft, z.B. Putzhilfe" ein. Überraschend gering ist der Anteil derjenigen, die einen "Pflegedienst" oder "Sozialstation, Sozialer Dienst" nennen.

Abb. 27: Unterstützungsnetzwerk



Frauen werden in vielen Fällen hoch signifikant häufiger unterstützt als **Männer**. Männer werden lediglich von ihrem "Ehe- / Partner" häufiger unterstützt als Frauen. Die liegt v.a. daran, dass Frauen einerseits grundsätzlich länger leben als ihre Männer und andererseits ihre Männer als Kriegsteilnehmer bereits verloren haben. Die folgende Tabelle listet im Detail auf, wie

groß der Anteil der Männer und Frauen ist, der von den genannten Unterstützern unterstützt werden.

Tab. 15: Unterstützungsnetzwerk, Vergleich zwischen Männern und Frauen

Prozentsatz derjenigen, die von ... unterstützt werden	Männer	Frauen	Chi-Quadrat =	p = *	
Ehe- / Partner	89,1	53,9	96,190	0,000	Männer häufiger
Kind(er)	28,8	42,9	14,338	0,000	Frauen häufiger
Schwiegertochter / -sohn	9,1	15,2	5,583	0,018	Frauen häufiger
Enkelkind(er)	5,6	9,8	3,966	0,046	Frauen häufiger
Geschwister	0,4	2,9	6,116	0,013	Frauen häufiger
andere(r) Verwandte(r)	1,4	1,5	0,005	0,942	
Freunde, Bekannte, Nachbarn	17,2	19,6	0,646	0,422	
Sozialstation, Soz. Dienst	1,8	2,2	0,173	0,678	
Pflegedienst	1,1	4,9	7,748	0,005	Frauen häufiger
selbst bez. Kraft, z.B. Putzhilfe	18,6	26,0	5,175	0,023	Frauen häufiger

* p <= 0,05 = Unterschiede signifikant;

p < 0,01 = Unterschiede hoch signifikant

Die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen dem Unterstützungsnetzwerk und dem **Lebensalter** kommt zu dem folgenden Ergebnis (vgl. Tab. 16). 83,7% der 60-69-Jährigen geben an, dass sie Unterstützung von ihrem "Ehe- / Partner" erhalten. Die fehlenden Prozentpunkte dürften auf diejenigen entfallen, die keinen Partner haben oder deren Partner z.B. selbst hilfebedürftig ist. Dieser Prozentsatz sinkt über die Altersstufen bis auf 22,2% ab, wobei diese Veränderung hoch signifikant (in der Tabelle mit zwei Sternchen markiert) ist.

Tab. 16: Unterstützungsnetzwerk, Vergleich zwischen den Altersstufen

Prozentsatz derjenigen, die von ... unterstützt werden	60-69 Jahre	70-79 Jahre	80-89 Jahre	90 u.ä.	
Ehe- / Partner	83,7	70,8	36,7	22,2	**
Kind(er)	31,8	39,7	43,3	40,7	
Schwiegertochter / -sohn	8,3	16,0	14,2	22,2	*
Enkelkind(er)	4,2	10,5	12,5	7,4	*
Geschwister	1,4	2,3	2,5	0,0	
andere(r) Verwandte(r)	1,0	1,2	3,3	0,0	
Freunde, Bekannte, Nachbarn	18,7	17,9	21,7	11,1	
Sozialstation, Sozialer Dienst	1,0	0,4	5,0	14,8	**
Pflegedienst	0,7	0,4	8,3	37,0	**
selbst bez. Kraft, z.B. Putzhilfe	13,8	23,3	40,8	37,0	**

* = Veränderungen über die Altersstufen signifikant;

** = Veränderungen über die Altersstufen hoch signifikant

Der Prozentsatz der "Kind(er)" steigt von 31,8% bis auf 43,3% an und sinkt dann in der Altersstufe "90 und älter" wieder auf 40,7% ab. Diese Veränderung bewegt sich jedoch im üblichen Schwankungsbereich solcher Daten und ist daher statistisch nicht signifikant.

Bei fast allen anderen signifikanten Veränderungen nimmt der Prozentsatz der Unterstützer kontinuierlich zu.

Die eigenen "Geschwister" und "andere Verwandte" sind als Elemente des Unterstützungsnetzwerkes nahezu bedeutungslos. Dies gilt in den ersten beiden Altersstufen auch für "Sozialstation / Sozialer Dienst" sowie den "Pflegedienst". In der Altersstufe der "90-Jährigen und älteren" nimmt dann aber der Pflegedienst die zweitwichtigste Rolle hinter den eigenen Kindern ein. Eine große Rolle nimmt in dieser Altersstufe auch die eigenfinanzierte "selbst bezahlte Kraft" ein. Während bei den Jüngeren dies in hohem Ausmaß eine Haushaltshilfe sein dürfte, könnte bei den Älteren auch die selbst finanzierte Pflegekraft eine bedeutende Rolle spielen.

Die Daten zeigen, dass sich das Gesamtspektrum des Unterstützungsnetzwerkes wesentlich verändert: Pointiert ausgedrückt wird die abnehmende Rolle des Ehe- / Partners jedoch lediglich von anderen Netzwerkmitgliedern übernommen: Berechnet man von den o.g. Spalten den Mittelwert, so bleibt dieser über die Altersstufen nahezu konstant.

2.5.6 Betreuung von Angehörigen

Senioren erhalten aber nicht nur Unterstützung von Anderen, sie betreiben vielfach ihrerseits andere Angehörige. Hierzu wurde eine entsprechende Frage (Frage 22) gestellt. 12,8% der Befragten geben an, dass sie andere Angehörige pflegen oder betreuen. Interessanter Weise sind dies nominell etwas häufiger die **Männer** (15%) als die **Frauen** (11,3). Allerdings ist dieser Unterschied nicht signifikant. Die Hälfte der Männer (50%) und rund ein Drittel (36%) der Frauen geben an, dass sie ihren Ehe-/Partner unterstützen. Gut ein Viertel der Männer (27,3%) und Frauen (26%) geben an, dass sie Eltern oder Schwiegereltern unterstützen. Sonstige nicht Verwandte werden ausschließlich von den Frauen (16%) genannt. Insgesamt überrascht der hohe Anteil der unterstützenden Männer.

2.6 Ergebnisse Freizeitverhalten und Mobilität

Nach den Ergebnissen zur gesundheitlichen Situation und dem Unterstützungsbedarf folgen jetzt die Ergebnisse zum Themenbereich Freizeitverhalten und Mobilität. Hierbei stehen die Mitgliedschaft in Vereinen und sonstigen Gruppen, die Freizeitaktivitäten allgemein, das Einkaufen, die Verkehrsanbindung und Mobilität im Zentrum des Interesses.

2.6.1 Mitgliedschaft in Vereinen und Institutionen

Ein Teil der Teilhabe am öffentlichen Leben drückt sich durch die Mitgliedschaft in Vereinen, politischen Parteien und sonstigen formalen Institutionen, wie z.B. Interessenverbänden, aus. Hierzu wurden den Senioren entsprechende Fragen gestellt. Zunächst konnten sie maximal 5 Vereine oder Institutionen nennen, in denen sie Mitglied sind.

Zu den Fragen gaben 94,7% eine Antwort. Von diesen sind ziemlich genau die Hälfte (49,1%) Mitglied in einem Verein oder einer sonstigen formalen Institution. Dies bezieht sich sowohl auf die **Frauen** (48,3%) als auch die **Männer** (50,2%)²⁹.

Tab. 17: Mitgliedschaft in Vereinen und sonstigen formalen Institutionen

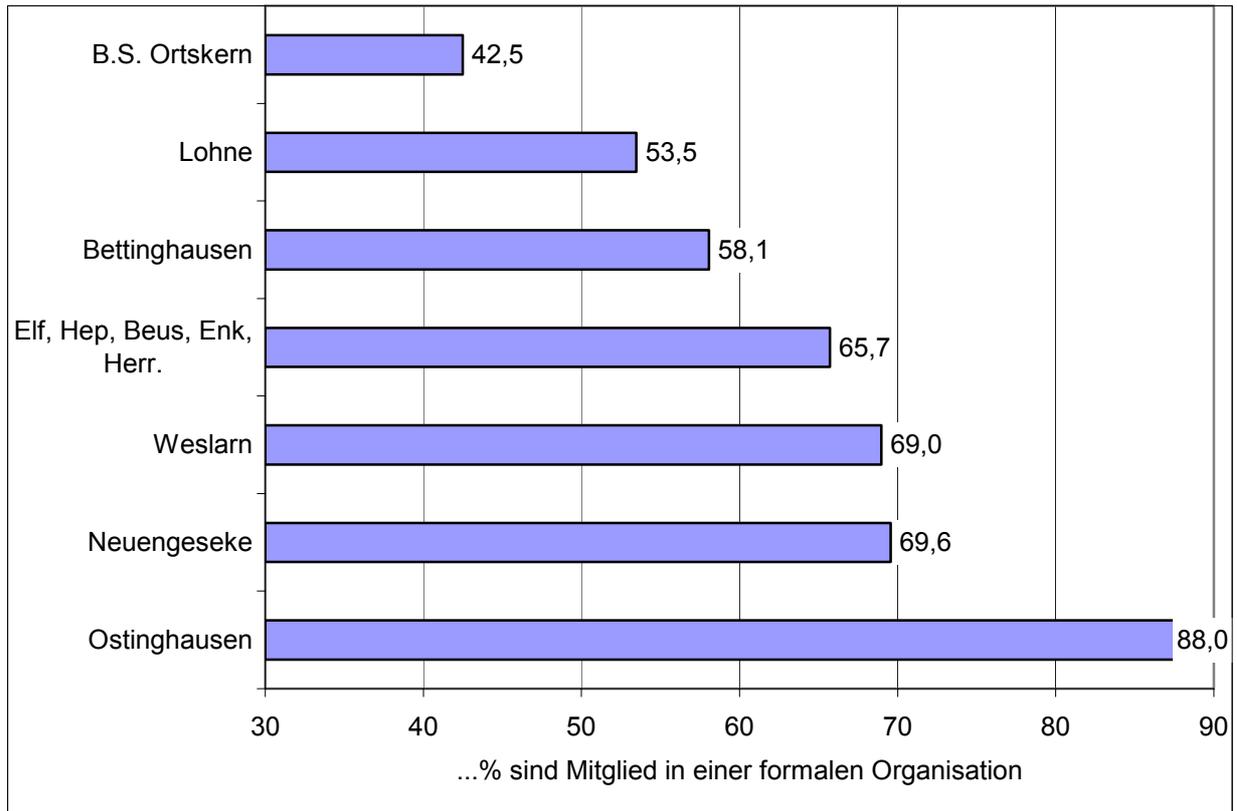
	Mitglied		kein Mitglied		Gesamt	
	Anzahl	Zeilen-%	Anzahl	Zeilen-%	Anzahl	Summe
Männer	155	50,2%	154	49,8%	309	100,0%
Frauen	213	48,3%	228	51,7%	441	100,0%
Gesamt	368	49,1%	382	50,9%	750	100,0%

Bei einem Vergleich zwischen den einzelnen **Ortsteilen** werden deutliche Unterschiede³⁰ erkennbar. Hierzu mussten die ganz kleinen Ortsteile wiederum zusammengefasst werden. Den geringsten Anteil von Mitgliedern weist der Ortskern mit 42,5% auf. Den höchsten Anteil erreicht Ostinghausen mit 88%.

²⁹ Chi-Quadrat = 0,252; df = 1; p = ,616; Unterschiede nicht signifikant

³⁰ Chi-Quadrat = 38,05; df = 6; p = 0,000; Unterschiede hoch signifikant

Abb. 28: Anteil der Mitglieder in formalen Organisationen in den Ortsteilen



Die Abbildung zeigt einen deutlichen Zusammenhang zwischen der Größe des Ortsteils und der "Mitgliederquote" auf: Je größer der Ortsteil, desto geringer die Mitgliederquote.

Ebenso eindeutig³¹ ist der Zusammenhang mit dem **Lebensalter**: Je älter die Senioren, desto geringer ist der Anteil der Vereinsmitglieder.

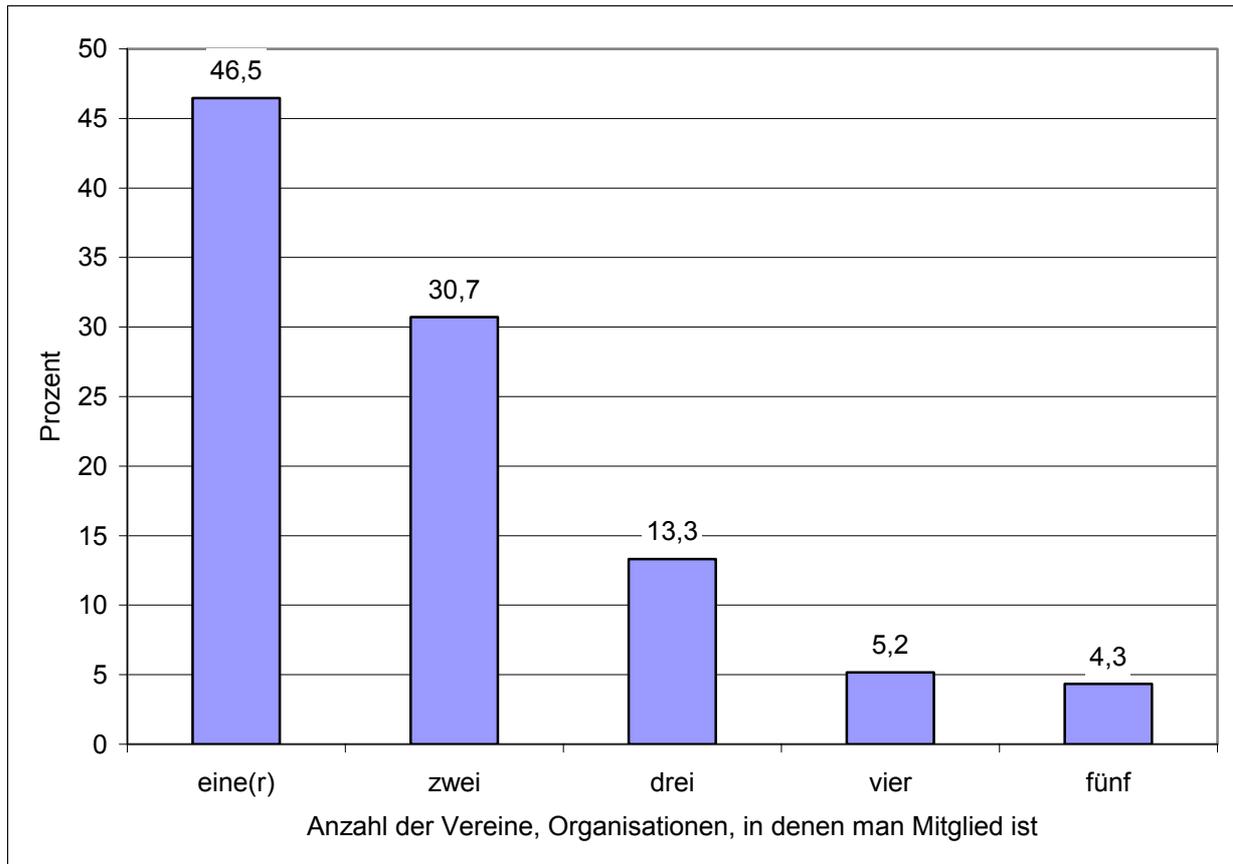
Tab. 18: Mitgliedschaft in einer formalen Organisation und Lebensalter

	Mitglied		kein Mitglied		Gesamt
	Anzahl	Zeilen-%	Anzahl	Zeilen-%	
60 bis 69 Jahre	177	55,0	145	45,0	322
70 bis 79 Jahre	136	49,3	140	50,7	276
80 bis 89 Jahre	51	40,5	75	59,5	126
90 und älter	4	15,4	22	84,6	26
Gesamt	368	49,1	382	50,9	750

Neben der Frage, ob eine Person überhaupt Mitglied einer Organisation ist, war von Interesse, wie viele Mitgliedschaften die Person aufweisen. Hierüber gibt die nächste Abbildung Auskunft:

³¹ Chi-Quadrat = 20,017; df = 3; p = ,000; Unterschiede hoch signifikant

Abb. 29: Anzahl der Mitgliedschaften in Vereinen / Organisationen



Knapp die Hälfte (46,5%) der Vereinsmitglieder gehört einem Verein und ein weiteres Drittel (30,7%) zwei Vereinen / Organisationen an. Nur 4,3% der Vereinsmitglieder haben die maximal mögliche Anzahl von fünf Vereinen angegeben.

Wenngleich kein signifikanter Zusammenhang³² zwischen der Anzahl der Vereine und dem Geschlecht nachweisbar ist, bleibt doch ein klarer Trend erkennbar: **Männer** gehören eher mehreren oder vielen Vereinen an und **Frauen** eher einem oder wenigen.

Hoch signifikant ist der Zusammenhang zwischen der Anzahl der Vereinsmitgliedschaften und dem **Ortsteil**. In den größeren Ortsteilen gehört man eher einem oder wenigen Verein an, in den kleineren Ortsteilen eher vielen: Etwas mehr als die Hälfte der Vereinsmitglieder aus dem Ortskern (54,9%) gehören nur einem Verein und nur 8,4% vier oder fünf Vereinen an. Ein Drittel (30%) aller Vereinsmitglieder in Weslarn gehören vier oder fünf Vereinen an (Details siehe Tab. 34, S. 102).

Von den Vereinsmitgliedern wurden insgesamt **701 Mitgliedschaften** genannt. Diese wurden nach formalen und inhaltlichen Kriterien geclustert und einem der u.g. Oberbegriffe zugeordnet. Diese Zuordnungen sind in vielen Fällen nicht eindeutig entscheidbar, so dass es keine vollkommen richtige oder falsche Zuordnung gibt. Eindeutig ist jedoch, dass die mit Abstand größte

³² Chi-Quadrat = 4,101; df = 3; p = ,251; Unterschiede nicht signifikant

Bedeutung die Sportvereinigungen und die Kirchen bzw. kirchlichen Gruppen einnehmen. Danach folgen die Schützenvereinigungen und kulturellen Vereinigungen. Die Detailergebnisse sind in der folgenden Tab. 19 aufgeführt.

Tab. 19: Vereinsmitgliedschaften

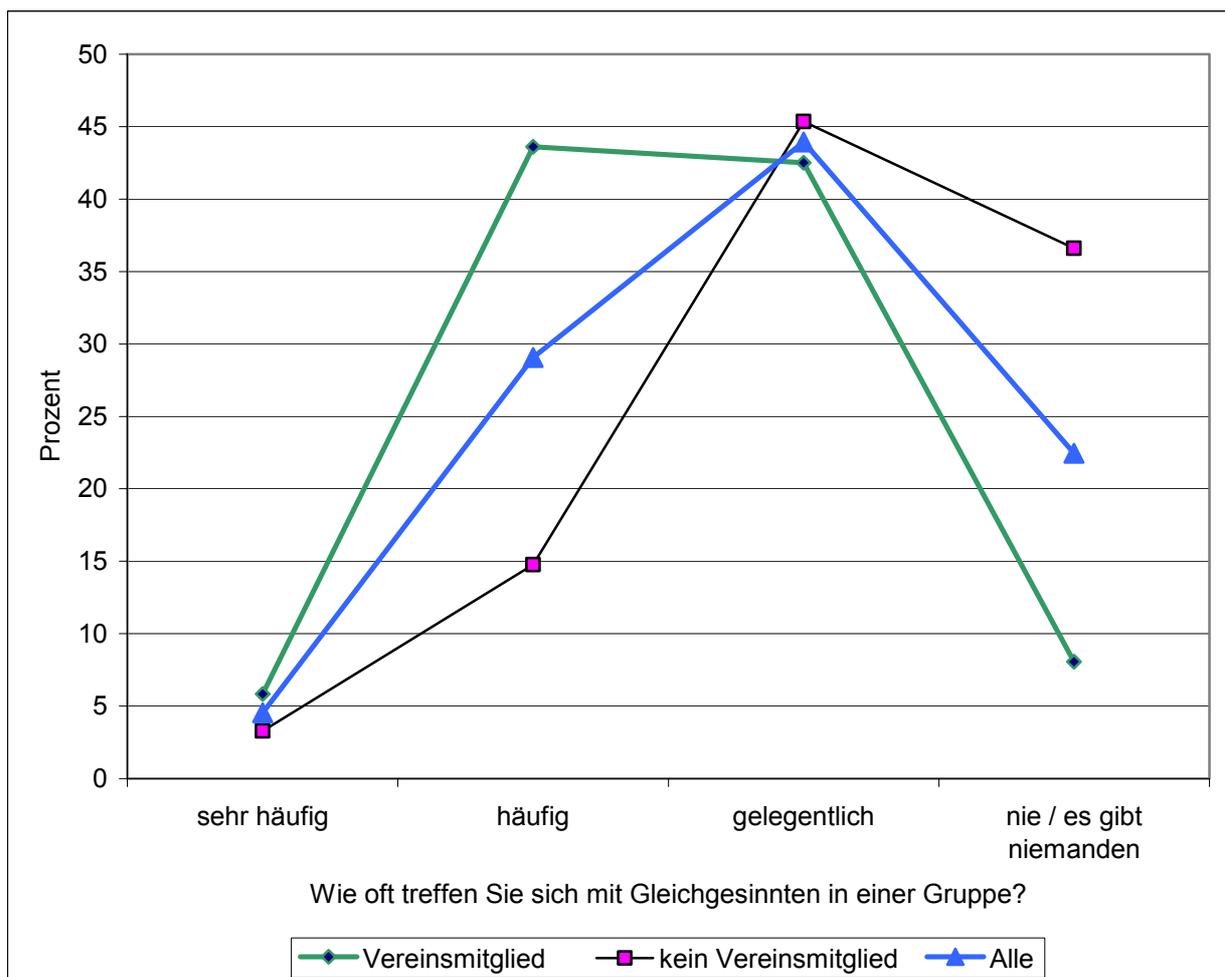
	Summe
Sport (z.B.: TUS Bad Sassendorf, Tennis, Golf, Kegeln, Angeln, Fußball, Gymnastik, Wandern, Tanzen, Sonstiges)	159
Kirche / Glaube (z.B.: kath., ev. Kirche; Gemeinde, Kirche, kirchl. Gruppe, Kolping, kirchl. Frauenkreise, Kirchenchor)	159
Schützen / Jäger (z.B.: Schützenvereine, DJV)	72
Kultur (z.B.: MGV, Chor, Musikverein, Geschichtsverein, Heimatverein, Kunstverein)	59
Interessenverband (z.B.: Seniorenclub, -kreis, -gruppe, -treff; Kleingärtner, Hospiz, Rheuma-Liga, Selbsthilfegruppen)	55
Wohlfahrtsverbände (z.B.: Diakonie, AWO, Caritas, DRK)	45
Unbekannt bzw. Zuordnung unklar (z.B.: Loge, Moorbuben, Rotary-Club)	42
Feuerwehr	29
Sonstiges (z.B.: Imkerverein, Obst- und Gartenbauverein, Pensionärsclub ..., Volkshochschule)	29
Politik (z.B.: CDU, SPD, FDP, Partei, Fraktion, ASF, Gewerkschaften)	27
Soldatenvereinigungen (z.B.: Krieger- und Soldatenkameradschaft, Kyffhäuser, ehem. Soldaten)	18
Geselligkeit (z.B.: Bridge, Doppelkopf, Dart)	7
Gesamt	701

2.6.2 Treffen mit Gleichgesinnten in informellen Gruppen

Zusätzlich zur Mitgliedschaft in einem Verein oder anderen formalen Organisationen konnten die Senioren angeben, wie häufig sie sich mit Gleichgesinnten in einer informellen Gruppe treffen. Einerseits interessierte hier natürlich, inwieweit neben förmlichen Zusammenschlüssen auch zusätzlich informelle Gruppen für das Beisammensein mit Anderen genutzt werden. Darüber hinaus sollte auch untersucht werden, ob denn ggf. Nicht-Mitglieder einen Anschluss

an eine Gruppe Gleichgesinnter haben oder eher als sozial isolierte Personen bezeichnet werden müssen, die evtl. nur wenige soziale Kontakte haben. Die Ergebnisse überraschen: Von den **Vereinsmitgliedern** (grüne Linie) treffen sich nahezu dreimal so viele (43,6%) auch "häufig" mit Anderen in einer informellen Gruppe wie **Nicht-Mitglieder** (14,8%). Der Anteil von isolierten Personen bei den Nicht-Mitgliedern scheint relativ hoch zu sein: Immerhin mehr als ein Drittel treffen sich auch nicht mit Anderen in einer Gruppe (Antwort "nie / es gibt niemanden")

Abb. 30: Zusammenhang zwischen Vereinsmitgliedschaft und Treffen mit Gleichgesinnten



Fazit: Die Ergebnisse zu den Treffen mit Anderen in Gruppen bestätigen, wie heterogen die Gruppe der Senioren ist: Rund ein Viertel sind Mitglied in einem Verein oder einer anderen formalen Gruppe. Ein weiteres Viertel gehören sogar mehreren Vereinen an, wobei die Vereinsmitgliedschaft - trotz kleinerer Unterschiede - sowohl von Männern als auch von Frauen gleichberechtigt gepflegt wird. Die Mitgliedsquote nimmt mit der Größe des Ortsteils und dem Alter ab. Zusätzlich dazu pflegen die Mitglieder auch noch weitere Treffen mit Gleichgesinnten in informellen Gruppen.

Auf der anderen Seite stehen rund 50% der Senioren, die keinem Verein angehören. Bei diesen Personen ist auch der Anteil derer gering, die sich "häufig" mit Anderen in einer informellen Gruppe treffen. Viele Treffen sich "nie" in einer solchen Gruppe, z.T. weil es keine "Gleichgesinnten" gibt.

Im Ergebnis bedeutet dies, dass selbst bei einer hohen Anzahl von Vereinen und Verbänden eben nur rund die Hälfte der Senioren überhaupt von diesen Angeboten erreicht wird. Es könnte geprüft werden, inwieweit einer eventuellen Vereinsamung eines Teils der Senioren mit einer kommunalen Initiative entgegengewirkt werden kann.

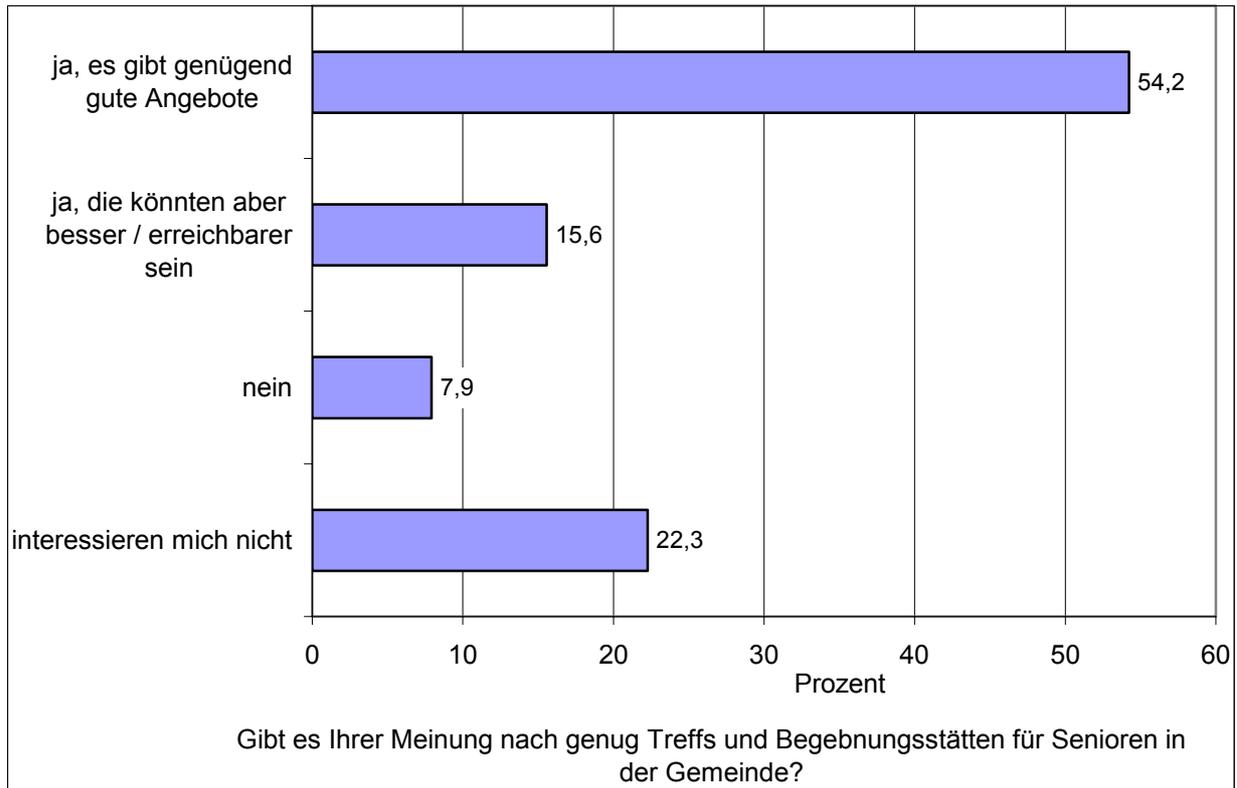
2.6.3 Einschätzung der Treffs und Begegnungsstätten für Senioren in der Gemeinde

Die aktuelle Bedeutung der Treffpunkte und Begegnungsstätten in der Gemeinde macht die folgende Auswertung deutlich. Es wurde danach gefragt, ob es hiervon eine genügende Anzahl gibt und wie das Angebot eingeschätzt wird. Zusätzlich konnte angegeben werden, ob die Angebote überhaupt auf das Interesse der Senioren treffen.

92,4% haben eine Antwort auf diese Frage gegeben. Von diesen verteilen sich die Antworten folgendermaßen:

Gut die Hälfte (54,2%) der Befragten geben an, dass es genügend gute Angebote gibt. Weitere 15,6% äußern die Einschätzung, dass es eine ausreichende Anzahl gibt, diese jedoch besser / erreichbarer sein könnten. Nur 7,9% sind der Meinung, dass nicht genügend Angebote vorhanden sind. Der Anteil der Uninteressierten liegt bei rund einem Viertel (22,3%). Bei dieser Antwortalternative wurde in den Erhebungsbögen häufig zusätzlich angegeben, dass die Angebote "noch nicht" interessieren.

Abb. 31: Einschätzung der Treffpunkte und Begegnungsstätten für Senioren in der Gemeinde



Das Ergebnis weist einerseits auf eine ausreichende Anzahl von Angeboten hin, sowie andererseits auch auf einen hohen Anteil an Nicht-Interessierten.

Einen hoch signifikanten Unterschied³³ gibt es zwischen den Einschätzungen von **Männern** und **Frauen**: Ein größerer Anteil der Frauen (58,7%) ist "uneingeschränkt zufrieden" mit den Angeboten der Männer (48,5%). Dafür ist der Anteil der Uninteressierten bei den Männern (28,1%) höher als bei den Frauen (18,2%).

Ebenfalls signifikant unterschiedlich³⁴ ist die Einschätzung in den **Altersstufen** (Details vgl. Tab. 35, S. 103). Der Anteil der uneingeschränkt Zufriedenen steigt in den Altersstufen von 51,1% auf 62% an und sinkt dann lediglich bei den 90-Jährigen und älteren auf 34,8%. Der Anteil der Uninteressierten bleibt – außer bei den 90-Jährigen – über die Altersstufen relativ konstant und schwankt zwischen 19 und 23,8 Prozent.

Systematische Zusammenhänge sind in den **Ortsteilen** nicht nachweisbar. Tendenziell gibt es den größten Anteil Zufriedener in Bettinghausen und Ostinghausen und den niedrigsten in Neuengeseke sowie den zusammengefassten kleinen Ortsteilen. In diesen gibt es auch den größten Anteil Uninteressierter mit 35,3%.

³³ Chi-Quadrat = 11,05; df = 3; p = 0,011; Unterschiede hoch signifikant

³⁴ Chi-Quadrat = 20,515; df = 9; p = ,015; Unterschiede signifikant

2.6.4 Treffen mit Familienangehörigen

Zusätzlich zu der Mitgliedschaft in formalen und informellen Gruppen sowie dem Besuch von Begegnungsstätten kommt den Treffen mit Familienangehörigen ein zentraler Stellenwert zu. Wahrscheinlich sind dies die wichtigsten Kontakte überhaupt. Deshalb wurde danach gefragt, wie häufig sich die Senioren mit Familienangehörigen treffen, die nicht in demselben Haus, sondern außerhalb wohnen. 12,3% treffen sich "sehr häufig" und weitere 44% "häufig" mit anderen Familienangehörigen. Fast genau so groß (40,3%) ist der Anteil derjenigen, die sich "gelegentlich" treffen. Nur 3,5% geben an, dass sie sich "nie" treffen. Diese Antwortmöglichkeit nutzten auch diejenigen, die keine Familienangehörigen haben.

Unterschiede zwischen **Männern** und **Frauen** sind nicht nachweisbar³⁵. Wohl aber Zusammenhänge mit dem **Alter**³⁶: Während der Anteil der "Extremgruppen" (Antworten "sehr häufig", "nie") in den Altersstufen fast gleich bleibt, verschiebt sich der Anteil von "häufig" zu "gelegentlich". Insgesamt nimmt damit der Kontakt im Altersverlauf eher ab.

Dies ist ein einheitlicher Trend, wenn man die Ergebnisse zur Mitgliedschaft in formalen und informellen Gruppen zu den Treffen mit Familienangehörigen hinzunimmt: Inwieweit dies auf eine Vereinsamung der alten Generation hindeutet, kann hier nur angedeutet werden.

2.6.5 Ergebnisse Freizeitaktivitäten

In den bisherigen Analysen zum Freizeitverhalten wurde v.a. untersucht, **wie** (in einer förmlichen Gruppe, mit Gleichgesinnten) bzw. **mit wem** (Familienmitglieder) die Freizeit verbracht wird. Jetzt folgt die Analyse, wie die Freizeit vorwiegend **genutzt / ausgefüllt** wird. Hierzu wurde eine Liste mit 17 Freizeitaktivitäten sowie der Möglichkeit "Sonstiges" vorgegeben, bei der dann auf einer vierstufigen Skala von "sehr häufig" bis "nie" angegeben werden sollte, wie oft diese Freizeitaktivität ausgeführt wird. Aus diesen Angaben sollte dann eine Rangliste der Freizeitaktivitäten nach der Häufigkeit ihrer Verrichtung erstellt werden.

Leider wurden zu einer Reihe der Aktivitäten keine Angaben von den Befragten gemacht. Den höchsten Anteil von fehlenden Angaben fielen auf die Aktivitäten "Sonstiges", "Sport / Gymnastik", "im Internet surfen" und "Computer nutzen". Insofern wurden für die Erstellung der Aktivitäten-Rangliste lediglich diejenigen Personen berücksichtigt, die wenigstens 15 Aktivitäten ausgefüllt haben, so dass die Antworten von 83,5% der Befragten berücksichtigt wurden. Für jede Aktivität wurde der Mittelwert berechnet und danach die Rangliste erstellt. Die folgende Abbildung zeigt das Ergebnis (Details Tab. 36, S. 103).

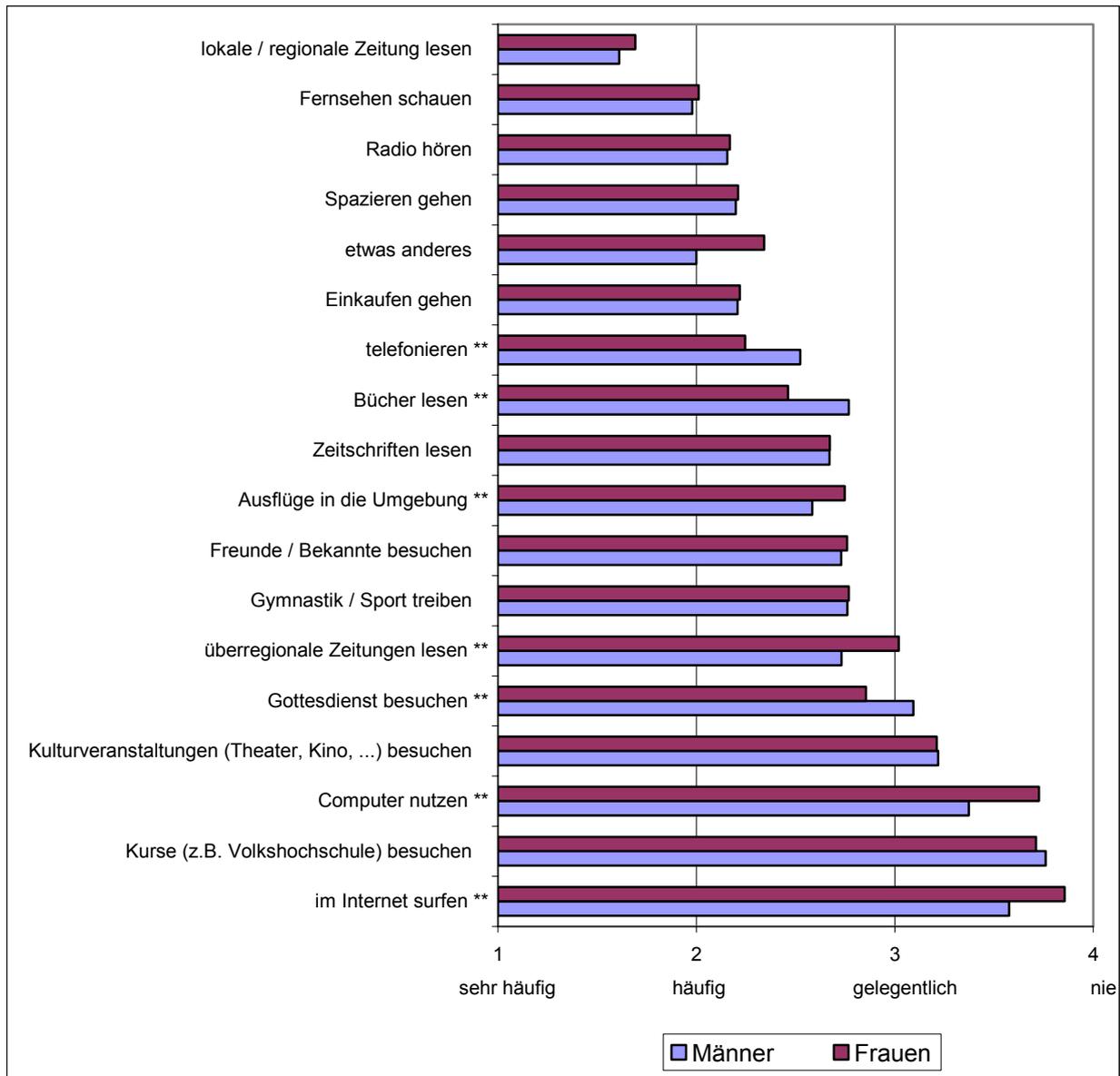
Beliebteste Freizeitaktivität ist das Lesen der Lokalzeitung. Es folgt "Fernsehen schauen" sowie "Radio hören". Am untersten Ende der Beliebtheitsskala befindet sich "Kurse (z.B. VHS)

³⁵ Chi-Quadrat = 1,605; df = 3; p = 0,658; Unterschiede nicht signifikant

³⁶ Chi-Quadrat = 18,681; df = 9; p = 0,028; Unterschiede signifikant

besuchen" sowie "im Internet surfen". Kaum ein Senior führt diese Aktivitäten häufiger als "gelegentlich" aus.

Abb. 32: Rangliste Freizeitaktivitäten



Die Aktivitäten wurden darauf hin untersucht, ob es Unterschiede zwischen **Frauen** und **Männern** gibt. Aktivitäten mit hoch signifikanten Unterschieden zwischen den Geschlechtern wurden in der Abbildung mit zwei Sternchen (**) gekennzeichnet. Die Richtung der Unterschiede ist dabei nicht immer gleich: Mal wird eine Aktivität häufiger von Frauen (telefonieren, Bücher lesen, Gottesdienst besuchen) und ein anders Mal häufiger von Männern (Ausflüge in die Umgebung, überregionale Zeitungen lesen, Computer nutzen, im Internet surfen) ausgeführt. Insgesamt unterscheiden sich die Geschlechter in 7 der 17 Aktivitäten signifikant.

Ebenfalls signifikante Unterschiede sind zwischen den **Altersstufen** nachweisbar (Tab. 37, S. 104). Hiervon sind 13 der 17 Aktivitäten betroffen. Hier ist die Richtung der Veränderungen jedoch eindeutig: Die Häufigkeit der Aktivitäten nimmt in jeder Altersstufe ab.

2.6.6 Nutzung von Verkehrsmitteln

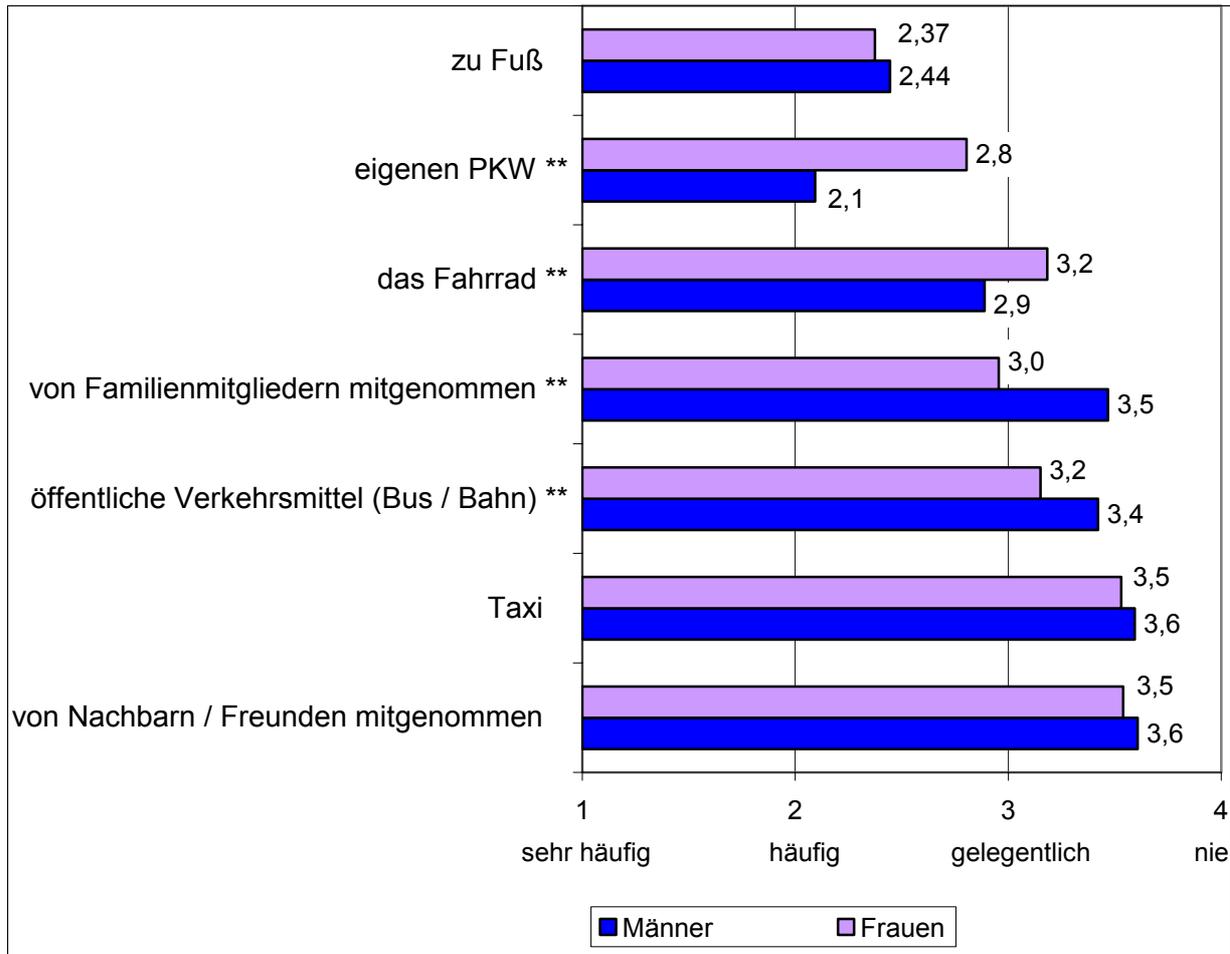
Treffen mit Anderen und Aktivitäten während der Freizeit sind von der Mobilität abhängig. Die Senioren wurden danach gefragt, mit welchen Verkehrsmitteln bzw. auf welche Art sie ihre täglichen Dinge erledigen. Hierzu wurden 7 Verkehrsarten vorgegeben, bei denen angekreuzt werden konnte, ob diese "sehr häufig", "häufig", "gelegentlich" oder "nie" genutzt werden. Zusätzlich wurde eine Antwortmöglichkeit "etwas anderes" angeboten, bei denen zusätzlich schriftliche Erläuterungen eingefügt werden konnten.

Wie auch schon bei den Aktivitäten wurden auch eine Vielzahl von Antwortmöglichkeiten von den Senioren nicht genutzt, so dass die Antwortquoten zwischen 73 und 87 Prozent schwanken. Für die Bildung der Rangliste wurden daher diejenigen Personen berücksichtigt, die für mindestens 6 Verkehrsmittel Angaben gemacht haben. Dies sind 69,7% der Befragten.

In der folgenden Abbildung sind die Rangliste sowie die Unterschiede zwischen Männern und Frauen dargestellt.

Am häufigsten werden Ziele "zu Fuß" und mit dem "eigenen PKW" erreicht. Hierbei nutzen Männer den eigenen PKW signifikant häufiger als Frauen. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass die Frauen in der heutigen Seniorengeneration häufig noch nicht über einen eigenen Führerschein verfügen. Möglicherweise ist der Familien-Pkw aber auch im "Besitz" der Männer.

Abb. 33: Verkehrsmittel und Geschlecht



Signifikante Veränderungen sind auch zwischen den **Altersstufen** nachweisbar. Hiervon sind 5 Verkehrsarten betroffen (Details Tab. 39, S. 105). Die Nutzung des Fahrrades sowie des eigenen PKW lassen hoch signifikant nach. Die Nutzung eines Taxis sowie die Inanspruchnahme von Familienmitgliedern nehmen dagegen zu. Die Nutzung des ÖPNV nimmt ebenfalls zu, jedoch nicht mehr in der ältesten Altersstufe.

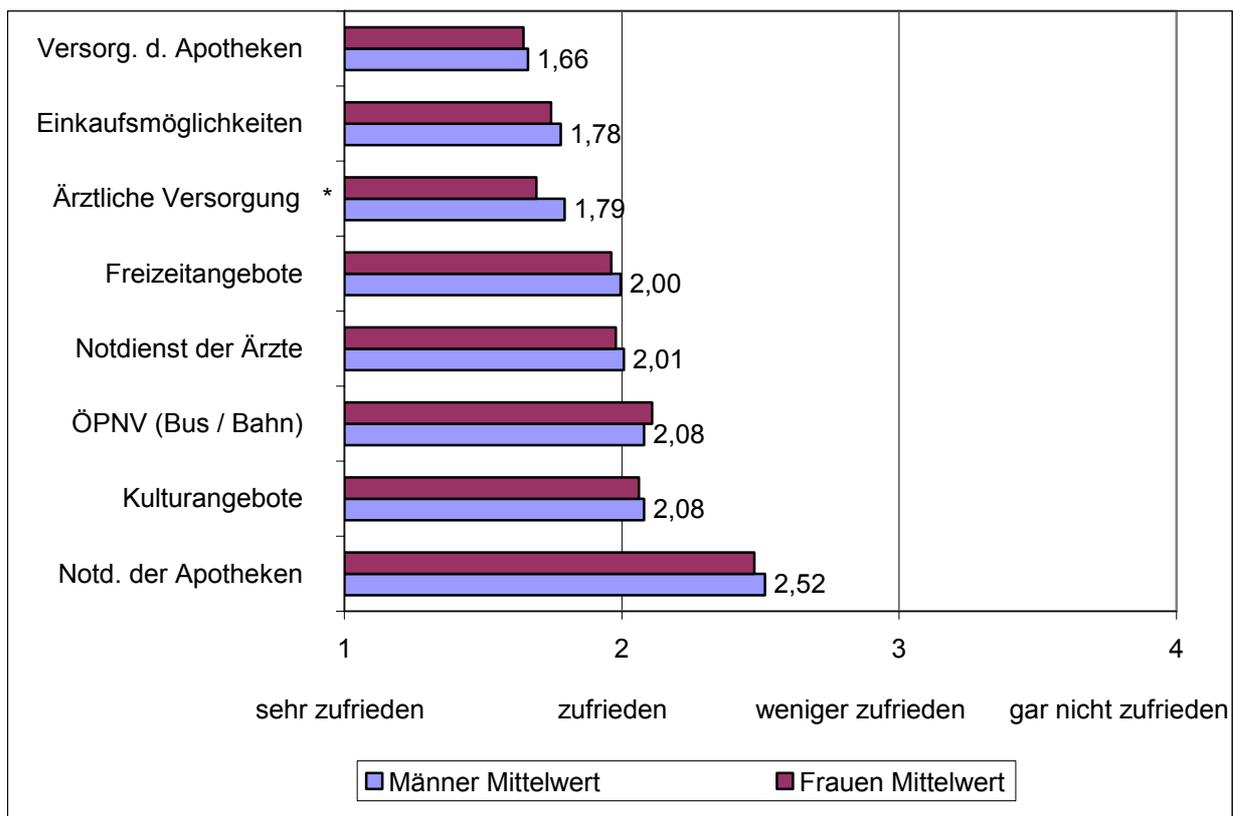
2.7 Ergebnisse Lebensqualität

Die Lebensqualität in einer Gemeinde wird in bedeutendem Ausmaß von den infrastrukturellen Einrichtungen zur Gestaltung der alltäglichen Lebensroutinen beeinflusst. Hierzu gehören z.B. die Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten sowie Kulturangebote. Aber auch die Versorgung durch Ärzte und Apotheken sowie die öffentlichen Verkehrsmittel nehmen eine wichtige Rolle ein. Zur Erfassung dieser Aspekte der Lebensqualität wurde erfragt, ob man mit den entsprechenden Angeboten in der Gemeinde "sehr zufrieden", "zufrieden", "weniger zufrieden" oder "gar nicht zufrieden" ist.

Für die Bildung der Zufriedenheits-Rangliste wurden diejenigen Personen ausgewählt, die zumindest 6 der 8 Aspekte beantwortet haben (85,5%).

Die folgende Abbildung zeigt die Zufriedenheits-Rangliste bezogen auf Bad Sassendorf insgesamt. Bezogen auf die Gesamtskala (1 - 4) fallen die außerordentlich positiven Bewertungen der einzelnen Aspekte auf. Den geringsten Zufriedenheitswert hat der Notdienst der Apotheken, aber selbst dieser liegt noch zwischen "zufrieden" und "weniger zufrieden". Die positivste Einschätzung erhalten die Apotheken mit ihrer Versorgung während der normalen Geschäftszeiten.

Abb. 34: Lebensqualität: Zufriedenheits-Rangliste



Signifikante Unterschiede in der Zufriedenheit zwischen **Männern** und **Frauen** sind lediglich bei der "ärztlichen Versorgung" nachweisbar (Details vgl. Tab. 40, S. 105). Frauen sind hier die Zufriedeneren. Alle anderen Unterschiede befinden sich im statistisch unauffälligen Streuungsbereich (deshalb werden in der Abbildung auch nur die Mittelwerte der Männer genannt).

Interessant sind auch die Vergleiche zwischen den **Altersstufen**: Lediglich bei 2 der 8 Aspekte gibt es signifikante Zusammenhänge zwischen der Zufriedenheit und dem Alter (Details vgl. Tab. 41, S. 105).

Beim Vergleich zwischen den **Ortsteilen** werden deutliche Unterschiede in der Zufriedenheit erkennbar. In der folgenden Tabelle wurden die verschiedenen Aspekte einzeln aufgeführt und mit den Mittelwerten der Ortsteile versehen. Danach wurden die positivsten Mittelwerte grün und die negativsten Mittelwerte rot eingefärbt.

Tab. 20: Lebensqualität in den Ortsteilen

Mittelwerte	B.S. Ortskern	Lohne	Weslarn	Bettinghausen	Ostinghausen	Neuengeseke	Elf, Hep, Beus, Enk, Herr.	p =
Einkaufsmöglichkeiten	1,63	1,73	2,44	1,93	2,57	2,36	2,07	0,000
Freizeitangebote	1,93	1,94	2,30	2,04	2,24	2,20	2,11	0,000
Kulturangebote	2,03	2,06	2,18	2,04	2,26	2,40	2,24	0,020
Ärztliche Versorgung	1,69	1,70	1,96	1,93	2,30	1,76	1,83	0,000
Versorgung durch Apotheken	1,60	1,64	1,84	1,85	2,19	1,73	1,80	0,000
Notdienst der Ärzte	1,98	1,92	1,96	2,07	2,38	1,96	2,10	0,061
Notdienst der Apotheken	2,54	2,40	2,25	2,50	2,62	2,19	2,45	0,219
ÖPNV (Bus / Bahn)	1,95	1,99	2,50	2,44	3,05	2,75	2,93	0,000

1 = sehr zufrieden; 2 = zufrieden; 3 = weniger zufrieden; 4 = gar nicht zufrieden

Die Einkaufsmöglichkeiten werden von den Bewohnern des Ortskerns am positivsten und von den Bewohnern von Ostinghausen am negativsten eingeschätzt.

Die insgesamt positivste Einschätzung (bezogen auf alle Zellen) wird von den Bewohnern des Ortskerns bezüglich der Versorgung durch Apotheken vorgenommen. Die geringste Zufriedenheit gibt es in Ostinghausen mit der Anbindung an den ÖPNV.

Ohnehin sind die Bewohner von Ostinghausen am wenigsten zufrieden: Immerhin 6 Aspekte werden von Ihnen mit den geringsten Zufriedenheitswerten belegt. Die zufriedensten Bewohner sind die des Ortskerns: Hier werden 6 Aspekte am positivsten von allen Ortsteilen eingeschätzt. Beim Vergleich der Minimum- und Maximum-Werte innerhalb der einzelnen Aspekte werden z.T. deutliche Schwankungsbreiten erkennbar. So beträgt dieser Unterschied bei der ÖPNV-Anbindung mehr als einen Skalenwert, was auf einer vierstelligen Skala beträchtlich ist. Die ÖPNV-Anbindung in den fünf kleinsten (oben zusammengefassten) Ortsteilen sowie in Ostinghausen wird von den dort Wohnenden als ein echter Problempunkt ihres Ortsteils genannt.

2.8 Ergebnisse Serviceleistungen

2.8.1 Anlaufstellen für Beratung

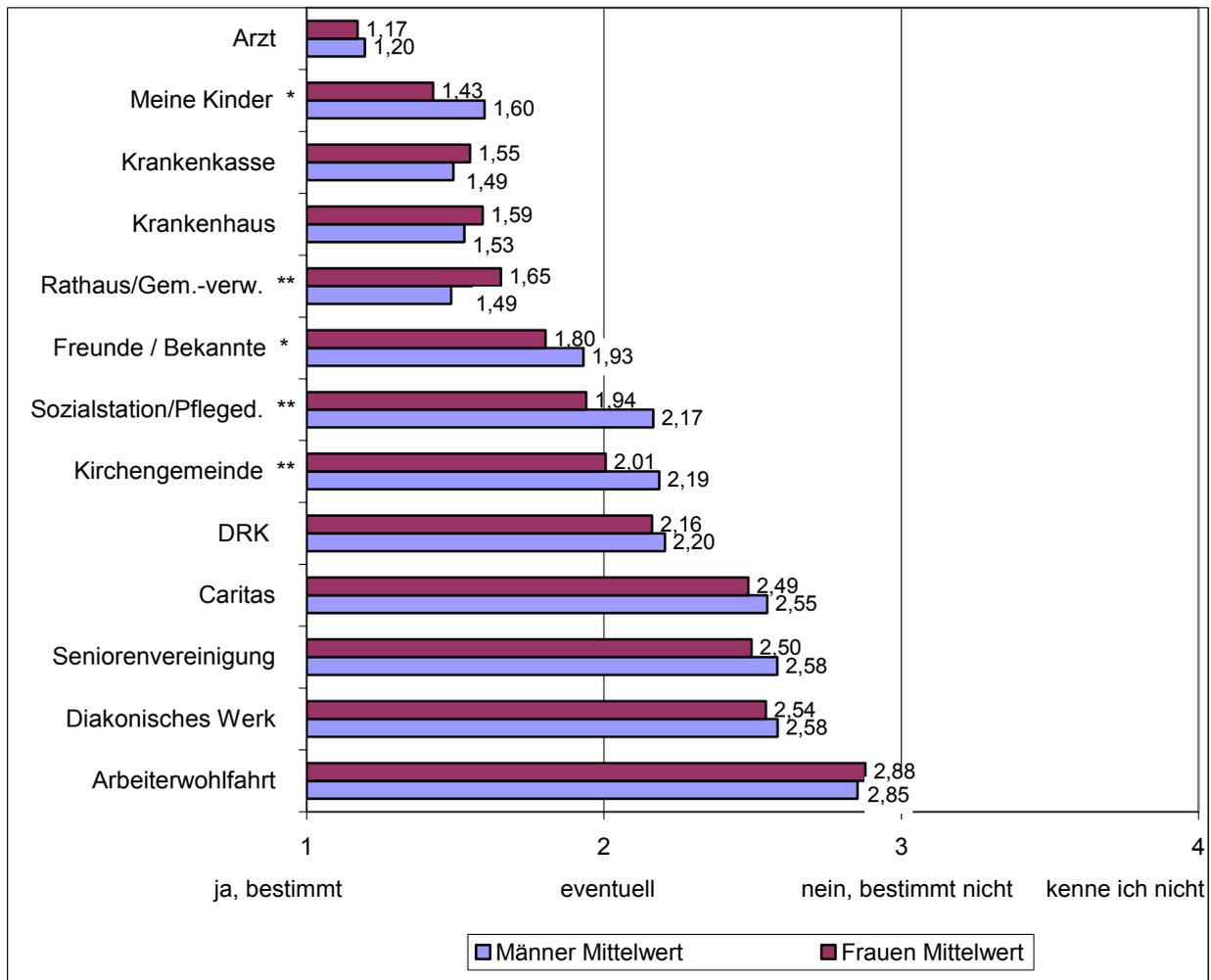
Beratungsbedarf zu den unterschiedlichsten Fragestellungen entsteht für alle Lebenslagen und in allen Altersstufen. Für die Anbieter von Beratungsleistungen ist die Kenntnis über die Akzeptanz ihrer Angebote wichtig, um dann die bestehenden Beratungsstrukturen zu stärken oder ggf. dem bestehenden Bedarf anpassen zu können. Anbieter können sich explizit als solche definieren, wie z.B. die Beratungsstellen der großen Wohlfahrtsverbände. Andererseits können Beratungsanfragen auch an solche Personen / Institutionen gerichtet werden, die sich eventuell gar nicht als spezielle Ansprechpartner in dem erfragten Bereich definieren, wie z.B. Hausärzte.

Um die möglichen Ansprechpartner für die Senioren dieser Befragung identifizieren zu können, wurde danach gefragt, an wen sie sich wenden würden, wenn sie Beratung oder Hilfe benötigen. Es wurden 13 potentielle Ansprechpartner aufgeführt, für die man dann angeben konnte, ob man sich "ja, bestimmt", "eventuell", "nein, bestimmt nicht" an diese wenden würde oder "kenne ich nicht" für den Fall, dass entsprechende Angebote unbekannt sind.

Für einen ersten Überblick wurden diejenigen ausgewählt die mindestens 12 der 13 Ansprechpartner eingeschätzt haben (72%). Aus den Mittelwerten wurde dann eine Rangliste erstellt.

Die Abb. 35 zeigt, dass sich die Senioren am ehesten an ihren Arzt und an ihre Kinder wenden würden. Die Bedeutung der "Kinder" dürfte noch etwas unterschätzt sein durch diejenigen, die keine Kinder haben und dann "kenne ich nicht" mit dem Hinweis "habe keine" angekreuzt haben. Am unteren Ende der Rangliste positionieren sich – unerwartet – die großen Wohlfahrtsverbände, die ja häufig über spezielle Beratungsangebote für Senioren verfügen. An fünfter Stelle rangiert "Rathaus / Gemeindeverwaltung". Dies zeigt, dass die Kommunalverwaltung einen hohen Stellenwert bei Beratungsanfragen einnimmt. Eventuell liegt dies auch an der Einschätzung, dass dort anbieterunabhängige und interessenneutrale Informationen eingeholt werden können.

Abb. 35: Rangliste "An wen würden Sie sich wenden ...?"



Unterschiede zwischen den Geschlechtern wurden in der Abbildung mit einem (signifikanter Unterschied) bzw. zwei (hoch signifikanter Unterschied) Sternchen vermerkt. Bei fast allen Unterschieden liegen die Mittelwerte der **Frauen** niedriger als die der **Männer**. Lediglich bei "Rathaus / Gemeindeverwaltung" drücken die Männer durch den niedrigeren Mittelwert eine höhere Akzeptanz aus (Details Abb. 39, S. 106).

Zwischen den **Altersstufen** verändern sich die Mittelwerte kaum in relevanter Höhe. Lediglich beim "DRK" steigt die Akzeptanz mit dem Lebensalter, während sie bei der "Arbeiterwohlfahrt" abnimmt (Details: Abb. 40, S. 107).

Zwischen den **Ortsteilen** sind ebenfalls Unterschiede nachweisbar: Diese beziehen sich auf die Ansprechpartner "Meine Kinder", "Krankenhaus", "Kirchengemeinde", "Caritas" sowie "Diakonisches Werk" (Details: Abb. 41, S. 107). Allerdings sind diesbezüglich keine einheitlichen Trends im Sinne von "in den großen Ortsteilen ist die Akzeptanz größer bzw. kleiner" ableitbar. Im Einzelnen stellen sich die Ergebnisse wie folgt dar:

Die Rolle der "Kinder" wird in den zusammengefassten Kleinst-Ortsteilen Elfsen, Heppen, Beusingsen, Enkesen und Herringsen am höchsten (= kleiner Mittelwert: 1,11) eingestuft. Die

Einzelanalyse der Ortsteile ist auch hier wenig sinnvoll, weil zu wenige Daten aus diesen Ortsteilen vorliegen und daher die ermittelten Mittelwerte zu stark von Zufällen abhängig sind. Im Ortskern erhalten die "Kinder" lediglich den Wert von 1,58, was allerdings bezogen auf die Gesamtskala noch ein sehr hoher Akzeptanzwert ist.

Das "Krankenhaus" erhält die positivsten Einschätzungen in Weslarn (1,33) und die zurückhaltendsten im Ortskern (1,64). Absolut betrachtet sind die Unterschiede aber eher gering. Die "Kirchengemeinde" hat die höchsten Werte ebenfalls im Ortskern (2,15) und in Ostinghausen (2,14) und den niedrigsten (= hohe Akzeptanz) in Bettinghausen (1,55). Deutliche nominelle Unterschiede werden bei der "Caritas" und dem "Diakonischen Werk" erkennbar: Zwischen dem Minimum-Wert der Caritas in Ostinghausen (1,8) und dem Maximum-Wert in Weslarn (2,61) liegen immerhin rund 0,8 Skalenpunkte. Der Maximum-Wert des "Diakonischen Werkes" liegt mit 3,2 in Ostinghausen knapp einen Skalenpunkt höher als in Weslarn (2,25). Allerdings können diese hohen Skalenwerte der Wohlfahrtsverbände in den Ortsteilen auch dadurch beeinflusst sein, dass sie bzw. ihre speziellen Beratungsangebote in den Ortsteilen wenig bekannt und / oder nicht vorhanden sind.

Um dies genauer zu untersuchen, wurde analysiert, wie hoch der Anteil der "kenne ich nicht" - Antworten bezogen auf die Ansprechpartner in den Ortsteilen ist. Die Ergebnisse bestätigen die Vermutung: In der folgenden Tabelle ist der Anteil derjenigen aufgeführt, die mit "kenne ich nicht" geantwortet haben und bei denen die Prozentsätze über 15% liegen.

Tab. 21: Anteil der "kenne ich nicht" -Antworten auf die Ansprechpartner nach Ortsteilen in %

	Diakonisches Werk	AWO	Seniorenvereinigung
Ostinghausen	46,7	42,9	*
Weslarn	*	34,8	*
Neuengeseke	*	23,5	*
Lohne	*	22,4	20,5
Bad Sassendorf Ortskern	15,5	20,3	19,1
Elf, Hep, Beus, Enk, Herr.	*	18,5	*
Bettinghausen	*	18,2	*
Neuengeseke	*	*	17,6

* kleiner 15

Rund 15,5% der Befragten kennen das Diakonische Werk bzw. dessen Angebote im Ortskern nicht. In Ostinghausen ist dies fast die Hälfte der Befragten. Die Seniorenvereinigung ist in drei Ortsteilen im Wesentlichen unbekannt. Den geringsten Bekanntheitsgrad hat die AWO: In 7 der 12 Ortsteilen liegt der Anteil der "kenne ich nicht" -Antworten über 15%.

Umgekehrt wurden auch die Anteile der "ja, bestimmt" -Anteile in den Ortsteilen untersucht. Mehr als 80% dieser großen Zustimmung erreichen nur die Ansprechpartner "Arzt" und "Kinder". In der folgenden Tabelle sind diese Anteile aufgeführt.

Tab. 22: Anteil der "ja, bestimmt" -Antworten auf die Ansprechpartner nach Ortsteilen in %

	Arzt	Meine Kinder
Neuengeseke	94,1	*
Ostinghausen	93,3	80,0
Elf, Hep, Beus, Enk, Herr.	*	89,3
Lohne	85,7	*
Weslarn	83,3	*
Bettinghausen	81,8	80,0
Bad Sassendorf Ortskern	81,4	*

* kleiner 80

2.8.2 Alternative Wohnformen

Im Rahmen der Diskussionen um den demografischen Wandel nimmt die Frage alternativer Wohnformen eine wichtige Rolle ein. Im hohen Lebensalter erweisen sich die – oft jahrzehntelang praktizierten – Wohnungsverhältnisse als nicht mehr angemessen: Sei es, dass ein Eigenheim zu groß und der eigene Garten mehr als Belastung empfunden wird. Sei es, dass eine Mietwohnung in einem großen Mietshaus für Rollstuhlfahrer nur problematisch zu erreichen ist. Darüber hinaus nimmt die Bedeutung von generationenübergreifenden Wohnformen zu, weil der Anteil der Personen mit eigenen Kindern abnimmt oder die eigenen Kinder aus beruflichen Gründen weit entfernt wohnen.

Allerdings ist die Formulierung einer geeigneten Frage zur Erfassung der Präferenz für alternative Wohnformen schwierig, da die in diesem Zusammenhang verwendeten Begriffe wie z.B. "Wohngemeinschaft" oder "Betreutes Wohnen" nicht "genormt" sind. Dies hat zur Folge, dass sich oft unterschiedliche Bedeutungsinhalte hinter den Begriffen verbergen. Daher wurden die genannten Wohnformbegriffe inhaltlich umschrieben und danach gefragt, ob sie sich für die aufgeführten Wohnformen interessieren. Es bestand für die Befragten die Möglichkeit, zwischen den Antwortalternativen "ja" und "nein" zu wählen.

In einer ersten Analyse wurden diejenigen Personen ausgewählt, die zumindest drei der vier vorgegebenen Möglichkeiten mit einer "ja" oder "nein" -Antwort versehen haben. Dies waren zwei Drittel (67%) der Befragten. In der folgenden Tabelle ist die Quote der "ja" und "nein" -Antworten aufgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass "Wohnen mit Serviceleistungen" und "Betreutes Wohnen" bei rund der Hälfte der Befragten auf Interesse stößt. Weit abgeschlagen

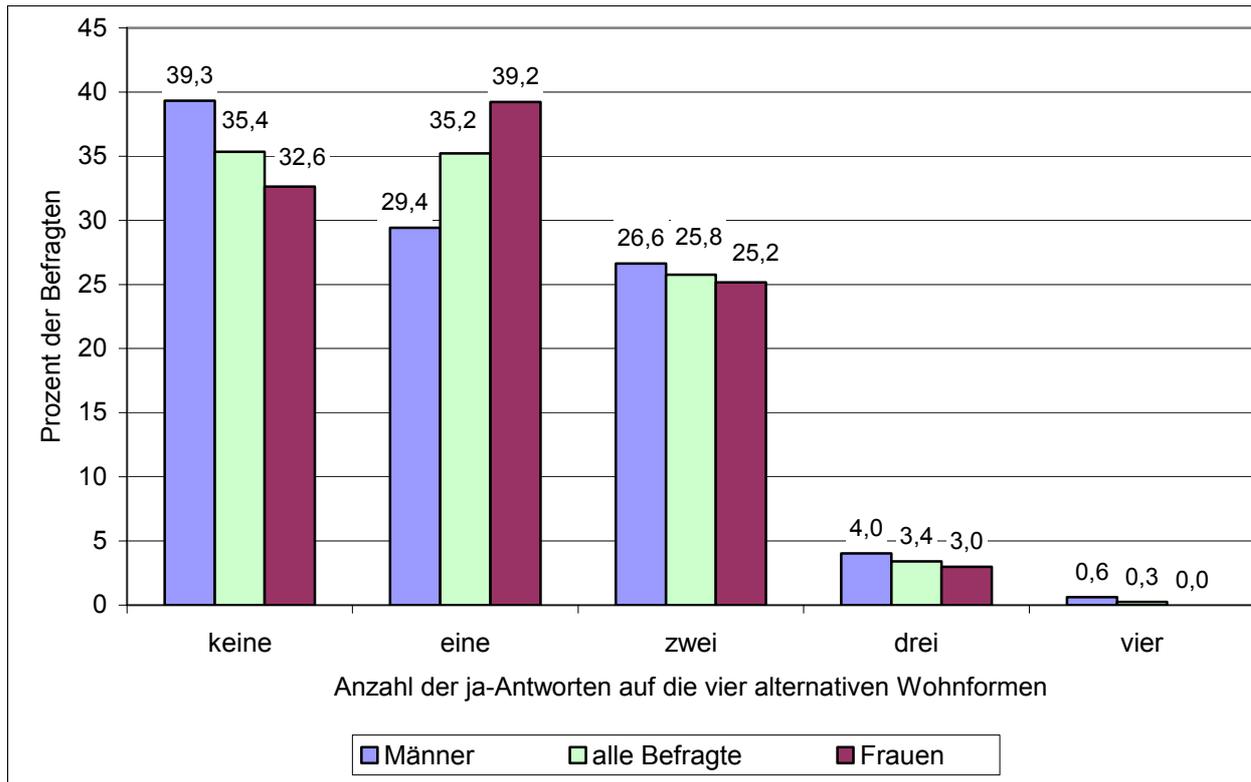
findet sich die Möglichkeit "Wohngemeinschaft" sowie die Nennung einer selbst formulierten Wohnvariante.

Tab. 23: Zustimmung der Befragten zu alternativen Wohnformen

	ja		nein		Gesamt
	Anzahl	Zeilen-%	Anzahl	Zeilen-%	Anzahl
Wohnen mit Serviceleistungen (in der eigenen Wohnung, Service kann gemietet werden)	276	52,3	252	47,7	528
Betreutes Wohnen (angegliedert an einen Pflegedienstleister oder eine Senioreneinrichtung)	230	43,8	295	56,2	525
etwas anderes, und zwar	18	9,2	178	90,8	196
Wohngemeinschaft (Mehrere Senioren teilen sich eine Küche und einen Aufenthaltsraum)	45	8,6	479	91,4	524

Wenn man Informationen darüber haben will, wie groß das Interesse an Alternativen bei den insgesamt Befragten ist, kann man die Anzahl der ja-Antworten von allen Befragten ermitteln. Die folgende Abbildung zeigt, dass rund ein Drittel (35,4%) aller Befragten (hellgrüner Balken) kein Interesse an den vorgeschlagenen Varianten (keine einzige Antwort "ja") hat. Ein weiteres Drittel (35,2%) kreuzte einmal die Antwortalternative "ja" an. Ein Viertel (25,8%) der Befragten gab bei zwei Varianten eine ja-Antwort.

Abb. 36: Interesse der Befragten an alternativen Wohnformen



Männer und **Frauen** unterscheiden sich in ihren Antworten vor allem bei "keine ja-Antwort" und "eine ja-Antwort". Der Anteil der Männer, die gar keine ja-Antwort (= Desinteresse) geben, ist bedeutend höher als der Anteil der Frauen. Der Anteil der Frauen, die eine ja-Antwort geben, liegt fast 10% über dem Anteil der Männer.

Zur Erklärung der Daten sind zwei Erklärungsansätze plausibel: Einerseits fehlen ausreichende Informationen über alternative Wohnmöglichkeiten für den Fall, dass z.B. die Gesundheit einen Verbleib in der alten Wohnung unter den bisherigen Bedingungen nicht mehr erlaubt. Hier wäre es notwendig, über Hilfeleistungsmöglichkeiten zu informieren, die einen Verbleib in der alten Wohnung auch weiterhin ermöglichen. Andererseits könnten die Daten darauf hinweisen, dass die Möglichkeit einer eventuellen Pflegebedürftigkeit verdrängt wird bzw. sich viele Senioren nicht vorstellen können, noch einmal umzuziehen. Dies scheint auf die Männer noch stärker als auf die Frauen zuzutreffen. Auf der Grundlage der erhobenen Daten kann jedoch keiner der beiden Erklärungsansätze bewiesen werden.

2.8.3 Ort für Umzug

Sollte jedoch tatsächlich ein Umzug in ein klassisches Alten- bzw. Pflegeheim notwendig werden, ist die Information wichtig, ob eines der Heime in Bad Sassendorf in Betracht gezogen würde.

Deshalb wurde danach gefragt, welcher Ort am ehesten für einen Umzug in ein klassisches Heim ausgewählt würde. Neben der Alternative "Bad Sassendorf" konnte auch ein anderer Ort angegeben werden.

Hierzu sind die Antworten eindeutig: Rund 93 Prozent kreuzen die Möglichkeit "Bad Sassendorf" an. Bei den anderen schriftlichen Erläuterungen zur Antwortmöglichkeit "Ein anderer Ort, und zwar ..." wurde von einem Viertel "Soest" angegeben. Darüber hinaus wurde bei der Vielzahl der anderen angegebenen Städte häufig der Zusatz "bei meiner/m Sohn/Tochter/Kind" angefügt.

2.9 Ergebnisse Bürgerschaftliches Engagement

Im Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung wird häufig der Ausbau der Möglichkeiten bürgerschaftlichen Engagements diskutiert. Dies nicht zuletzt, weil z.B. durch Vorruhestandsregelungen ein beträchtlicher Anteil der "jungen Alten" über eine gute Gesundheit und ein hohes Maß an Engagement und Erfahrungen verfügt, die für alle Seiten gewinnbringend in eine Gemeinde eingebracht werden könnten.

Insofern war von Interesse, inwieweit sich die Befragten bereits heute bürgerschaftlich engagieren (Frage 33) und wie hoch der Anteil derjenigen ist, die dieses Engagement ausbauen würden bzw. neu motiviert werden könnten (Frage 34).

Knapp 89% haben beide Fragen beantwortet. 15,6 Prozent geben an, bereits heute ehrenamtlich, z.B. in einem Verein, einer Institution oder auch ganz privat, tätig zu sein. 84,4% verneinen diese Frage. Insgesamt geben 8,5 Prozent an, zukünftig ehrenamtlich tätig zu sein bzw. ihr gegenwärtiges Engagement zu erweitern. Dies bedeutet, dass das Potential für den Ausbau des ehrenamtlichen Engagements in der Gemeinde gering ist.

Besonders interessant werden die Antworten bei einer **kreuztabellarischen Analyse** der Daten. Hier sind hoch signifikante Unterschiede im Antwortverhalten auf beide Fragen nachweisbar³⁷. Die Ergebnisse beantworten die Frage, "wo" (in welcher Gruppe / Personenkreis) denn das zusätzliche Ehrenamts-Potential liegen könnte. Die Daten belegen eindeutig, dass die bereits heute Tätigen zu 20,6% Interesse daran hätten, ihr Engagement auszubauen. Im Gegensatz dazu wären von den bislang nicht Engagierten nur 6,4% bereit, eine ehrenamtliche Tätigkeit aufzunehmen.

³⁷ Chi-Quadrat = 23,453; df = 1; p = ,000; Unterschiede hoch signifikant

Tab. 24: Ehrenamtliches Engagement und zukünftiges Ehrenamt

			Ehrenamt erweitern bzw. interessiert?		
			nein	ja	Gesamt
Ehrenamtlich engagiert?	nein	Anzahl	559	38	597
		Zeilen-%	93,6%	6,4%	100,0%
	ja	Anzahl	85	22	107
		Zeilen-%	79,4%	20,6%	100,0%
	Gesamt	Anzahl	644	60	704
		Zeilen-%	91,5%	8,5%	100,0%

Männer (14,3%) und **Frauen** (15,8%) unterscheiden sich in ihrem ehrenamtlichen Engagement nicht wesentlich voneinander³⁸. Zwischen den **Altersstufen** gibt es deutliche Unterschiede³⁹ in den Ehrenamtsquoten: Die 60-69-Jährigen weisen mit 19,7% eine über dem Durchschnitt liegende Quote auf, während die 70-79-Jährigen mit 14,8% nur leicht darunter liegen. In den älteren Altersstufen sinkt die Quote auf 6 und 7,7% (wobei diese Zahlen auf Grund der geringen Anzahl von Personen unsicher sind). Ein Vergleich zwischen den **Ortsteilen** ist statistisch nicht sinnvoll, da die Ergebnisse auf einer zu geringen Anzahl von Personen, - v.a. in den kleineren Ortsteilen -, basieren würden.

Sofern also bestehende Ehrenamtsstrukturen erweitert oder neue ehrenamtliche Strukturen aufgebaut werden sollten, wären dafür eher die bereits heute Tätigen die richtigen Ansprechpartner. Immerhin ist ein Fünftel von ihnen bereit, ihr Engagement auszubauen. Darüber hinaus sind diese meist auch bereits durch die Anbindung an bestehende Strukturen, z.B. Vereine und andere Institutionen, persönlich bekannt. Die Auffindung von neuen Ehrenamtlichen gleicht eher der Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen: Nur 6,4% wären bereit, sich ehrenamtlich zu engagieren.

2.10 Ergebnisse "Seniorenfreundlichkeit" der Kommunalverwaltung

Am Ende des inhaltlichen Teils des Fragebogens ging es darum, die Seniorenfreundlichkeit der Kommunalverwaltung zu prüfen.

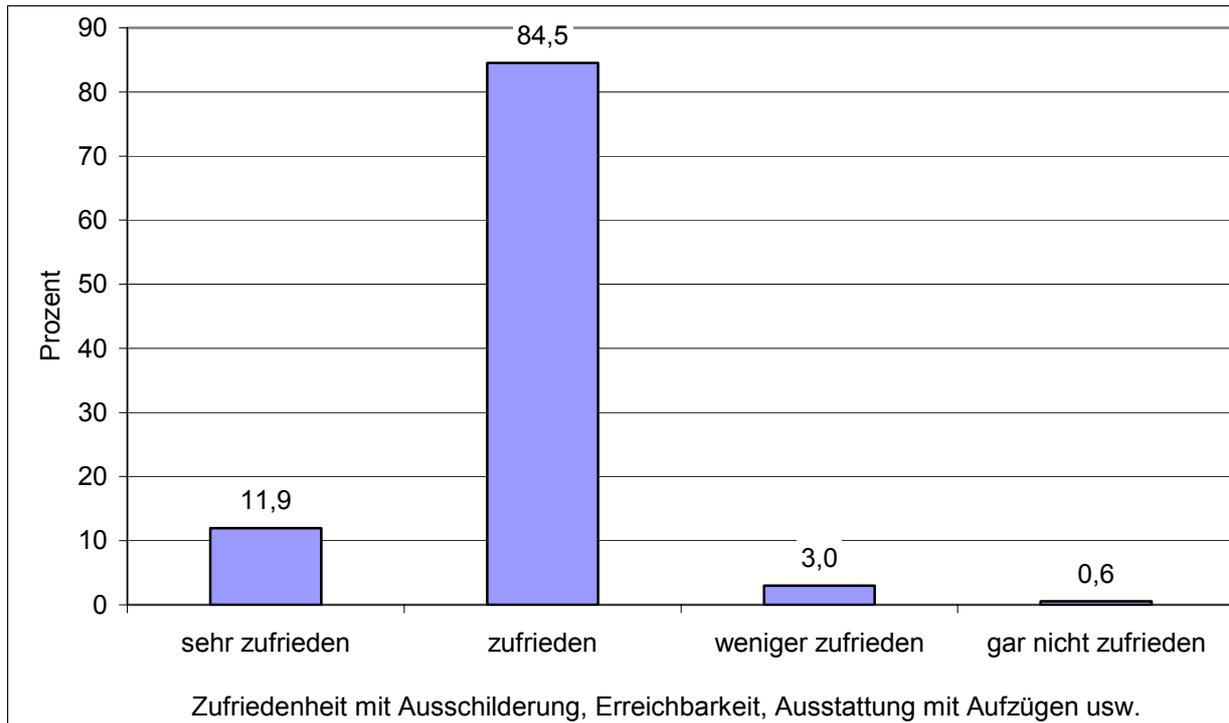
Zunächst wurde danach gefragt, wie zufrieden die Besucher mit den äußeren Gegebenheiten, wie z.B. der Ausschilderung, der Erreichbarkeit, der Ausstattung mit Aufzügen und Treppen ist.

Die Ergebnisse belegen die hohe Zufriedenheit der Senioren mit dem Gebäude. 84,5% sind "zufrieden" und weitere 11,9% sind "sehr zufrieden". Der Anteil der weniger oder gar nicht Zufriedenen ist mit 3 bzw. 0,6 Prozent sehr klein.

³⁸ Chi-Quadrat = 0,291; df = 1; p = ,590; Unterschiede nicht signifikant

³⁹ Chi-Quadrat = 13,607; df = 3; p = ,003, Unterschiede hoch signifikant

Abb. 37: Zufriedenheit mit den räumlichen Gegebenheiten der Kommunalverwaltung

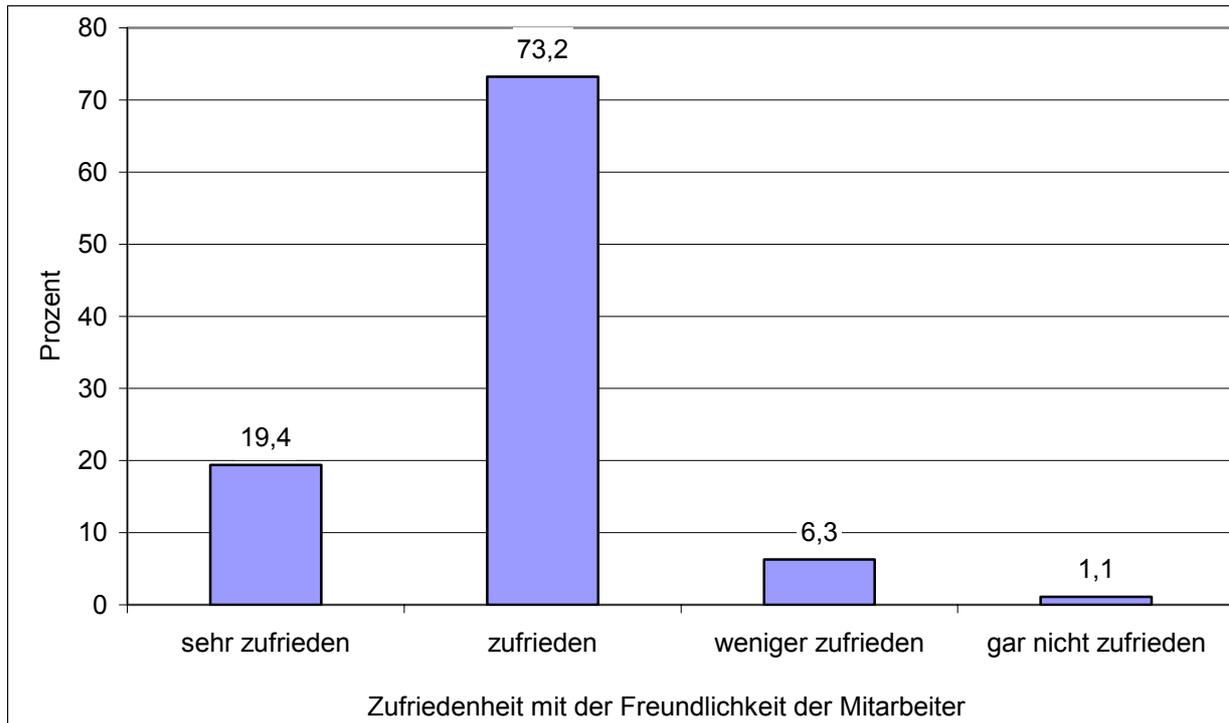


Die Möglichkeit, schriftlich Verbesserungsvorschläge zu nennen, wurde nur selten genutzt. Vereinzelt wurde Optimierungsbedarf bezüglich der Beschilderung und der Zugänglichkeit für Menschen mit körperlichen Einschränkungen genannt.

Nach der Einschätzung der baulichen Gegebenheiten wurde die Zufriedenheit mit der Freundlichkeit der Mitarbeiter in der Kommunalverwaltung erfragt.

Die Ergebnisse belegen auch hier eine deutliche Zufriedenheit der Besucher. 73,2% sind mit der Freundlichkeit der Mitarbeiter "zufrieden" und sogar 19,4% "sehr zufrieden". Der Anteil der weniger und gar nicht Zufriedenen ist auch hier mit 6,3 und 1,1 Prozent sehr gering.

Abb. 38: Zufriedenheit mit der Freundlichkeit der Mitarbeiter der Kommunalverwaltung



Insgesamt kann der Kommunalverwaltung eine außerordentliche Zufriedenheit der Senioren beschieden werden. Einzelne Optimierungsvorschläge werden bezüglich der Auskünfte am Telefon gemacht und eine Stärkung der "Offenheit" gegenüber Fragestellern angeregt.

2.11 Evaluation des Erhebungsinstrumentariums

Abschließend wurden einige Fragen zur Evaluation des Erhebungsinstrumentariums gestellt. Diese dienen v.a. der Prüfung der ökologischen Validität der Erhebung.

Von den Befragten haben 88,7% den Fragebogen allein ausgefüllt, 8,7% mit Hilfe von Dritten (zumeist den eigenen Kindern) und 2,6% mit Hilfe des Interviewers.

Die Zeit zum Ausfüllen des Fragebogens wurde im Durchschnitt mit 18 Minuten angegeben, wobei einzelne Angaben von 2 bis 120 Minuten reichten. Die Hälfte der Befragten gaben 10 oder 15 Minuten an. Subjektiv wurde die Dauer des Ausfüllens von 85,2% als "in Ordnung" angegeben und 13,2% waren der Meinung, dass es "eher zu lang" gedauert habe. Nur 1,7% gaben an, dass die Bearbeitung "viel zu lang" gedauert habe. 40,9% empfanden den Fragebogen als "sehr leicht" und weitere 55,7% als "eher leicht". 3,3% hielten ihn für "eher kompliziert" und eine Person empfand ihn "sehr kompliziert".

Insgesamt kann damit dem Erhebungsinstrumentarium eine ausgezeichnete ökologische Validität beschieden werden. Diese Einschätzung wird auch gestützt durch die hohe Antwortbereitschaft auf die z.T. sehr detaillierten Fragen.

3 Literatur

Baumann, Urs; Thiele-Sauer, Claudia; Fiechtinger, Ludwig (2004). Lebensqualität Alter. Repräsentativstudie. Seniorenbefragung Fürstentum Liechtenstein. Forschungsbericht der Universität Salzburg.

Demografiebericht Kommune Bad Sassendorf (2006). Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.) Gütersloh. Download unter www.aktion2050.de/wegweiser vom 26.03.2006

Fooker, Insa; Ruback, Christel; Weiß, Carsten (2004). Seniorenbefragung Stadt Olpe. Ergebnisse und Empfehlungen. unveröff. Forschungsbericht. Universität Siegen.

Fooker, Insa; Ruback, Christel; Weiß, Carsten (2005). BürgerInnenbefragung Lennestadt: Wohnen und Leben im Alter. Ergebnisse und Empfehlungen. unveröff. Forschungsbericht. Universität Siegen.

Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik [LDS] (2002). Altersstruktur der Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf. Download unter http://www.lids.nrw.de/presse/pressemitteilungen/2002/pdf/13_02.pdf am 13.7.2006

4 Anhang

4.1 Fragebogen

Bürgerbefragung „Wohnen und Leben in der Gemeinde Bad Sassendorf“

1. Sind Sie männlich oder weiblich? männlich weiblich

2. In welchem Jahr wurden Sie geboren?

1	9
---	---	----	----

3. In welchem Ortsteil der Gemeinde wohnen Sie?

- | | | |
|---|---------------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> Bad Sassendorf | <input type="checkbox"/> Ostinghausen | <input type="checkbox"/> Heppen |
| <input type="checkbox"/> Lohne | <input type="checkbox"/> Neuengeseke | <input type="checkbox"/> Beusingsen |
| <input type="checkbox"/> Weslarn | <input type="checkbox"/> Elfsen | <input type="checkbox"/> Enkesen im Klei |
| <input type="checkbox"/> Bettinghausen | <input type="checkbox"/> Opmünden | <input type="checkbox"/> Herringsen |

4. Seit wann wohnen Sie in der Gemeinde?

- seit meiner Geburt seit 19 (Jahreszahl eintragen)

5. Welchen Familienstand haben Sie aktuell? (Bitte nur ein Kreuz!)

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> ledig | <input type="checkbox"/> verwitwet |
| <input type="checkbox"/> verheiratet | <input type="checkbox"/> getrennt lebend |
| <input type="checkbox"/> in fester Partnerschaft lebend | <input type="checkbox"/> geschieden |

6. Welchen höchsten Schulabschluss (bzw. Hochschulabschluss) haben Sie?

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Volksschule | <input type="checkbox"/> Hochschule / Fachhochschule |
| <input type="checkbox"/> Realschule / mittlere Reife | <input type="checkbox"/> kein Schulabschluss |
| <input type="checkbox"/> Abitur / Fachabitur | <input type="checkbox"/> sonstiges, und zwar: |

7. In welcher beruflichen Stellung sind sie oder waren Sie zuletzt tätig?

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Arbeiter / Facharbeiter | <input type="checkbox"/> Selbständiger / Freiberufler |
| <input type="checkbox"/> Angestellter / Beamter | <input type="checkbox"/> Hausfrau / Hausmann |
| <input type="checkbox"/> leitender Angestellter / Beamter | <input type="checkbox"/> Sonstiges |

8. Sind Sie derzeit noch berufstätig? Welche Antwort trifft am ehesten zu? (Bitte nur ein Kreuz!)

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> (noch) erwerbstätig | <input type="checkbox"/> Hausfrau / Hausmann |
| <input type="checkbox"/> Altersteilzeit / Vorruhestand | <input type="checkbox"/> arbeitslos |
| <input type="checkbox"/> im Ruhestand / Rente | <input type="checkbox"/> Sonstiges, und zwar: |

9. Wie gut kommen Sie mit Ihrem derzeitigen Einkommen zurecht?

- | | | | |
|-----------------------------------|------------------------------|--------------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> sehr gut | <input type="checkbox"/> gut | <input type="checkbox"/> weniger gut | <input type="checkbox"/> gar nicht gut |
|-----------------------------------|------------------------------|--------------------------------------|--|

10. Sind Sie in Ihrer Wohnung Eigentümer, Mieter oder noch etwas anderes?

- | | | | |
|-------------------------------------|---------------------------------|--------------------------------------|------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Eigentümer | <input type="checkbox"/> Mieter | <input type="checkbox"/> Untermieter | <input type="checkbox"/> Sonstiges |
|-------------------------------------|---------------------------------|--------------------------------------|------------------------------------|

11. Wie wohnen Sie?

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> in einem Einfamilienhaus | <input type="checkbox"/> in einer Haus- oder Wohngemeinschaft |
| <input type="checkbox"/> in einem Zweifamilienhaus | <input type="checkbox"/> in einem Seniorenheim |
| <input type="checkbox"/> in einem Mehrfamilienhaus | <input type="checkbox"/> Sonstiges |

12. Wer wohnt mit Ihnen im gleichen Haus? (Mehrere Kreuze sind möglich)

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> mein(e) (Ehe-) Partner(in) | <input type="checkbox"/> andere Verwandte |
| <input type="checkbox"/> mein(e) Kind(er) | <input type="checkbox"/> Freunde und Bekannte |
| <input type="checkbox"/> mein(e) Enkelkind(er) | <input type="checkbox"/> Nachbarn |
| <input type="checkbox"/> mein(e) Geschwister | <input type="checkbox"/> niemand |
| <input type="checkbox"/> meine Eltern | |

13. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Wohnung?

- | | | | |
|---|------------------------------------|--|--|
| <input type="checkbox"/> sehr zufrieden | <input type="checkbox"/> zufrieden | <input type="checkbox"/> weniger zufrieden | <input type="checkbox"/> gar nicht zufrieden |
|---|------------------------------------|--|--|

14. Wie wichtig ist es Ihnen, auch in Zukunft in der Gemeinde wohnen zu bleiben?

- | | | | |
|---------------------------------------|----------------------------------|--|--|
| <input type="checkbox"/> sehr wichtig | <input type="checkbox"/> wichtig | <input type="checkbox"/> weniger wichtig | <input type="checkbox"/> gar nicht wichtig |
|---------------------------------------|----------------------------------|--|--|

15. Wie wichtig ist es Ihnen, auch in Zukunft in ihrer Wohnung zu bleiben?

- | | | | |
|---------------------------------------|----------------------------------|--|--|
| <input type="checkbox"/> sehr wichtig | <input type="checkbox"/> wichtig | <input type="checkbox"/> weniger wichtig | <input type="checkbox"/> gar nicht wichtig |
|---------------------------------------|----------------------------------|--|--|

16. Wie wichtig sind Ihnen die folgenden Dinge beim Wohnen allgemein?

sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	gar nicht wichtig	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ausreichend Platz in der Wohnung
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	behindertengerechte Ausstattung
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Alltagstauglichkeit der Wohnung
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	pflegeleichte Wohnung
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Fahrstuhl im Haus
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Hausmeisterdienst
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ruhiges Umfeld
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	nachbarschaftliche Hilfe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	soziale Kontakte im Ort
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Nähe zu öffentlichen Einrichtungen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	gute Einkaufsmöglichkeiten
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel

17. Wie schätzen Sie Ihren aktuellen Gesundheitszustand ein?

sehr gut gut weniger gut gar nicht gut

18. Fallen Ihnen die folgenden Dinge heutzutage sehr leicht, eher leicht, eher schwer oder sehr schwer?

sehr leicht	eher leicht	eher schwer	sehr schwer	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Körperpflege (Baden, Duschen usw.)
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	An – und Auskleiden
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Mahlzeiten zubereiten
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Waschen, Bügeln
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Treppen steigen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Putzen, Wohnung saubermachen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Handwerkliche Tätigkeiten im Haus
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Einkaufen, Besorgungen machen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Spazieren gehen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Gartenpflege
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Winterdienst / Straßenreinigung
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Behördliche Angelegenheiten

Bürgerbefragung Wohnen und Leben in Bad Sassendorf

Seite 4 von 10

19. Werden Sie bei den folgenden Dingen des täglichen Lebens von Anderen (Familienangehörige, andere Personen, Institutionen) unterstützt?

<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Körperpflege (Baden, Duschen usw.)
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	An – und Auskleiden
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Mahlzeiten zubereiten
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Waschen, Bügeln
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Treppen steigen
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Putzen, Wohnung saubermachen
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Handwerkliche Tätigkeiten im Haus
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Einkaufen, Besorgungen machen
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Spazieren gehen
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Gartenpflege
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Winterdienst / Straßenreinigung
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Behördliche Angelegenheiten

20. Wo fehlt Ihnen noch Unterstützung bei Dingen des täglichen Lebens?

<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Körperpflege (Baden, Duschen usw.)
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	An – und Auskleiden
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Mahlzeiten zubereiten
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Waschen, Bügeln
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Treppen steigen
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Putzen, Wohnung saubermachen
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Handwerkliche Tätigkeiten im Haus
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Einkaufen, Besorgungen machen
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Spazieren gehen
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Gartenpflege
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Winterdienst / Straßenreinigung
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Behördliche Angelegenheiten

21. Wer unterstützt Sie bei den oben genannten Dingen des täglichen Lebens? (Mehrere Kreuze sind möglich)

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> mein(e) Ehe- / Partner(in) | <input type="checkbox"/> andere(r) Verwandte(r) |
| <input type="checkbox"/> mein(e) Kind(er) | <input type="checkbox"/> Freunde, Bekannte, Nachbarn |
| <input type="checkbox"/> Schwiegertochter / Schwiegersohn | <input type="checkbox"/> Sozialstation, Sozialer Dienst |
| <input type="checkbox"/> mein(e) Enkelkind(er) | <input type="checkbox"/> Pflegedienst |
| <input type="checkbox"/> mein(e) Geschwister | <input type="checkbox"/> selbst bezahlte Kraft z.B. Putzhilfe |

Bürgerbefragung Wohnen und Leben in Bad Sassendorf

Seite 5 von 10

22. Betreuen oder pflegen Sie selbst andere Angehörige, z.B. Ihren Partner, ihre Eltern oder andere Verwandte?

- ja, und zwar *(bitte eintragen)*
- nein

23. Sind Sie Mitglied in einem Verein, einer kirchlichen Gruppe, einem politischen Gremium oder einem anderen Interessenverband und wie aktiv beteiligen Sie sich an der Mitarbeit? (Bitte eintragen und ankreuzen)

sehr aktiv	aktiv	eher passiv	
---------------	-------	----------------	--

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1.
--------------------------	--------------------------	--------------------------	----

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	2.
--------------------------	--------------------------	--------------------------	----

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	3.
--------------------------	--------------------------	--------------------------	----

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	4.
--------------------------	--------------------------	--------------------------	----

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	5.
--------------------------	--------------------------	--------------------------	----

nein, ich gehöre keiner Gruppe an

24. Man kann sich aber auch einfach mit Gleichgesinnten treffen, um die Freizeit gemeinsam zu gestalten. Wie oft treffen Sie sich mit Anderen in einer solchen Gruppe?

sehr häufig

häufig

gelegentlich

nie /
es gibt niemanden

25. Gibt es Ihrer Meinung nach genug Treffs und Begegnungsstätten für Senioren in der Gemeinde? Welche Aussage trifft am ehesten Ihre Meinung? (Bitte nur ein Kreuz)

- Ja, es gibt genügend gute Angebote.
- Ja, es gibt Angebote, die könnten aber wesentlich besser / erreichbarer sein.
- Nein, es gibt zu wenige Treffs und Begegnungsstätten für Senioren.
- Die Angebote interessieren mich nicht.

26. Wie oft treffen Sie sich mit Ihren Familienangehörigen, die nicht in Ihrem Haus sondern außerhalb wohnen?

sehr häufig

häufig

gelegentlich

nie / habe keine

Bürgerbefragung Wohnen und Leben in Bad Sassendorf

Seite 6 von 10

27. Wie oft machen Sie in ihrer Freizeit die folgenden Dinge? Wenn etwas Wichtiges fehlt, können Sie es zusätzlich in die unterste Zeile schreiben!

sehr häufig	häufig	gelegentlich	nie	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Gymnastik / Sport treiben
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Radio hören
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Einkaufen gehen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Ausflüge in die Umgebung machen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Fernsehen schauen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	lokale / regionale Zeitung lesen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	überregionale Zeitung(en) lesen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Zeitschriften lesen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Bücher lesen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Computer nutzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	im Internet surfen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	telefonieren
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Spazieren gehen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Freunde / Bekannte besuchen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Kulturveranstaltungen (Theater, Kino, ...) besuchen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Kurse (z.B. Volkshochschule) besuchen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Gottesdienst besuchen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	etwas anderes, und zwar:

Bürgerbefragung Wohnen und Leben in Bad Sassendorf

Seite 7 von 10

28. Welche Verkehrsmittel benutzen Sie zur Erledigung der alltäglichen Besorgungen, wie z.B. Einkaufen, Arztbesuche, Apotheken, in der Freizeit, bei Kulturangeboten und dem Besuch von Freunden und Bekannten?

sehr häufig	häufig	gelegentlich	nie	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Ich gehe zu Fuß
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Ich nehme das Fahrrad
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Ich benutze meinen eigenen PKW
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Ich werde von Familienmitgliedern mitgenommen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Ich werden von Nachbarn / Freunden mitgenommen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Ich nutze öffentliche Verkehrsmittel (Bus / Bahn)
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Taxi
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	etwas anderes, und zwar:

29. Würden Sie sich an die folgenden Einrichtungen wenden, wenn Sie Beratung oder Hilfe benötigen? (Bitte geben Sie zu jeder Einrichtung eine Antwort!)

ja, bestimmt	eventuell	nein, bestimmt nicht	kenne ich nicht	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Rathaus / Gemeindeverwaltung
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Arbeiterwohlfahrt
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Diakonisches Werk
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Caritas
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Deutsches Rotes Kreuz
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Kirchengemeinde
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Krankenhaus
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Seniorenvereinigung
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Arzt
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Sozialstation / Pflegedienst
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Krankenkasse
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Meine Kinder
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Freunde / Bekannte

30. Welche andere Wohnform interessiert Sie?

<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Wohnen mit Serviceleistungen (in der eigenen Wohnung, Service kann gemietet werden)
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Wohngemeinschaft (Mehrere Senioren teilen sich eine Küche und einen Aufenthaltsraum)
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	Betreutes Wohnen (angegliedert an einen Pflegedienstleister oder eine Senioreneinrichtung)
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	eine andere, und zwar
	

31. Wenn tatsächlich einmal für Sie ein Umzug in ein Senioren- / Pflegeheim anstehen würde. Welchen Ort würden Sie dann am ehesten wählen? (Bitte nur ein Kreuz!)

Bad Sassendorf

Einen anderen Ort, und zwar:

32. Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Angeboten in der Gemeinde?

sehr zufrieden	zufrieden	weniger zufrieden	gar nicht zufrieden	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Einkaufsmöglichkeiten
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Freizeitangebote
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Kulturangebote
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Ärztliche Versorgung
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Versorgung durch Apotheken
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Notdienst der Ärzte
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Notdienst der Apotheken
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Öffentliche Verkehrsmittel (Bus / Bahn)

Gegenseitige ehrenamtliche Hilfe im Sinne von "Menschen helfen Menschen" wird in Zukunft immer wichtiger.

33. Arbeiten Sie bereits heute ehrenamtlich, z.B. in einem Verein, einer Institution oder auch ganz privat?

nein

ja, und zwar als / in :

.....

Bürgerbefragung Wohnen und Leben in Bad Sassendorf

Seite 9 von 10

34. Hätten Sie Interesse, zukünftig ehrenamtlich tätig zu sein bzw. könnten Sie sich vorstellen, Ihr Engagement zu erweitern?

nein → weiter mit der nächsten Frage

ja, und zwar als / in :

.....

.....

.....

Die aktive Mitarbeit der Senioren in vielen Lebensbereichen gewinnt zunehmend an Bedeutung. Dies gilt auch für unsere Gemeinde. Wenn Sie ein geeignetes Tätigkeitsfeld oder die richtigen Ansprechpartner suchen oder auch allgemeine Fragen haben, dann melden Sie sich bitte bei dem Senioren-Beauftragten der Gemeinde, Herrn Frank Becker (Tel. 02921 / 505 - 79).

35. Wie zufrieden sind Sie mit der "Seniorenfreundlichkeit" des Rathauses, was z.B. die Ausschilderung, Erreichbarkeit, Ausstattung mit Aufzügen, Treppen u. dgl. angeht?

sehr zufrieden zufrieden weniger zufrieden gar nicht zufrieden

36. Ihre Verbesserungsvorschläge:

.....

37. Wie zufrieden sind Sie mit der Freundlichkeit der Mitarbeiter/innen im Rathaus?

sehr zufrieden zufrieden weniger zufrieden gar nicht zufrieden

38. Haben Sie den Fragebogen gemeinsam mit einem Interviewer des Senioren-Arbeitskreises oder allein oder mit der Hilfe von Anderen ausgefüllt?

gemeinsam mit Interviewer allein ausgefüllt mit anderer Hilfe ausgefüllt

39. Wie lange hat es ungefähr gedauert, diesen Fragebogen auszufüllen?

Minuten *(bitte eintragen)*

40. War die Bearbeitungsdauer in Ordnung oder eher zu lang?

in Ordnung

eher zu lang

viel zu lang

41. Haben Sie das Ausfüllen des Bogens als leicht oder kompliziert empfunden?

sehr leicht

eher leicht

eher kompliziert

sehr kompliziert

Weitere Anregungen und Vorschläge: (Bitte in Druckschrift eintragen)

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Wir danken für Ihre Mitarbeit!

4.2 Informationsblatt Interviewer

Informationsblatt Interviewer

Sehr geehrte Interviewer,

nachdem der Fragebogen erstellt wurde, tritt mit der jetzt folgenden Interviewphase die Seniorenbefragung in eine ganz wichtige Phase ein. Hier sind wir auf Sie als Interviewer in ganz besonderer Weise angewiesen. Deshalb haben wir in diesem Informationsblatt für Sie einige weitere Hintergrundinformationen zusammengestellt. Bitte beachten Sie die einzelnen Punkte sehr genau, damit wir bei der Datenauswertung die zurück erhaltenen Fragebögen auch verwenden können.

1. Beginn und Ende der Befragung

Die Interviewphase kann sofort beginnen, nachdem Sie die unten erläuterten Befragungspakete erhalten haben. Die Befragungsphase endet am 19. Mai. Fragebögen, die zu diesem Datum nicht im Rathaus eingetroffen sind, können in der Auswertung nicht mehr berücksichtigt werden.

2. Befragungspaket

Für das Interview erhalten Sie ein "Befragungspaket". Hierin ist das Anschreiben, der geheftete Fragebogen sowie ein Rückumschlag enthalten.

Das Anschreiben verbleibt bei dem Befragten. Auf dem Anschreiben ist der 19. Mai als spätestes Rückgabedatum für den Fragebogen vermerkt. Auf dem Anschreiben befinden sich auch die Kontaktangaben von Herrn Becker. Diejenigen Senioren, die Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit oder auch andere Rückfragen zur Befragung haben, können sich an Herrn Becker wenden.

Der Fragebogen hat einen Umfang von 10 Seiten, enthält 41 Fragen und ist geheftet. Die Heftklammern sollen nicht entfernt werden.

Für die Rückgabe des Fragebogens ist es vorgesehen, dass Sie die vollständig ausgefüllten Bögen im Rückumschlag wieder bei den Befragten abholen, sofern das Interview nicht unter Ihrer Mithilfe durchgeführt wird. Die Fragebögen können natürlich auch per Post an die Gemeindeverwaltung zurückgeschickt werden. Hierzu ist der Rückumschlag mit der entsprechenden Rücksendeadresse versehen. Die Angabe des Absenders des Befragten ist natürlich nicht vorgesehen! Der Rücksendeumschlag sollte mit 1,44 EURO vom Befragten frankiert werden.

3. Freiwilligkeit der Teilnahme

Die Teilnahme an der Befragungsaktion ist natürlich freiwillig. Durch die Teilnahme erhält man als Befragter jedoch die Möglichkeit

- seine Meinungen und Wünsche zu äußern
- dass eigene Vorstellungen bei Planungsprozessen in der Gemeinde stärker berücksichtigt werden

- sich selbst mit seiner Meinung in die Gemeinde einzubringen
- die Aussagekraft der Daten zu erhöhen.

Personen, die an der Befragung teilnehmen, verdienen unseren und Ihren Dank. Personen, die kein Interesse haben, verdienen jedoch ebensolchen Respekt wie die Teilnehmer.

In Einzelfällen kann es vorkommen, dass Befragte nicht in der Lage sein werden, den Fragebogen auszufüllen. Sofern dies erkennbar wird, sollte das Interview nicht weitergeführt und der Fragebogen nicht abgegeben werden.

4. Vollständigkeit beim Ausfüllen des Fragebogens

Alle Fragen und Antwortmöglichkeiten sind so konstruiert, dass eine sinnvolle Beantwortung jeder einzelnen Frage möglich ist. Deshalb sollten auch alle Fragen beantwortet werden.

Ganz wichtig sind die Angaben bei den Fragen nach dem Geschlecht, dem Geburtsjahr und dem Ortsteil. Ohne diese Angaben kann der Fragebogen nicht ausgewertet werden.

Häufig wird bei den Antwortmöglichkeiten eine Restkategorie "Sonstiges" oder "Etwas Anderes, und zwar" angeboten. Diese Restkategorien sollten nur in Ausnahmefällen verwendet werden wenn sich gar keine andere Antwortmöglichkeit als sinnvoll erweist.

5. Namensschilder

Für die Durchführung der Interviews werden Visitenkarten hergestellt, die Ihren Namen, das Wappen sowie den Schriftzug der Gemeinde enthalten. Außerdem erhalten Sie Ansteckschilder, in die eine Visitenkarte eingesteckt werden kann. Wir möchten Sie bitten, dieses Namensschild während Ihrer Befragungen anzustecken. Dies erhöht die Seriosität der Befragung und Sie sind direkt als Interviewer im Auftrag der Gemeinde erkennbar.

6. Datenschutz

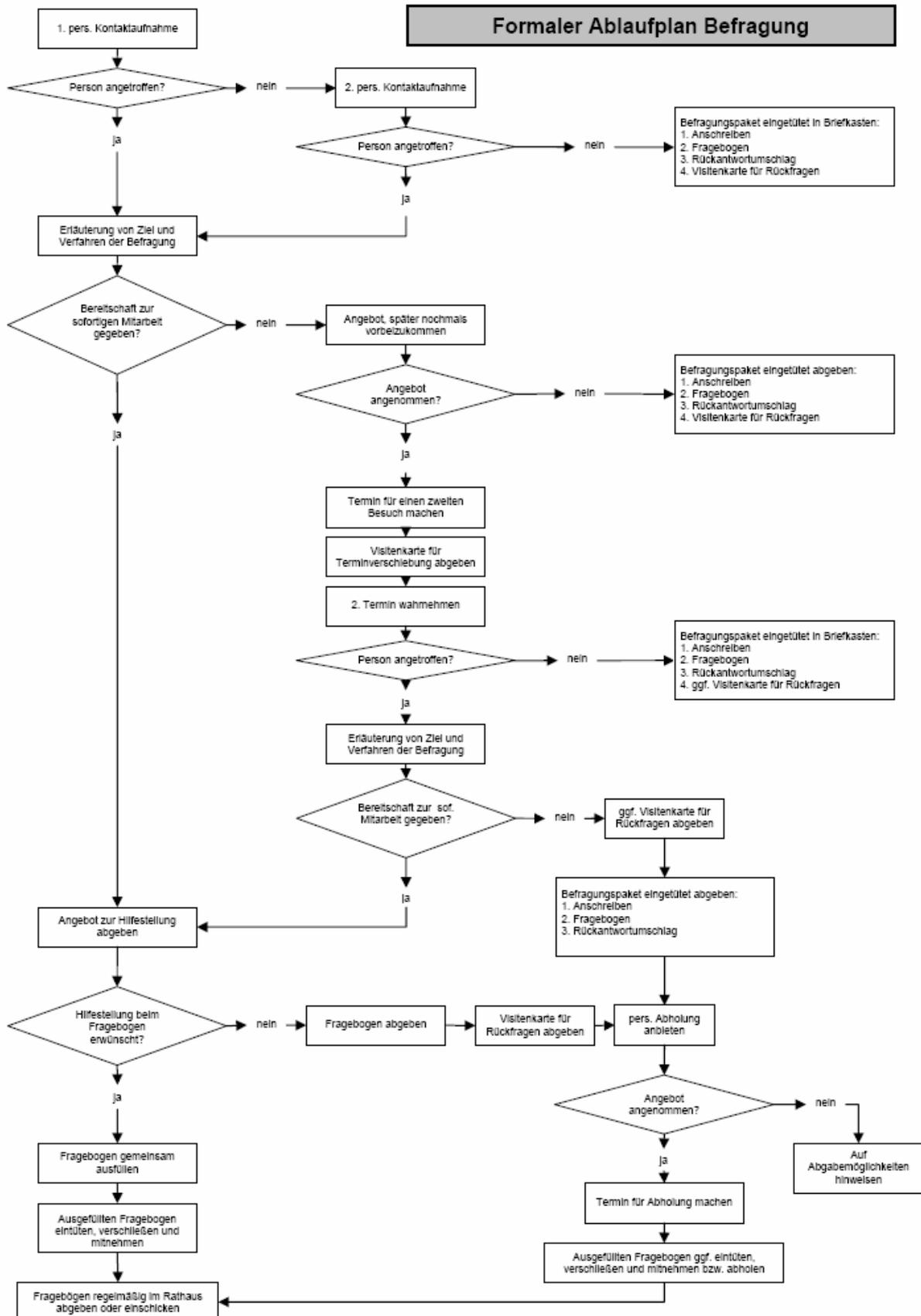
In der Vorbereitungs-, Durchführungs- und Auswertungsphase werden selbstverständlich sämtliche datenschutzrechtlichen Bestimmungen eingehalten. Es werden keinerlei Daten an Dritte weitergegeben. Deshalb nur zur zusätzlichen Erläuterung:

Die Gemeinde hat zwar die Listen mit den Befragungspersonen erstellt, die Fragebögen kommen jedoch dort in verschlossenen Rückumschlägen zurück. Die Rückumschläge werden dort auch nicht geöffnet. Sie werden lediglich gesammelt und zur Auswertung weitergeleitet.

Bei der Auswertung ist nicht mehr nachvollziehbar, von welcher konkreten Person ein Fragebogen stammt, weil dort lediglich bekannt ist, wie viele Personen welchen Geschlechts es in welchem Stadtteil gibt. Namens- oder Adresslisten liegen bei der Auswertung nicht vor.

Sie als Interviewer sind natürlich zur absoluten Verschwiegenheit gegenüber Anderen verpflichtet! Die Weitergabe von Informationen aus dem Interview würde eine schwere Verletzung der Vertraulichkeit bedeuten, sofern Sie nicht ein Befragter ausdrücklich zur Weitergabe von Informationen aufgefordert hat.

4.3 Formaler Ablaufplan Befragung



4.4 Tabellen mit Detailangaben zu statistischen Maßzahlen

Tab. 25: Bevölkerungsentwicklung in Altersstufen 2003 - 2020

	2003	2005	2010	2015	2020
bis 18 Jahre	2178	2188	2049	1944	1855
19-29-Jährige	1121	1161	1294	1290	1208
30-49-Jährige	3108	3157	3089	2897	2648
50-64-Jährige	2137	2045	2338	2756	3083
65-79-Jährige	2168	2387	2481	2521	2494
über 80-Jährige	814	889	1141	1334	1671

Quelle: Wegweiser Demografischer Wandel, Bertelsmann-Stiftung

Tab. 26: Detailergebnisse Stichprobenbeschreibung der Zellen Ortsteil x Geschlecht

		Gruppe		Gesamt
		Grundgesamtheit	Stichprobe	
Bad Sassendorf-Ortskern M	Anzahl	817	204	1021
	Zeilen-%	80,0%	20,0%	100,0%
Bad Sassendorf-Ortskern W	Anzahl	1309	325	1634
	Zeilen-%	80,1%	19,9%	100,0%
Bettinghausen M	Anzahl	58	15	73
	Zeilen-%	79,5%	20,5%	100,0%
Bettinghausen W	Anzahl	69	17	86
	Zeilen-%	80,2%	19,8%	100,0%
Beusingsen M	Anzahl	14	4	18
	Zeilen-%	77,8%	22,2%	100,0%
Beusingsen W	Anzahl	16	4	20
	Zeilen-%	80,0%	20,0%	100,0%
Elfsen M	Anzahl	19	5	24
	Zeilen-%	79,2%	20,8%	100,0%
Elfsen W	Anzahl	23	6	29
	Zeilen-%	79,3%	20,7%	100,0%
Enkesen im Klei M	Anzahl	15	4	19
	Zeilen-%	78,9%	21,1%	100,0%
Enkesen im Klei W	Anzahl	14	3	17
	Zeilen-%	82,4%	17,6%	100,0%
Heppen M	Anzahl	13	3	16
	Zeilen-%	81,3%	18,8%	100,0%
Heppen W	Anzahl	18	4	22
	Zeilen-%	81,8%	18,2%	100,0%
Herringsen M	Anzahl	13	3	16
	Zeilen-%	81,3%	18,8%	100,0%
Herringsen W	Anzahl	13	3	16
	Zeilen-%	81,3%	18,8%	100,0%
Lohne M	Anzahl	193	48	241
	Zeilen-%	80,1%	19,9%	100,0%
Lohne W	Anzahl	236	59	295
	Zeilen-%	80,0%	20,0%	100,0%
Neuengeseke M	Anzahl	42	10	52
	Zeilen-%	80,8%	19,2%	100,0%
Neuengeseke W	Anzahl	54	14	68
	Zeilen-%	79,4%	20,6%	100,0%
Ostinghausen M	Anzahl	47	12	59
	Zeilen-%	79,7%	20,3%	100,0%
Ostinghausen W	Anzahl	62	16	78
	Zeilen-%	79,5%	20,5%	100,0%
Weslarn M	Anzahl	59	15	74
	Zeilen-%	79,7%	20,3%	100,0%
Weslarn W	Anzahl	74	18	92
	Zeilen-%	80,4%	19,6%	100,0%
Gesamt	Anzahl	3178	792	3970
	Zeilen-%	80,1%	19,9%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,329	21	1,000

Tab. 27: Detailergebnisse Schwierigkeiten in Tätigkeitsbereichen nach Geschlecht und Altersgruppe

	60-69			70-79			80-89			
	männlich	weiblich		männlich	weiblich		männlich	weiblich		
	MW	MW	p =	MW	MW	p =	MW	MW	p =	
Körperpfl. (Baden, Du. usw.)	1,44	1,48	0,55	1,94	1,80	0,21	1,82	2,40	0,01	Änd.
An- und Auskleiden	1,44	1,47	0,69	1,86	1,71	0,19	1,82	2,09	0,12	
Mahlzeiten zubereiten	1,93	1,45	0,00	2,32	1,64	0,00	2,41	2,19	0,37	Änd.
Waschen, Bügeln	2,23	1,61	0,00	2,66	1,83	0,00	2,71	2,58	0,64	Änd.
Treppen steigen	1,80	1,90	0,26	2,51	2,40	0,39	2,41	3,02	0,00	Änd.
Putzen, Wohnung sauberm.	2,04	1,94	0,25	2,68	2,42	0,03	2,65	3,09	0,03	Änd.
Handw. Tätigkeiten im Haus	1,88	2,59	0,00	2,40	3,00	0,00	2,41	3,51	0,00	
Einkaufen, Besorg. machen	1,64	1,78	0,07	2,13	2,11	0,87	1,94	2,77	0,00	Änd.
Spazieren gehen	1,51	1,68	0,05	2,21	2,11	0,46	2,06	2,51	0,04	Änd.
Gartenpflege	2,00	2,28	0,01	2,73	2,86	0,34	2,65	3,47	0,00	Änd.
Winterdienst / Straßenreinigung	2,11	2,48	0,00	2,87	3,07	0,11	2,94	3,65	0,00	Änd.
Behördliche Angelegenheiten	1,80	2,01	0,02	2,25	2,23	0,91	2,00	2,91	0,00	Änd.

Altersgruppe ab 90 nicht mehr berücksichtigt, weil dort nur noch Daten von 10 Frauen und 3 Männern vorliegen

1 = sehr leicht; 2 = eher leicht; 3 = eher schwer; 4 = sehr schwer

Tab. 28: Detailergebnisse Schwierigkeiten in Tätigkeitsbereichen nach Altersgruppe

	60-69	70-79	80-89	90 u.ä.			
	N=266"	N=185"	N=60"	N=13"			
	MW	MW	MW	MW	df	F	p =
Körperpflege (Baden, Duschen usw.)	1,46	1,85	2,23	3,00	3	42,66	0,000
An- und Auskleiden	1,45	1,77	2,02	2,77	3	29,32	0,000
Mahlzeiten zubereiten	1,66	1,92	2,25	3,00	3	19,29	0,000
Waschen, Bügeln	1,87	2,18	2,62	3,08	3	18,61	0,000
Treppen steigen	1,86	2,44	2,85	3,31	3	45,95	0,000
Putzen, Wohnung saubermachen	1,98	2,52	2,97	3,54	3	48,44	0,000
Handwerkliche Tätigkeiten im Haus	2,29	2,75	3,20	3,46	3	28,43	0,000
Einkaufen, Besorgungen machen	1,72	2,12	2,53	3,23	3	38,19	0,000
Spazieren gehen	1,61	2,15	2,38	2,69	3	30,21	0,000
Gartenpflege	2,16	2,81	3,23	3,69	3	41,84	0,000
Winterdienst / Straßenreinigung	2,32	2,99	3,45	3,77	3	48,71	0,000
Behördliche Angelegenheiten	1,92	2,24	2,65	3,31	3	24,88	0,000

1 = sehr leicht; 2 = eher leicht; 3 = eher schwer; 4 = sehr schwer

Tab. 29: Detailergebnisse Unterstützungsquoten nach Geschlecht

	Unterstützungsquoten in &	Gesamt	Männer	Frauen	Chi-Quadrat =	df =	p=
11	Winterd. / Straßenr.	43,3	33,3	50,9	18,79	1	0,000
7	Handw. Tätigk. im Haus	42,3	26,5	54,3	47,51	1	0,000
10	Gartenpflege	42,3	35,6	47,4	8,57	1	0,003
6	Putzen, Wohn. sauberm.	38,9	45,8	33,6	9,42	1	0,002
8	Einkaufen, Besorg.	28,9	29,2	28,7	0,01	1	0,907
4	Waschen, Bügeln	26,1	44,3	12,4	79,42	1	0,000
12	Behördl. Angelegenh.	26,0	17,8	32,2	16,14	1	0,000
3	Mahlzeiten zubereiten	23,0	38,3	11,5	60,64	1	0,000
9	Spazieren gehen	14,9	14,8	14,9	0,00	1	0,953
1	Körperpfl. (Baden, ...)	7,7	6,1	8,9	1,72	1	0,190
5	Treppen steigen	6,4	4,9	7,5	1,63	1	0,201
2	An- und Auskleiden	5,6	4,2	6,6	1,71	1	0,191

Prozentsatz derjenigen Personen, die mit "ja" geantwortet haben

Tab. 30: Detailergebnisse Unterstützungsquoten nach Altersstufen

	Unterstützungsquoten in &	Alle	60-69	70-79	80-89	90 u.ä.	Anstieg 60-70	Anstieg 70-80	Anstieg 80-90	Diff. 60-90
4	Waschen, Bügeln	26,1	20,6	26,5	41,7	41,2	5,9	15,2	-0,5	20,6
3	Mahlzeiten zubereiten	23,0	18,2	24,7	31,0	47,1	6,4	6,3	16,1	28,8
11	Winterd. / Straßenr.	43,3	34,8	43,7	67,9	64,7	8,9	24,1	-3,2	29,9
10	Gartenpflege	42,3	33,8	44,7	61,9	64,7	10,9	17,3	2,8	30,9
6	Putzen, Wohn. sauberm.	38,9	29,1	40,0	65,5	64,7	10,9	25,5	-0,8	35,7
7	Handw. Tätigk. im Haus	42,3	34,1	43,3	63,1	70,6	9,1	19,8	7,5	36,5
2	An- und Auskleiden	5,6	2,0	5,6	10,7	41,2	3,6	5,1	30,5	39,1
9	Spazieren gehen	14,9	10,1	16,7	19,0	52,9	6,6	2,3	33,9	42,8
1	Körperpfl. (Baden, ...)	7,7	2,4	7,0	20,2	47,1	4,6	13,3	26,8	44,7
12	Behördl. Angelegenh.	26,0	19,9	24,7	42,9	64,7	4,7	18,2	21,8	44,8
5	Treppen steigen	6,4	2,0	7,0	10,7	52,9	4,9	3,7	42,2	50,9
8	Einkaufen, Besorg.	28,9	21,3	31,2	40,5	76,5	9,9	9,3	36,0	55,2
	Durchschnitt	25,4	19,0	26,2	39,6	57,4	7,2	13,3	17,8	38,3

Prozentsatz derjenigen Personen, die mit "ja" geantwortet haben

Tab. 31: Detailergebnisse Unterstützungsbedarf nach Geschlecht

	Prozentsatz derjenigen, denen Unterstützung fehlt	männl	weibl.	p=	Differenz	
7	Handw. Tätigk. im Haus	13,0	28,3	0,000	-15,3	Frauen fehlt häufiger Unterstützung
10	Gartenpflege	12,6	21,5	0,006	-8,9	Frauen fehlt häufiger Unterstützung
11	Winterd. / Straßenr.	13,4	22,2	0,008	-8,7	Frauen fehlt häufiger Unterstützung
8	Einkaufen, Besorg.	4,5	11,1	0,004	-6,6	Frauen fehlt häufiger Unterstützung
12	Behördl. Angelegenh.	7,7	14,2	0,017	-6,4	Frauen fehlt häufiger Unterstützung
5	Treppen steigen	2,8	5,8	0,089	-3,0	
9	Spazieren gehen	3,7	5,8	0,231	-2,2	
2	An- und Auskleiden	2,0	1,5	0,656	0,5	
6	Putzen, Wohn. sauberem.	16,7	16,0	0,831	0,7	
1	Körperpfl. (Baden, ...)	3,3	2,2	0,417	1,1	
3	Mahlzeiten zubereiten	11,0	3,4	0,000	7,6	Männern fehlt häufiger Unterstützung
4	Waschen, Bügeln	15,4	6,2	0,000	9,3	Männern fehlt häufiger Unterstützung
	Durchschnitt	8,8	11,5		-2,7	

Prozentsatz derjenigen Personen, die mit "ja" geantwortet haben

Tab. 32: Detailergebnisse Unterstützungsbedarf nach Altersstufen

	Prozentsatz derjenigen, denen Unterstützung fehlt	60-69 Jahre	70-79 Jahre	80-89 Jahre	90 u.ä. *	Diff 60-70	Diff 70-80	Diff 80-90		p=
1	Körperpfl. (Baden, ...)	0,7	4,0	5,6	7,1	3,3	1,6	1,6	6,4	0,029
2	An- und Auskleiden	0,7	2,5	2,8	7,1	1,8	0,3	4,4	6,4	0,157
3	Mahlzeiten zubereiten	4,2	7,4	13,9	7,1	3,2	6,5	-6,7	2,9	0,030
4	Waschen, Bügeln	6,4	13,4	16,7	7,1	7,0	3,3	-9,5	0,8	0,017
5	Treppen steigen	1,8	6,9	6,9	14,3	5,2	0,0	7,3	12,5	0,009
6	Putzen, Wohn. sauberem.	8,5	21,8	27,8	35,7	13,3	6,0	7,9	27,2	0,000
7	Handw. Tätigk. im Haus	15,9	24,3	36,1	28,6	8,4	11,9	-7,5	12,7	0,001
8	Einkaufen, Besorg.	3,5	9,9	18,1	28,6	6,4	8,2	10,5	25,0	0,000
9	Spazieren gehen	2,1	5,4	12,5	14,3	3,3	7,1	1,8	12,2	0,001
10	Gartenpflege	12,4	22,3	25,0	21,4	9,9	2,7	-3,6	9,1	0,011
11	Winterd. / Straßenr.	12,7	24,8	22,2	21,4	12,0	-2,5	-0,8	8,7	0,006
12	Behördl. Angelegenh.	8,8	12,4	18,1	14,3	3,5	5,7	-3,8	5,5	0,150
	Durchschnitt	6,5	12,9	17,1	17,3	6,4	4,2	0,1	10,8	
	* Altersstufe 90 Jahre und älter lediglich 14 Personen!									

Prozentsatz derjenigen Personen, die mit "ja" geantwortet haben

Tab. 33: Detailergebnisse Unterstützungsnetzwerk nach Altersstufen

Prozentsatz derjenigen, die von ... unterstützt werden	60-69 Jahre	70-79 Jahre	80-89 Jahre	90 u.ä.	Chi-Quadrat =	df =	p =
Ehe- / Partner	83,7	70,8	36,7	22,2	114,687	3	0,000
Kind(er)	31,8	39,7	43,3	40,7	6,325	3	0,097
Schwiegertochter / -sohn	8,3	16,0	14,2	22,2	9,932	3	0,019
Enkelkind(er)	4,2	10,5	12,5	7,4	11,211	3	0,011
Geschwister	1,4	2,3	2,5	0,0	1,444	3	0,695
andere(r) Verwandte(r)	1,0	1,2	3,3	0,0	3,881	3	0,275
Freunde, Bekannte, Nachbarn	18,7	17,9	21,7	11,1	1,829	3	0,609
Sozialstation, Sozialer Dienst	1,0	0,4	5,0	14,8	32,576	3	0,000
Pflegedienst	0,7	0,4	8,3	37,0	118,159	3	0,000
selbst bez. Kraft, z.B. Putzhilfe	13,8	23,3	40,8	37,0	38,325	3	0,000

Prozentsatz derjenigen Personen, die den o.g. Unterstützer angekreuzt haben

Tab. 34: Detailergebnisse Anzahl der Mitgliedschaften in Vereinen / Organisationen in den Ortsteilen

		eine	zwei	drei	4 od. 5 Org.	
1 Bad Sassendorf Ortskern	Anzahl	118	61	18	18	215
	Zeilen-%	54,9%	28,4%	8,4%	8,4%	100,0%
2 Lohne	Anzahl	24	15	14	1	54
	Zeilen-%	44,4%	27,8%	25,9%	1,9%	100,0%
3 Weslarn	Anzahl	8	6	0	6	20
	Zeilen-%	40,0%	30,0%	,0%	30,0%	100,0%
4 Bettinghausen	Anzahl	5	7	4	2	18
	Zeilen-%	27,8%	38,9%	22,2%	11,1%	100,0%
5 Ostinghausen	Anzahl	6	5	8	3	22
	Zeilen-%	27,3%	22,7%	36,4%	13,6%	100,0%
6 Neuengeseke	Anzahl	1	8	4	3	16
	Zeilen-%	6,3%	50,0%	25,0%	18,8%	100,0%
7 Elf, Hep, Beus, Enk, Herr.	Anzahl	9	11	1	2	23
	Zeilen-%	39,1%	47,8%	4,3%	8,7%	100,0%
Gesamt	Anzahl	171	113	49	35	368
	Zeilen-%	46,5%	30,7%	13,3%	9,5%	100,0%

Tab. 35: Detailergebnisse Einschätzung der Seniorentreffs nach Altersstufen

		60 bis 69	70 bis 79	80 bis 89	90 u.ä.	Gesamt
1 ja, es gibt genügend gute Angebote	Anzahl	163	151	75	8	397
	Erwartete Anzahl	173,0	145,9	65,6	12,5	397,0
	Spalten-%	51,1%	56,1%	62,0%	34,8%	54,2%
2 ja, die könnten aber besser / erreichbarer sein	Anzahl	55	47	11	1	114
	Erwartete Anzahl	49,7	41,9	18,8	3,6	114,0
	Spalten-%	17,2%	17,5%	9,1%	4,3%	15,6%
3 nein	Anzahl	25	20	8	5	58
	Erwartete Anzahl	25,3	21,3	9,6	1,8	58,0
	Spalten-%	7,8%	7,4%	6,6%	21,7%	7,9%
4 interessieren mich nicht	Anzahl	76	51	27	9	163
	Erwartete Anzahl	71,0	59,9	26,9	5,1	163,0
	Spalten-%	23,8%	19,0%	22,3%	39,1%	22,3%
Gesamt	Anzahl	319	269	121	23	732
	Erwartete Anzahl	319,0	269,0	121,0	23,0	732,0
	Spalten-%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat = 20,515; df = 9; p = ,015

Tab. 36: Detailergebnisse Freizeitaktivitäten und Geschlecht

Item-Nr.	Deskriptive Statistik	N	Alle	Männer	Frauen			
			Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert	F	df	p =
6	lokale / regionale Zeitung lesen	656	1,66	1,61	1,69	1,627	1	0,203
5	Fernsehen schauen	658	2,00	1,98	2,01	0,359	1	0,549
2	Radio hören	650	2,16	2,16	2,17	0,042	1	0,838
13	Spazieren gehen	659	2,20	2,20	2,21	0,029	1	0,866
3	Einkaufen gehen	658	2,21	2,21	2,22	0,045	1	0,833
18	etwas anderes	71	2,21	2,00	2,34	1,639	1	0,205
12	telefonieren **	660	2,36	2,52	2,25	26,399	1	0,000
9	Bücher lesen **	659	2,59	2,77	2,46	18,288	1	0,000
8	Zeitschriften lesen	651	2,67	2,67	2,67	0,001	1	0,977
4	Ausflüge in die Umgebung **	651	2,68	2,58	2,75	7,521	1	0,006
14	Freunde / Bekannte besuchen	659	2,75	2,73	2,76	0,338	1	0,561
1	Gymnastik / Sport treiben	625	2,76	2,76	2,77	0,006	1	0,936
7	überregionale Zeitungen lesen **	645	2,89	2,73	3,02	14,610	1	0,000
17	Gottesdienst besuchen **	658	2,96	3,09	2,85	12,139	1	0,001
15	Kulturveranstaltungen (Theater, Kino, ...) besuchen	655	3,21	3,22	3,21	0,021	1	0,884
10	Computer nutzen **	652	3,58	3,37	3,73	30,245	1	0,000
16	Kurse (z.B. Volkshochschule) besuchen	646	3,73	3,76	3,71	1,337	1	0,248
11	im Internet surfen **	649	3,74	3,58	3,86	30,571	1	0,000

1 = sehr häufig; 2 = häufig; 3 = gelegentlich; 4 = nie

Tab. 37: Detailergebnisse Freizeitaktivitäten und Alter

	Deskriptive Statistik		Alle	60 bis 69	70 bis 79	80 bis 89	90 u.ä			
Item-Nr.		N	Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert	df	F	p =
6	lokale / regionale Zeitung lesen **	656	1,66	1,58	1,62	1,89	2,12	3	8,128	0,000
5	Fernsehen schauen	658	2,00	1,99	1,99	2,02	2,00	3	0,214	0,887
2	Radio hören **	650	2,16	2,00	2,22	2,37	3,06	3	16,965	0,000
13	Spazieren gehen *	659	2,20	2,11	2,26	2,32	2,47	3	2,733	0,043
3	Einkaufen gehen **	658	2,21	2,08	2,20	2,50	3,06	3	17,236	0,000
18	etwas anderes	71	2,21	1,83	2,48	3,00	2,00	3	1,065	0,369
12	telefonieren	660	2,36	2,35	2,37	2,35	2,71	3	1,944	0,121
9	Bücher lesen **	659	2,59	2,47	2,65	2,73	3,24	3	4,313	0,005
8	Zeitschriften lesen	651	2,67	2,65	2,67	2,76	2,53	3	0,103	0,958
4	Ausflüge in die Umgebung **	651	2,68	2,46	2,71	3,15	3,24	3	26,641	0,000
14	Freunde / Bek. besuchen **	659	2,75	2,59	2,77	3,03	3,35	3	13,769	0,000
1	Gymnastik / Sport treiben **	625	2,76	2,60	2,83	3,03	3,25	3	6,168	0,000
7	überregionale Zeit. lesen **	645	2,89	2,75	2,95	3,12	3,41	3	4,883	0,002
17	Gottesdienst besuchen	658	2,96	3,00	2,86	3,03	3,06	3	1,280	0,280
15	Kulturveranstaltungen (Theater, Kino, ...) bes. **	655	3,21	3,10	3,20	3,48	3,76	3	12,648	0,000
10	Computer nutzen **	652	3,58	3,30	3,75	3,92	4,00	3	26,783	0,000
16	Kurse (z.B. VHS) bes. **	646	3,73	3,64	3,75	3,93	3,94	3	9,850	0,000
11	im Internet surfen **	649	3,74	3,52	3,90	3,96	4,00	3	24,891	0,000

1 = sehr häufig; 2 = häufig; 3 = gelegentlich; 4 = nie

Tab. 38: Detailergebnisse Verkehrsmittel und Geschlecht

		Männer	Frauen			
Item-Nr.		Mittelwert	Mittelwert	df	F	p =
1	zu Fuß	2,4	2,4	1	0,803	0,371
2	das Fahrrad	2,9	3,2	1	11,870	0,001
3	eigenen PKW	2,1	2,8	1	54,096	0,000
4	von Familienmitgliedern mitgenommen	3,5	3,0	1	48,583	0,000
5	von Nachbarn / Freunden mitgenommen	3,6	3,5	1	1,981	0,160
6	öffentliche Verkehrsmittel (Bus / Bahn)	3,4	3,2	1	15,298	0,000
7	Taxi	3,6	3,5	1	1,448	0,229

1 = sehr häufig; 2 = häufig; 3 = gelegentlich; 4 = nie

Tab. 39: Detailergebnisse Verkehrsmittel und Altersstufen

		60-69	70-79	80-89	90 u.ä.			
Item-Nr.		Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert	df	F	p =
1	zu Fuß	2,4	2,5	2,2	2,7	3	2,262	0,080
2	das Fahrrad	2,7	3,2	3,7	4,0	3	33,485	0,000
3	eigenen PKW	2,1	2,5	3,2	3,9	3	29,452	0,000
4	von Familienmitgliedern mitgenommen	3,3	3,1	3,0	2,6	3	4,719	0,003
5	von Nachbarn / Freunden mitgenommen	3,6	3,6	3,5	3,5	3	1,769	0,152
6	öffentliche Verkehrsmittel (Bus / Bahn)	3,3	3,2	3,1	3,8	3	4,840	0,002
7	Taxi	3,7	3,5	3,4	3,4	3	5,966	0,001

1 = sehr häufig; 2 = häufig; 3 = gelegentlich; 4 = nie

Tab. 40: Detailergebnisse Lebensqualität nach Geschlecht

	Männer		Frauen		Alle				
	Mittelwert	Gültige N	Mittelwert	Gültige N	Mittelwert	Gültige N	df	F	p =
Notd. der Apotheken	2,516	281	2,478	372	2,495	653	1	0,344	0,558
Kulturangebote	2,080	274	2,062	370	2,070	644	1	0,166	0,684
ÖPNV (Bus / Bahn)	2,080	275	2,110	364	2,097	639	1	0,284	0,594
Notdienst der Ärzte	2,007	280	1,979	375	1,991	655	1	0,363	0,547
Freizeitangebote	1,996	270	1,962	366	1,976	636	1	0,706	0,401
Ärztliche Versorgung *	1,794	286	1,692	386	1,735	672	1	4,488	0,035
Einkaufsmöglichkeiten	1,780	287	1,745	388	1,760	675	1	0,499	0,480
Versorg. d. Apotheken	1,662	287	1,646	390	1,653	677	1	0,115	0,735

1 = sehr zufrieden; 2 = zufrieden; 3 = weniger zufrieden; 4 = gar nicht zufrieden

Tab. 41: Detailergebnisse: Lebensqualität nach Alter

	60-69		70-79		80-89		90 u.ä.		Alle			
	Mittelwert	Gültige N	F	Signifikanz								
Einkaufsmöglichkeiten	1,793	304	1,740	254	1,677	99	1,944	18	1,760	675	1,371	0,251
Freizeitangebote	2,010	296	1,975	240	1,875	88	1,917	12	1,976	636	1,637	0,180
Kulturangebote	2,100	299	2,088	239	1,946	93	1,923	13	2,070	644	2,218	0,085
Ärztliche Versorgung	1,780	304	1,725	251	1,636	99	1,667	18	1,735	672	1,463	0,223
Versorgung durch Apotheken	1,683	306	1,618	254	1,657	99	1,611	18	1,653	677	0,566	0,638
Notdienst der Ärzte	2,041	294	1,968	247	1,906	96	1,944	18	1,991	655	1,488	0,217
Notdienst der Apotheken	2,519	295	2,569	246	2,234	94	2,444	18	2,495	653	4,109	0,007
ÖPNV (Bus / Bahn)	2,176	296	2,093	236	1,901	91	1,813	16	2,097	639	4,561	0,004

1 = sehr zufrieden; 2 = zufrieden; 3 = weniger zufrieden; 4 = gar nicht zufrieden

Tab. 42: Detailergebnisse Lebensqualität nach Ortsteil

Mittelwerte	B.S. Ortskern	Lohne	Weslarn	Bettinghausen	Ostinghausen	Neuengeseke	Elf, Hep, Beus, Enk, Herr.	Alle	F	Signifikanz
Einkaufsmöglichkeiten	1,633	1,729	2,440	1,926	2,571	2,364	2,069	1,76	20,679	0,000
Freizeitangebote	1,932	1,936	2,304	2,042	2,238	2,200	2,107	1,976	4,246	0,000
Kulturangebote	2,032	2,063	2,182	2,043	2,263	2,400	2,241	2,070	2,535	0,020
Ärztliche Versorgung	1,687	1,695	1,960	1,926	2,300	1,762	1,833	1,735	4,551	0,000
Versorgung durch Apotheken	1,596	1,635	1,840	1,852	2,190	1,727	1,800	1,653	4,874	0,000
Notdienst der Ärzte	1,977	1,922	1,958	2,074	2,381	1,955	2,100	1,991	2,022	0,061
Notdienst der Apotheken	2,538	2,400	2,250	2,500	2,619	2,190	2,448	2,495	1,384	0,219
ÖPNV (Bus / Bahn)	1,951	1,989	2,500	2,435	3,053	2,750	2,931	2,097	26,337	0,000

1 = sehr zufrieden; 2 = zufrieden; 3 = weniger zufrieden; 4 = gar nicht zufrieden

Abb. 39: Detailergebnisse "An wen würden Sie sich wenden ..." nach Geschlecht

	Männer	Frauen	Alle			
	Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert	df	F	p =
Arzt	1,20	1,17	1,18	1	0,49	0,485
Meine Kinder *	1,60	1,43	1,50	1	5,72	0,017
Krankenkasse	1,49	1,55	1,53	1	1,00	0,317
Krankenhaus	1,53	1,59	1,57	1	1,09	0,297
Rathaus/Gem.-verw. **	1,49	1,65	1,58	1	9,60	0,002
Freunde / Bekannte *	1,93	1,80	1,86	1	4,43	0,036
Sozialstation/Pfleged. **	2,17	1,94	2,04	1	10,31	0,001
Kirchengemeinde **	2,19	2,01	2,08	1	7,59	0,006
DRK	2,20	2,16	2,18	1	0,45	0,504
Caritas	2,55	2,49	2,51	1	0,82	0,365
Seniorenvereinigung	2,58	2,50	2,53	1	1,35	0,246
Diakonisches Werk	2,58	2,54	2,56	1	0,31	0,577
Arbeiterwohlfahrt	2,85	2,88	2,87	1	0,16	0,685

1 = ja, bestimmt; 2 = eventuell; 3 = nein, bestimmt nicht; 4 = kenne ich nicht

Abb. 40: Detailergebnisse "An wen würden Sie sich wenden ..." nach Altersgruppe

	60-69	70-79	80-89	90 u.ä.	Alle			
	Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert	df	F	p =
Arzt	1,21	1,15	1,16	1,29	1,18	3	1,23	0,299
Meine Kinder	1,50	1,54	1,41	1,46	1,50	3	0,46	0,711
Krankenkasse	1,51	1,50	1,60	1,86	1,53	3	1,82	0,143
Krankenhaus	1,54	1,54	1,65	1,86	1,57	3	1,49	0,215
Rathaus / Gemeindeverw.	1,54	1,56	1,71	1,86	1,58	3	2,47	0,061
Freunde / Bekannte	1,81	1,95	1,80	1,71	1,86	3	2,06	0,105
Sozialstation / Pflegedienst	2,05	2,00	2,12	1,85	2,04	3	0,61	0,606
Kirchengemeinde	2,12	2,05	2,04	2,14	2,08	3	0,51	0,679
Deutsches Rotes Kreuz *	2,24	2,18	1,98	2,36	2,18	3	2,80	0,039
Caritas	2,44	2,54	2,65	2,64	2,51	3	1,56	0,197
Seniorenvereinigung	2,51	2,50	2,65	2,79	2,53	3	1,04	0,373
Diakonisches Werk	2,48	2,60	2,67	2,79	2,56	3	1,76	0,155
Arbeiterwohlfahrt *	2,75	2,96	2,99	3,00	2,87	3	3,63	0,013

1 = ja, bestimmt; 2 = eventuell; 3 = nein, bestimmt nicht; 4 = kenne ich nicht

Abb. 41: Detailergebnisse "An wen würden Sie sich wenden ..." nach Ortsteil

MW = Mittelwert	Ortskern	Lohne	Weslarn	Bett.-hsn	Ost.-hsn	N.-geseke	Elf, Hep, Beus, Enk, Herr.	Alle			
	MW	MW	MW	MW	MW	MW	MW	MW	df	F	p =
Arzt	1,20	1,14	1,17	1,18	1,07	1,06	1,25	1,18	6	0,78	0,583
Meine Kinder *	1,58	1,49	1,29	1,25	1,27	1,41	1,11	1,50	6	2,33	0,032
Krankenkasse	1,57	1,43	1,54	1,45	1,27	1,24	1,46	1,53	6	1,65	0,131
Krankenhaus **	1,64	1,45	1,33	1,48	1,27	1,24	1,46	1,57	6	2,87	0,009
Rathaus/Gemeindeverw.	1,60	1,57	1,46	1,59	1,60	1,24	1,71	1,58	6	1,20	0,305
Freunde / Bekannte	1,87	1,82	1,88	1,41	1,93	2,06	1,96	1,86	6	1,89	0,080
Sozialst. / Pfleged.	2,07	2,06	1,96	1,95	1,87	1,59	2,00	2,04	6	1,14	0,339
Kirchengemeinde **	2,15	2,03	1,88	1,55	2,14	1,71	2,07	2,08	6	3,45	0,002
DRK	2,18	2,29	2,00	1,95	2,13	2,12	2,29	2,18	6	0,92	0,479
Caritas **	2,55	2,58	2,61	2,05	1,80	2,53	2,46	2,51	6	3,47	0,002
Seniorenvereinigung	2,56	2,62	2,33	2,19	2,29	2,53	2,57	2,53	6	1,11	0,353
Diakonisches Werk *	2,56	2,58	2,25	2,55	3,20	2,41	2,50	2,56	6	2,22	0,040
Arbeiterwohlfahrt	2,84	3,00	2,91	2,73	3,00	2,82	2,89	2,87	6	0,63	0,704

1 = ja, bestimmt; 2 = eventuell; 3 = nein, bestimmt nicht; 4 = kenne ich nicht